Jahrgang 1936 Nr. 296 — Ausgabe F — Mittwoch, den 28. Oktober

Die Glocke

Beckumer Zeitung
Warendorfer Tageblatt
Wiedenbrücker Zeitung
Gütersloher Volkszeitung

Amtliches Kreisblatt für die Kreise Beckum, Wiedenbrück, Warendorf

Postverlagsort: Oelde i. W.
Fernruf: Oelde 11 u. 143, Ahlen 202, Beckum 3430, Gütersloh 3273, Warendorf 330, Wiedenbrück 338

Erscheint wöchentlich siebenmal. Bezugspreis bei der Post 2,40 M. monatlich (einschließlich 38 Pfg. Postgebühr); durch den Briefträger ins Haus gebracht außerdem 42 Pfg. Postzustellgebühr; bei unseren Boten und Geschäftsstellen 2,35 M einschl. Botenlohn. Wöchentliche illustrierte Beilage „Die Glocke am Sonntag". — Drahtanschrift: Glocke Oelde. Postscheckkonto Hannover 76076. Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung erfolgt keine Nachlieferung des Blattes oder Erstattung des entsprechenden Entgelts. Verlag E. Holterdorf, Oelde

Gegründet 1880

Anzeigen: 1 mm Höhe, 46 mm breit 10 Pfg., Vereins- und Viehmarktanzeigen 5 Pfg. für jedes Wort. Textanzeigen nur in 67 mm Breite 1 mm Höhe 45 Pfg. Beilagen 12.— Mark für das Tausend einschließlich Postgebühren. Platzwünsche unverbindlich. Für fernmündliche Hörfehler übernehmen wir keine Haftung. Nachlässe und Geschäftsbedingungen laut Preisliste 7 (Nachlaßstaffel A). In Konkursfällen sowie bei Zwangsvergleich wird der bewilligte Nachlaß hinfällig. — Einzel-Nr. 10 Pfg., Sonnabend-Nr. 20 Pfg.

Amtliches Mitteilungsblatt des Gaues Westfalen-Nord der NSDAP. für die Kreise Beckum, Wiedenbrück und Warendorf

Die Massenmorde in Madrid

Bis zum 10. Oktober waren in Madrid 19 000 Personen hingeschlachtet

Energische Vorstellungen des englischen Außenministers

:: **Burgos, 27. Okt.** Ein Madrider Einwohner, dem es trotz aller Schwierigkeiten gelang, nach Burgos zu fliehen, gibt einen erschütternden Bericht über das Leben in der von roten Horden drangsalierten spanischen Hauptstadt. Ein ungeheurer Druck liege über der ganzen Bevölkerung, die ständig in der größten Unsicherheit lebe, da die kleinste Verdächtigung genüge, um ohne Nachprüfung erschossen zu werden. Die Zahl der bis zum 10. Oktober in Madrid von den roten Horden ermordeten Menschen, die sich niemals etwas zuschulden hätten kommen lassen, als daß sie höchstens den roten Mordbrennern nicht freundlich gesinnt waren, betrage 19 000. (!) 17 000 Männer und 2000 Frauen und Mädchen seien auf die entsetzlichste Art ums Leben gebracht worden.

Hausuchungen und „Beschlagnahmungen" seien an der Tagesordnung und arteten in regelrechte Raubzüge aus, seitdem eine Verordnung erlassen sei, die eine Beschlagnahme gewisser Haushaltsgegenstände erlaube. Wage jemand auch nur die leiseste Widerrede, käme er noch verhältnismäßig leicht davon, wenn sein Prozeß nur mit dem Entzug der Lebensmittelkarten geahndet werde. Allgemein würden sich aber die, die sich mit derartigen „Beschlagnahmungen" nicht einverstanden erklärten, zu nächtlicher Zeit aus ihrer Wohnung geholt und erschossen.

Eden empfängt den Botschafter der Madrider „Regierung"

:: **London, 27. Okt.** Der englische Außenminister Eden empfing am Montag den Botschafter der sogenannten Madrider „Regierung", dem er die Enttäuschung der englischen Regierung über die Antwort Madrids auf den Vorschlag für einen Geiselaustausch zum Ausdruck brachte. Eden erhob von neuem energisch Vorstellungen hinsichtlich der Lage der politischen Gefangenen in Madrid.

Wie der diplomatische Berichterstatter der „Morningpost" meldet, wird der britische Geschäftsträger in Madrid die rote „Regierung" wahrscheinlich auffordern, ihre Stellungnahme nochmals zu überprüfen. Inzwischen verlautet, daß die nationale Regierung in Burgos den englischen Vorschlag günstig beantwortet hat.

Moses Rosenberg hilft mit Rat und Tat

:: **Paris, 27. Okt.** Der „Matin" veröffentlicht eine Meldung aus Madrid, wonach der Außenminister der roten spanischen „Regierung" sich vor dem Ausschuß der roten Milizen über die Tätigkeit des sowjetrussischen Botschafters Moses Rosenberg geäußert habe, der der Madrider „Regierung" jederzeit mit Rat und Tat zur Seite stehe. (!) Außenminister del Vayo wies ferner auf die mächtige Hilfe hin, die Sowjetrußland Spanien leiste, und erklärte in diesem Zusammenhang, daß in allernächster Zeit große sowjetrussische Kriegsmateriallieferungen erwartet würden.

Umgehung von Aranjuez

Schonung des Klosters El Escorial

dnb **Burgos, 27. Okt.** Nach den letzten hier eingetroffenen Meldungen rücken die nationalen Streitkräfte auf ihrem Marsch nach Madrid auf dem rechten Ufer des Tajo rüstig voran. Es verlautet, daß die nationalen Truppen aus strategischen Gründen, nämlich um die Front nicht unnütz zu vergrößern und um Kräfte zu sparen, bei ihrem weiteren Vormarsch auf die Hauptstadt die Ortschaft Aranjuez umgehen werden. Das ständige Vorrücken der nationalistischen Truppen im Frontabschnitt Navas del Marquas nördlich von Madrid zeigt, daß der Ort El Escorial fast völlig umgangen und eingekreist ist. Anscheinend ist aber geplant, sich nicht in Kämpfe um das berühmte Kloster, in dem sich starke marxistische Truppen verschanzt haben, einzulassen, um der Erwägung, dadurch die unersetzlichen historischen Kunstwerte, die im Escorial untergebracht sind, vor der Zerstörung zu retten. Man wird den Vormarsch in diesem Falle wahrscheinlich auf der großen bis auf zwölf Kilometer vor Madrid heranführenden Autostraße, die durch unbesiedeltes Gelände geht, weiterführen. (Die vom Sender Sevilla Samstag nachts verbreitete Meldung von der Eroberung Escorials dürfte also nicht zutreffen. Die Schriftleitung.)

Die wenigen von der Front in die Oeffentlichkeit gelangenden Nachrichten lassen erkennen, daß die Einkreisung Madrids planmäßig fortschreitet. Durch die Einnahme einiger Ortschaften der Linie Illescas—Sofena können die roten Truppen aus Aranjuez und Umgebung nicht mehr zur Verstärkung in die Hauptstadt gebracht werden. Sie sind von Madrid völlig abgeschnitten.

Spanische Anarchisten erschießen den roten Zivilgouverneur von Malaga

dnb **Burgos, 27. Okt.** Eine Meldung des Senders Jaca besagt, daß der rote Zivilgouverneur von Malaga auf Anordnung der Anarchisten erschossen wurde. Man machte ihm zum Vorwurf, daß er einigen rechtsgerichteten Personen gegen ein Entgelt von je 5000 Peseten die Flucht aus der Gewalt der anarchistischen Horden ermöglicht hat.

Der rote General Asencion nach Frankreich geflüchtet

dnb **Sevilla, 27. Okt.** Wie der Sender Teneriffa meldet, ist der rote General Asencion, der bekanntlich die marxistischen Streitkräfte im Abschnitt von Talavera befehligte und von den nationalen Truppen vernichtend geschlagen wurde, nach Frankreich geflüchtet. Beim Grenzübertritt habe er erklärt, daß es ihm angesichts der Disziplinlosigkeit und Feigheit der marxistischen Horden unmöglich sei, die Verteidigung der Hauptstadt zu organisieren.

Sowjetrussische „Nichteinmischung"

dnb **Moskau, 27. Okt.** Die „Spenden", die unter dem Druck der staatlichen Gewerkschaften zugunsten der spanischen Marxisten aus der notleidenden Bevölkerung der Sowjetunion herausgepreßt worden sind, haben bereits den Betrag von insgesamt 47 595 318 Rubel erreicht. Die Beträge werden auf ein Konto bei der sowjetrussischen Staatsbank eingezahlt, die die Ueberweisung des Geldes nach Spanien vornimmt.

Wieder Orkan über der Nordsee

Neue Sturmschäden — Feuerschiff „Elbe 1" mit 15 Mann gekentert

dnb **Bremen, 27. Okt.** Seit Montag nachmittag herrscht über der Nordsee wieder schwerer Südweststurm. Heute morgen wurde Windstärke 10 bis 12 gemessen. In Borkum war der Wasserstand anderthalb Meter über normal. Der schwedische Dampfer „Singoalla" ist etwa 52 Meilen von Borkum entfernt in Seenot geraten. Das Borkumer Rettungsboot ist zur Hilfeleistung ausgefahren. Auch bei Norddeich soll sich ein Fahrzeug, dessen Ladung über Bord gespült wurde, in Seenot befinden. Auf der Insel Norderney wurde großer Schade angerichtet. Auch aus Bremerhaven und Wilhelmshaven liegen Sturmmeldungen vor. Die Schiffe sind zum größten Teil nicht ausgefahren.

dnb Kuxhaven, 27. Okt. Das Feuerschiff „Elbe I" ist Dienstag nachmittag bei dem heftigen Orkan gekentert. Man ist ohne jede Nachricht von dem Schiff. Nach dem Bericht eines Augenzeugen, des Kapitäns eines englischen Dampfers, wurde „Elbe I" von einer Grundsee erfaßt und kenterte um 13.40 Uhr. An Bord des Feuerschiffs befanden sich 15 Mann Besatzung, mit deren Tod man rechnen muß. Bergungsdampfer „Hermes", der von Kuxhaven auslief, mußte unverrichteterdinge umkehren, da er gegen die grobe See nichts ausrichten konnte.

dnb Emden, 27. Okt. Der Sturm, der in unverminderter Stärke über der Nordsee wütet und von schweren Regenböen begleitet ist, dürfte nicht geringen Schaden angerichtet haben. Wie stark die Schäden sind, wird man erst übersehen können, wenn mit dem Abflauen des orkanartigen Sturms die ungeheuren Wassermassen wieder zurückgeflossen sein werden.

Ueber das Schicksal des schwedischen Motorschoners „Singoalla" und eines treibenden sowjetrussischen Dampfers ist bis zur Stunde noch nichts bekannt. Ein mit Buschwerk beladenes kleineres Fahrzeug, das sich in der Nähe von Norddeich in Seenot befand, ist gesunken. Die Besatzung konnte gerettet werden. Ein weiteres Fahrzeug ist bei der Insel Juist gestrandet. Auch hier gelang es, die Mannschaft in Sicherheit zu bringen.

Das „Hamburger Fremdenblatt" meldet, daß der 2360 Tonnen große norwegische Dampfer „Gunny" schweren Ruderschaden erlitten hat, der bei dem hohen Seegang mit Bordmitteln nicht zu beheben ist. Er treibt hilflos in der Nähe von Esbjerg bei dem gefürchteten Hornsriff. Die Schiffsleitung gab SOS-Rufe.

Sturmfahrt der „Queen Mary"

dnb **London, 27. Okt.** Der englische Riesendampfer „Queen Mary", der am Montag mit sechs Stunden Verspätung in Southampton eintraf, hatte besonders schwer unter dem Sturmwetter zu leiden. Durch das starke Rollen des Schiffes wurden über 50 Fahrgäste und Mitglieder der Besatzung verletzt. Zwei Personen, von denen eine einen Schädelbruch erlitt, mußten noch während der Fahrt operiert werden. Gleich nach der Ankunft des Dampfers wurden sechs Verletzte in ein Krankenhaus befördert.

Der amerikanische Dampfer „American Shippers" (7500 Tonnen) verlor im irischen Kanal sein Steuer und mußte von englischen Schleppern geborgen werden. Mehrere Schiffe wurden durch den Orkan auf Strand getrieben. Besonders schwer wurde der Westen Schottlands heimgesucht. In Glasgow wurde ein zweistöckiger Straßenbahnwagen aus den Schienen gehoben und umgestürzt. Der Fahrer und die Insassen kamen mit Verletzungen davon. In den Straßen Glasgows wurden viele Leute durch abstürzende Ziegel und Kamine verletzt.

Flutkatastrophe wie 1911 in Jütland

dnb **Kopenhagen, 27. Okt.** An der Westküste von Jütland tobte am Dienstag schwerer Weststurm. Die Stärke der Sturmflut gleicht der der großen Flutkatastrophe des Jahres 1911. Das Wasser stieg schnell. Die Hafenanlagen von Esbjerg standen unter Wasser. Die Verbindung mit der Insel Fanö war unterbrochen. Aus andern Gegenden werden Hagelschauer und Windhosen gemeldet. Von der Nordsee wurden, wie Blaavand-Radio meldet, mehrere SOS-Rufe aufgefangen. Westlich von Varde wurde das Wrack des vermißten Esbjerger Fischkutters „Eigil" an Land getrieben. Man muß annehmen, daß die Besatzung von vier Mann ums Leben gekommen ist.

(Weitere Meldungen auf der zweiten Seite)

Buch und Volksgemeinschaft

Worte zur deutschen Buchwoche

Welche Bedeutung das nationalsozialistische Deutschland dem Buch und seiner Verbreitung in allen Volksschichten beilegt, hat seinen besonderen Ausdruck erneut in der Tatsache gefunden, daß Reichsminister Dr. Goebbels persönlich von Weimar aus die Woche des deutschen Buches 1936 mit einer grundlegenden Rede eröffnete. Dr. Goebbels hat dabei die Probleme des deutschen Schrifttums mit der ihm eigenen Klarheit und Ueberzeugungskraft herausgestellt und Wesen und Aufgabe des Buches im nationalsozialistischen Deutschland deutlich aufgezeigt.

Das Buch hat bei der geistigen Erziehung der Nation und der Verinnerlichung der deutschen Volksgemeinschaft eine große Aufgabe zu erfüllen. Vom Buch hängt es nicht zuletzt ab, ob ein Volk die seelische Kraft aufbringt, um in entscheidenden Stunden sein Schicksal zu meistern. Dr. Goebbels stellte daher in seiner Rede die Forderung nach dem deutschen Volksbuch in den Vordergrund. Er forderte Bücher, die dem Geist des Volkes entstammen und die der Nation dienen. Bücher müssen, wenn sie das Gute schaffen und die seelischen Kräfte der Nation wecken wollen, nicht irgendwelchen individualistischen Regungen nachgehen, sondern sie sollen aus dem großen Gemeinschaftserlebnis des heutigen Deutschland und aus deutschem Volkstum schöpfen. „Die Feder muß dem Volke ebenso dienen, wie Schwert und Pflug!" Mit diesem Wort hat Dr. Goebbels dem geistigen Schaffen unserer Tage eine verpflichtende Parole gegeben.

Aus der Rede des Ministers geht weiter hervor, daß die Bemühungen, dem deutschen Buch eine größere Verbreitung zu geben, bereits von Erfolg gewesen sind. Produktion und Absatz haben sich erheblich gesteigert, und wenn Dr. Goebbels es jetzt als eine dringliche Notwendigkeit bezeichnet, durch Senkung der Bücherpreise den breiten Massen den Ankauf von Büchern zu ermöglichen, so wird das nicht unwesentlich zum Erfolg der Buchwoche und zur weiteren Förderung des deutschen Schrifttums beitragen.

Darüber hinaus hat das Buch aber auch über die Reichsgrenzen hinweg eine wichtige Mission zu erfüllen. Das Buch soll auch im Ausland für deutsche Geistes- und Kulturwerte werben. Und wie in Deutschland das Buch der großen Gemeinschaftsidee dient, so soll es auch nach außen dem Frieden und der Völkerverständigung den Weg weisen. Zur Erreichung dieses Zieles hat der deutsche Buchhandel in Weimar einen Schritt getan, der in der ganzen Welt die ihm zukommende Beachtung verdient. Die deutschen Verleger und Buchhändler haben beschlossen, keine Bücher mehr zu verlegen und zu verbreiten, die der politischen Verhetzung oder der Verächtlichmachung von Einrichtungen und Ueberlieferungen anderer Völker dienen. Sie haben sich bereit erklärt, in einen Meinungsaustausch über eine internationale Vereinbarung hierüber einzutreten. Das deutsche Buch hat sich damit vorbehaltlos in den Dienst des Völkerfriedens gestellt, und man kann nur wünschen, daß es auch im Ausland Verleger und Buchhändler gibt, die von dem gleichen Geist der Verantwortung beseelt sind.

Ein unentbehrlicher Ratgeber

Der Reichsbauernführer zur Herbstwerbung für die deutsche Presse

JdR. Berlin, 27. Okt. Der Reichsbauernführer veröffentlicht zur Herbstwerbung für die deutsche Presse folgendes Geleitwort:

„Der Nationalsozialismus hat das deutsche Landvolk vor Aufgaben gestellt, die nur gelöst werden können, wenn sich der einzelne Angehörige des Landvolks nicht vom Leben des Gesamtvolkes abschließt. Mittler zwischen Volk und Staatsführung, zwischen Führer und Gefolgschaftsmann ist die Zeitung, die damit zum treuesten Freund und unentbehrlichen Ratgeber des deutschen Bauern, Landwirts und Landarbeiters wird. Für jeden Deutschen sollte daher das tägliche Zeitungslesen selbstverständliche Pflicht sein.

R. Walther Darré, Reichsbauernführer, Reichsminister und Reichsleiter der NSDAP."

Das Winterprogramm des Rundfunks

„Freude und Gemeinschaft"

dnb **München**, 27. Okt. Reichssendeleiter Hadamowsky verkündete im Auftrag von Reichsminister Dr. Goebbels im großen Senderaum des Reichssenders München vor dem Intendanten und Mitarbeitern des Rundfunks und Vertretern von Partei und Behörden das Winterprogramm des deutschen Rundfunks.

Der Reichssendeleiter bezeichnete als die Leitidee der kommenden Arbeit: Freude zu schaffen — und die Gemeinschaft zu festigen! Deshalb heißt das neue Programm:

Freude und Gemeinschaft.

Das Programm bekommt seine besondere Bedeutung dadurch, daß es nicht in der Idee des einzelnen geboren und verankert wird, sondern, daß es einen fruchtbaren Widerhall bei allen schaffenden Menschen von vornherein finden wird. Reichsorganisationsleiter Pg. Dr. Ley hat als Führer der Deutschen Arbeitsfront für dieses vom Rundfunk gestaltete Programm seine Zustimmung und volle Unterstützung gegeben. Die Deutsche Arbeitsfront und die Organisation der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" werden alles unternehmen, um die Aufnahme des vom Rundfunk neu gestalteten Programms in der Hörerschaft zu sichern. Der Rundfunk richtet seine Sendezeiten und seine Programme nach den Bedürfnissen der schaffenden Deutschen. Die Deutsche Arbeitsfront steht ihm mit Rat und Tat zur Seite und sorgt durch großzügigste Maßnahmen in den Betrieben durch einheitliche Regelung der Werkpausen, durch eine intensive Propaganda unter der deutschen Arbeiterschaft für die denkbar größte Aufnahmebereitschaft unseres Volkes. Ueber den

Inhalt des Programms

kündigte Reichssendeleiter Hadamowsky an: Zum erstenmal Uebergabe eines geschlossenen Vorprogramms mit allen wesentlichen Sendungen des Winterhalbjahres an die deutsche Oeffentlichkeit und an die Rundfunkhörer im Ausland. Das Programm enthält die politischen Uebertragungen der Reichsregierung, die großen Sendefolgen und Sendungen der Reichssender und das Programm des deutschen Kurzwellensenders. In dem Abschnitt „Die Partei hat das Wort", findet man die großen politischen Uebertragungen des Winterhalbjahres, so daß zum erstenmal den In- und Auslandsdeutschen ein Kalender der großen nationalen Feiern, soweit sie über den Rundfunk gehen, vorliegt.

Unter dem Motto „Freude im Betrieb und zu Hause" erfolgen die Sendungen für die Werkpausen der deutschen Arbeiter. Millionen Schaffende, die Tag für Tag schwere Arbeit für Volk und Führer leisten, sollen in den Werkpausen Erholung, Entspannung, Freude und dadurch Kraft finden. Deshalb beginnen die Werkpausensendungen im Reichsbahnausbesserungswerk München-Freimann mit einer Feierstunde, die unter der Parole steht „Musik und Tanz" im Betrieb".

Die Werkpausenkonzerte finden statt: von 6—8 Uhr morgens, von 8.30 bis 9.30 Uhr morgens und von 12—13 Uhr mittags.

Durch entsprechende Verlegung der Betriebspausen in diese Zeiten soll der Betriebsführer helfen, die Parole „Freude im Betrieb durch Rundfunk" zu verwirklichen.

In den Domen der Arbeit

Als der Führer und Reichskanzler nach der wunderbaren und einzigartigen Schlußkundgebung des Märzwahlkampfes am Samstag, dem 28. März 1936, spät in der Nacht von Köln aus durch das Ruhrgebiet nach Berlin zurück fuhr, stand er lange schweigend im dunklen Abteil am Fenster und blickte in die Ruhrlandschaft der brennenden Hochöfen und hellerleuchteten gigantischen Fabrikbauten hinaus. In dieser Stunde, seiner Arbeiter gedenkend, nannte der Führer diese Werkstätten deutschen Fleißes und deutscher Genialität mit dem unvergeßlichen Wort „Dome der Arbeit".

Sechs Feierabendstunden im Winterhalbjahr wird der deutsche Rundfunk mit seinen Arbeitskameraden abhalten und neben der fröhlichen Werk- und Tanzpause große Meister der Musik, interpretiert von ersten deutschen Dirigenten und Solisten, mitten zwischen Maschinen und Drehbänken zum völkischen Erlebnis machen. Generalmusikdirektor Kraus, Abendroth, Böhm, Pfitzner, Weißbach und Solisten wie Marcell Wittrisch, Erna Sack Helge Roswaenge u. a. stehen im Dienst dieser wunderbaren, wahrhaft sozialen Aufgabe.

Bauerntum und Landschaft

Alle deutschen Sender bringen Berichte und Sendungen, die über die Aufgaben unseres Bauerntums beständig aufklären und neben den Wetternachrichten, den Saat- und Ernteratschlägen, den Marktberichten usw. zum ständigen Handwerkszeug unserer Rundfunkhörer auf dem Lande geworden sind. Insbesondere die Reichssender Breslau und Königsberg und der Deutschlandsender bringen darüber hinaus ein reiches Programm von Bauern- und Landschaftssendungen, welche die neue Haltung des Bauern zum Volk und der Volksgemeinschaft im Bauerntum in das Bewußtsein aller Rundfunkhörer hämmern.

Die Jugend ruft.

Die Hitler-Jugend und der nationalsozialistische Lehrerbund arbeiten auf das engste zusammen, um bewegungs- und schulmäßig die Aufgaben des Rundfunks in der Jugend zu lösen. Die „Stunde der jungen Nation" am Mittwoch und die „Morgenfeiern" am Sonntag sind die großen Höhepunkte dieses Programms.

Der Reichssendeleiter entwickelte in seinen weiteren Ausführungen im einzelnen das Musikprogramm des Rundfunks. Seit der Machtübernahme sei das Musikprogramm im Rundfunk beständig erweitert worden, von 25 000 Sendestunden im Jahre 1932 auf über 40 000 Sendestunden im Jahre 1935. Die Reichssender werden „die schönsten Opern aus zwei Jahrhunderten" bringen. Ebenso liege ein reichhaltiges Operetten- und Singspielprogramm vor. Die Unterhaltungs-, Tanz- und Volksmusik werde zunächst von festen, bekannten und beliebten Sendereihen getragen. Ebenso werden Hörspiele, Hörfolgen und die großen dramatischen Werke der Weltliteratur in Zukunft stärker als bisher den Vortrag, die bloße Vorlesung, ersetzen.

Der Deutschlandsender werde mit dem Zeitfunk die Reichsautobahn, die Flugplätze der Lufthansa, die deutschen Kohlenreviere und die Welt der Hochöfen, die Porzellanmanufakturen und Bernsteinwäschereien, die Tuch- und Leinenweber, die Heringsdampfer und Heringsfangplätze, die Fischereihäfen und Kühlhäuser, den Hilfszug Bayern und den Reichsautozug Deutschland der NSDAP. besuchen und außerdem eine Reihe von Funkberichten über die Partei und ihre Organisationen durchführen.

Ueber den Sport ist ein terminiertes Sportprogramm des Winterhalbjahres vorbereitet, das von Fall zu Fall den einzelnen Sendern zur Durchführung übertragen werden soll.

In dem Abschnitt „Deutschland ruft die Welt" werden zum erstenmal die wesentlichen Sendungen des deutschen Kurzwellensenders für das Winterhalbjahr zusammengefaßt und der Oeffentlichkeit übergeben. Der deutsche Kurzwellensender sendet in täglich 40 Sendestunden sechs besondere, nach den Erdteilen gegliederte Programme, und zwar nach Südasien und Australien, Ostasien, Afrika, Süd-, Mittel- und Nordamerika.

Der deutsche Rundfunk erfasse, so erklärte der Reichssendeleiter abschließend, mit insgesamt rund 70 000 Sendestunden und über eine Viertelmillion Einzelsendungen heute in Deutschland allein acht Millionen Rundfunkapparatebesitzer oder etwa 30 Millionen Hörer und gehöre neben der deutschen Zeitung und dem deutschen Film zu den wesentlichsten Kulturträgern unseres Volkes. Der Rundfunk sei weiter in ununterbrochenem Vormarsch begriffen! Seit dreieinhalb Jahren habe er Jahr für Jahr eine neue Million von Hörern gewonnen. Er werde seinen Siegeslauf fortsetzen, bis das ganze deutsche Volk seiner Sendung verfallen sei.

„Denn Sendung und Mission ist der Rundfunk: Sendung und Mission der nationalsozialistischen Idee!"

Moskau drückt sich um die Antwort

Absage der Londoner Unterausschußsitzung

dnb **London**, 27. Okt. Die für Dienstag nachmittag in Aussicht genommene Sitzung des Unterausschusses des internationalen Ueberwachungsausschusses mußte abgesagt werden, da die sowjetrussischen Erläuterungen zu dem bekannten Schreiben des Botschafters Maisky bisher nicht eingetroffen sind. Das Ausbleiben der Antwort Moskaus hat in englischen Kreisen erhebliches Aufsehen erregt.

Auch für Mittwoch ist keine weitere Sitzung des Untersuchungsausschusses vorgesehen, hingegen findet am Mittwochnachmittag die geplante Sitzung des Ueberwachungsausschusses statt.

Portugals Gründe

für den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Madrid

dnb **Lissabon**, 27. Okt. Der portugiesische Außenminister Monteiro hat am Montag eine amtliche Verlautbarung bekanntgegeben, in der der Abbruch der Beziehungen zu der sogenannten Madrider „Regierung" ausführlich begründet wird. In der an den früheren spanischen Botschafter Albornoz gerichteten Note wird u. a. folgendes ausgeführt:

1. Das Vorgehen der Madrider „Regierung" beim Völkerbund und den Mitgliedern des Nichteinmischungspakts anläßlich der Beschwerdenote über die angebliche Hilfeleistung Portugals für die Nationalisten wird als unfreundlicher Akt betrachtet.

2. Die Verletzung des diplomatischen Postgeheimnisses und die unbefriedigende Erklärung über diesen Vorfall seitens des Madrider Innenministeriums wird ebenfalls als unfreundlicher Akt bezeichnet.

3. Die Durchsuchung der diplomatischen Post in Alicante sowie ein politisches Verhör des portugiesischen Botschaftssekretärs und die Erschwerung seiner Ausreise aus Spanien beweisen, daß die diplomatische Exterritorialität im roten Spanien nicht mehr gewährleistet ist.

4. Das Verhalten der örtlichen Behörden in Tarragona anläßlich des Abtransports spanischer Flüchtlinge auf einem portugiesischen Dampfer war nicht nur ungehörig, sondern ist als feindlich zu betrachten.

5. In der Beschwerdenote der roten spanischen „Regierung" an den Nichteinmischungsausschuß wurden unwahre Angaben über eine angebliche Beschränkung der Freiheit des roten spanischen Botschafters in Lissabon aufgestellt, die dieser nicht widerrufen hat.

6. Diese und noch weitere zu erwähnende Tatsachen bezeugen die Unmöglichkeit, mit der roten „Regierung" Spaniens normale diplomatische Beziehungen zu unterhalten.

Weitere Sturmmeldungen

Orkan in den holländischen Gewässern

Deutsche Schiffe in Seenot

dnb **Amsterdam**, 27. Okt. Der orkanartige Nordweststurm hat in den holländischen Gewässern zahlreiche Schiffsunfälle zur Folge gehabt. Der Dampfer „Schwaben" des Norddeutschen Lloyd war bei Hoek van Holland gestrandet. Fünf holländischen Hochseeschleppern gelang es, das Schiff aus seiner bedrohlichen Lage zu befreien. Die „Schwaben" befindet sich nun auf dem Wege nach Rotterdam. Ferner gelang es einem holländischen Bergungsdampfer, den in Seenot befindlichen deutschen Dampfer „Kurt Hartwig Siemers" nach Hoek von Holland einzuschleppen. Das kleine deutsche Tankschiff „Grete Glad" befindet sich 13 Seemeilen von Ymuiden in Seenot. Das Schiff hat im Sturm sein Ruder verloren. Bei Terschelling ist das dänische Schiff „Esbjerg" leckgeschlagen und befindet sich in schwerer Seenot. Das deutsche Schiff „Norburg", dem bei Terschelling Bank durch den Sturm zwei Luken eingeschlagen wurden, hat SOS-Zeichen gesandt. Das Schiff befindet sich in sinkendem Zustand. Der Schlepper „Holland" und das Motorrettungsboot „Brandaris" sind zur Hilfeleistung auf Den Helder ausgefahren. Die „Norburg" ist ein Dampfer von 2309 Bruttoregistertonnen. Der Sturm hat eine solche Gewalt, daß es selbst auf der geschützten Reede von Ymuiden zu einem schweren Unfall kam. Einem holländischen Fischdampfer, der, von See kommend, in den Hafen einlief, wurden durch eine Sturzsee die Deckaufbauten fortgerissen. Vier Mitglieder der Besatzung ertranken. Das Schiff ist gesunken.

Sturmflut gefährdet die Deiche

dnb **Hamburg**, 27. Okt. Der über der Nordsee wütende schwere Südweststurm hatte am Dienstagvormittag an der schleswig-holsteinischen Westküste eine neue Sturmflut zur Folge, die fast dieselbe Höhe wie diejenige am vorletzten Sonntag erreichte. Vor dem Husumer Außendeich tobte die Sturmflut am Dienstagvormittag mit einer Gewalt, wie man sie seit vielen Jahren nicht mehr erlebt hatte. Der Husumer Pegelstand betrug fast 3,40 Meter über normal. An mehreren Stellen der nordfriesischen Küste strömte das Wasser über die Deiche in die dahinterliegenden Köge, wo die letzte Sturmflut die Deichkronen angefressen hatte und wo die inzwischen notdürftig ausgebesserten Löcher in den Deichen erneut entblößt wurden. So wurde am Husumer Außendeich und am Nordstranderdamm Arbeitsdienst eingesetzt, der noch während der Sturmflut an den besonders gefährdeten Stellen Ausbesserungsarbeiten vornahm. Da der Wasserstand mittags nach der Hochflutzeit langsam zurückging, scheint die größte Gefahr überwunden zu sein. Bisher liegen keinerlei Nachrichten über größere Sturmflutschäden vor.

In Kuxhaven hat die Flut die „Alte Liebe" überschwemmt. Im Hafengebiet hat das Wasser wieder die Schwellen der Häuser erreicht. Der alte Hafenbahnhof ist völlig überflutet. Um 10 Uhr vormittags war bereits ein Wasserstand von 2,20 Meter über mittlerem Hochwasser gemessen worden. Die in Kuxhaven stationierten Bergungsdampfer liegen ständig unter Dampf, um bei SOS-Rufen sofort auslaufen zu können.

Kündigung des französisch-russischen Paktes gefordert

dnb Paris, 27. Okt. Senator Henriy Heye, Bürgermeister von Versailles, will einen Entschließungsentwurf einbringen, durch den die Regierung aufgefordert wird, den französisch-sowjetrussischen Pakt zu kündigen oder wenigstens einer neuen Prüfung zu unterziehen. Der Senator hat in parlamentarischen Kreisen hierzu erklärt: Die Gefahren, in die der Friede Frankreichs durch unser Abkommen mit Sowjetrußland gerät, werden so groß, daß die Vertreter des Landes vielleicht in kürzester Zeit vor einer großen Verantwortung stehen. Ich führe auf den Pakt mit den Sowjets sogar den Bruch des französisch-belgischen Bündnisses zurück. Außerdem muß ich auf die plötzlichen Gefahren aufmerksam machen, in die uns Sowjetrußland hineinziehen kann, wenn es seinen Plan der Einmischung in Spanien ausführt. In diesem Zusammenhang werde ich nachweisen können, daß eine der wesentlichen Bestimmungen des Paktes von Sowjetrußland nicht eingehalten worden ist, nämlich die Bestimmung, durch die die Sowjets sich verpflichten, von jeder Einmischung in die innerfranzösischen Verhältnisse abzusehen.

Der Marsch auf Rom

Am 28. Oktober jährt sich zum 14. Male der Tag, an dem Benito Mussolini mit seinen Faschisten den Marsch auf Rom antrat und damit ein neues Italien schuf. Die Zustände schrien nach einem Retter. In der Kammer gab es die üblichen Parteizänkereien zwischen Marxisten und den Vertretern des katholischen Politikertums, den Populari; ein Ministerium nach dem andern wurde gestürzt, weil das Riesendefizit von rund 25 Milliarden Lire nicht zu beseitigen war. Im Lande selbst, vor allem in Oberitalien, griffen die Marxisten mit stark bolschewistischem Einschlag zu Gewaltmaßnahmen. Fabriken wurden besetzt, die rote Fahne wurde gehißt, Handel und Produktion litten unter Lähmungserscheinungen, und das unglückliche Land schien in den Sumpf der Anarchie zu geraten. Benito Mussolini aber hatte mittlerweile seine Schwarzhemden formiert. Ehemaliger marxistischer Redakteur, dann während des Krieges Schriftleiter eines nationalistischen Organs, Frontkämpfer, ging er nach dem Kriege sofort an die Schaffung des Fascio, dessen politisches und wirtschaftliches Programm zwar zunächst den Massen Italiens unverständlich blieb, immerhin aber Tausende zukunftshoffender Italiener unter Mussolinis Fahnen sammelte, der seine Gefolgschaft streng diszipliniert und durch seine Persönlichkeit sowie durch seine gewaltige Rednergabe die Anhängerschaft mit Begeisterung erfüllte. Zu den ersten Kämpfen kam es Ende Mai Anfang Juni in Bologna im Jahre 1922, als die dortigen Marxisten im Einvernehmen mit dem Präfekten Mori eine Terrorherrschaft ausübten. Mussolini hatte 50 000 Anhänger mobilisiert, er drohte, nach der Romagna zu marschieren. Unter diesem Druck wichen die Marxisten zurück, Mori erhielt seinen Abschied. Mittlerweile kam es in der Deputiertenkammer zu heftigen Angriffen auf Mussolini, der ruhig und sachlich entgegnete, die Gewalt werde in kurzer Zeit ihm gehören, die Parteien der Marxisten und Populari würden verschwinden. Im Juli gab es blutige Tumulte zwischen Faschisten und Sozialisten in Genua, Turin, Florenz und anderwärts, weil die Marxisten fortfuhren, nach bolschewistischem Muster durch Teilstreiks und durch das allmähliche Ausbrennen des ganzen Wirtschaftskörpers dem wirtschaftlichen Dasein Italiens den Atem knapp werden zu lassen. Ende Juli erlebte Italien wieder einmal eine Ministerkrise, Orlando wurde aufs neue mit der Kabinettsbildung betraut, scheiterte aber an dem Widerstand der Populari und der Faschisten, am 1. August 1922 versuchte Facta ein Koalitionsministerium, das alle Parteien mit Ausnahme der Faschisten und Marxisten enthielt, aber inzwischen war die Auseinandersetzung zwischen Faschismus und Marxismus in das letzte Stadium getreten. Gegen Ende Juli kam es in Ravenna, Casena und Forli zu blutigen Auseinandersetzungen, in Oberitalien herrschte praktisch der Bolschewismus. Die marxistische Gewerkschaftsorganisation rief am 31. Juli zum Generalstreik auf, aber am 3. August mußte dieser letzte Versuch des Marxismus, die Herrschaft zu gewinnen, aufgegeben werden, da die Streiklosung nur teilweise befolgt wurde, die Faschisten alle ihre Verbände mobilisiert hatten und den Abbruch des Generalstreiks binnen 48 Stunden verlangten. Mit dem Abbruch des Generalstreiks hatte der Marxismus kapituliert. Tatsächlich war die Gewalt in die Hände der Faschisten und damit Mussolinis gelangt. Die Verhängung eines Belagerungszustandes am 7. August durch das Ministerium Facta änderte an den Tatsachen nichts, am 21. September versammelte Mussolini seine Scharen in Mailand und erklärte als obersten Grundsatz der Faschisten die Disziplin. Streiks müßten aufhören, die Staatsmänner, die den Marxismus unterstützt hätten, seien von ihren Posten zu entfernen. Infolge seines Mißerfolgs zerfiel der Marxismus in zwei Parteien. Seit Mitte Oktober 1922 zogen sich in Neapel Tausende von Faschisten zusammen. Mussolini musterte am 24. Oktober 40 000 Mann und erklärte, man müsse gegen die demokratischen und parlamentarischen Schmarotzer einschreiten und ihnen die Regierung mit Gewalt entreißen. Die Monarchie werde bei ihren nationalen Traditionen mit dem Faschismus marschieren. In der Nacht vom 25. zum 26. Oktober ordnete Mussolini den Marsch auf Rom an. In vielen Städten wie Cremona, Pisa, Florenz, Piacenza, Siena übernahmen die Faschisten die Macht, in Mailand wurde das Gebäude des marxistischen „Avanti" zerstört, und nachdem ein letzter Versuch gescheitert war, an Stelle Factas Salandra mit dem Posten eines Ministerpräsidenten zu betrauen, zogen faschistische Truppen zu Fuß und zu Pferde sowie ein faschistisches Frauenbataillon in Rom ein. Der Faschismus übernahm die Macht. Alle Parteien verschwanden, als seien sie nie gewesen.

Seit den Oktober- und Novembertagen des Jahres 1922 ist ein neues Italien entstanden. Der Italiener der Ordnung, Mäßigkeit, des unbedingten Einordnens in die Befehlsgewalt des Duce wurde geboren, die liberalen, marxistischen und bolschewistischen Gedankengänge verschwanden, der Vatikan erhielt ein kleines Gebiet unter seiner vollen Souveränität und schloß Frieden mit dem neuen Regime. Und außenpolitisch errang Mussolini mit der Eroberung Abessiniens, mit der Ausrufung des faschistischen Imperiums einen Erfolg, den das neue Deutschland, dessen Politik vielfach eine Strecke Wegs mit der neuen italienischen geht, anerkannte. Mussolini ist mit seinem Faschismus tatsächlich nicht nur der Erretter, sondern auch der Neuformer Italiens geworden.

Wer etwas in der Welt recht versteht, wird nie irregehen können. H. C. Andersen.

Wie es zum Zusammenbruch kam

Der Prozeß gegen Nordhoff und Genossen
Bezeichnung „Prima Ware" — 100 000 Reichsmark Stammkapital

!! **Dortmund**, 27. Okt. Die Sonderstrafkammer trat in der Sitzung am Dienstag in die Verhandlung darüber ein, was von den Angeklagten Nordhoff und Rummel unternommen wurde, als die Lage der Kerkmannwerke G.m.b.H. völlig haltlos geworden war. Als zweite Auffanggesellschaft für die frühere Kerkmann-AG. und die Kerkmann-Werke GmbH. wurde die Kerkmann-Handelsgesellschaft gegründet und als deren Teilhaber Kerkmann und die Ehefrau des Angeklagten Rummel eingetragen. Das Stammkapital betrug zunächst 20 000 RM., von denen 10 000 RM. bar eingezahlt werden sollten, während für die übrigen 10 000 RM. Sachwerte eingebracht wurden. Die Bareinlage erfolgte aber auch bei dieser Gründung nicht, vielmehr wurde das Alleinverkaufsrecht der Produkte der Kerkmann-Werke GmbH., insbesondere der Original-Felsenemaille, Felsen-, Rand- und Fruchtkessel sowie Stahlbadewanne „Adler", mit 10 000 RM. bewertet. Nordhoff hatte auch seine Hilfe zur Finanzierung zugesagt, damit das Werk in Ahlen weiterarbeiten konnte.

Diese Hilfe stellte Nordhoff aber im Dezember 1934 wieder vollkommen ein, so daß im März 1935 die Kerkmann-Werke endgültig stillgelegt wurden.

Bereits im Oktober 1934 war damit begonnen worden, einen Teil der Waren, die durch die neue Handelsgesellschaft zum Verkauf gelangten, von den Firmen Rheinstrom u. Pilz AG. in Schwarzenberg und Bing AG. in Grünhain in Sachsen herstellen zu lassen. Als dann im März die endgültige Stillegung der Kerkmann-Werke erfolgte, wurden alle durch die Handelsgesellschaft vertriebenen Waren von den sächsischen Firmen bezogen.

In den Sommermonaten des Jahres 1935 wurde aber auch die Kerkmann-Handelsgesellschaft konkursreif, so daß sich Uhlmann nach neuen Helfern umsah, die er schließlich in den sächsischen Firmen fand. Es wurden mit den Lieferfirmen in Sachsen Verhandlungen angeknüpft, die dahingingen, daß diese Firmen sich verpflichteten, gegen Ueberlassung der Markenschutzrechte die Gläubiger der Kerkmann-Handelsgesellschaft in Teilzahlungen zu befriedigen. — Inzwischen hatte Nordhoff eine Forderung von rund 50 000 RM. gegen die Kerkmann-Handelsgesellschaft geltend gemacht. Rummel stellte sich jedoch auf den Standpunkt, daß die Forderung Nordhoffs nur rund 25 000 RM. betrage. Diese Tatsache und vor allen Dingen die Aussichten für Nordhoff, durch den in Aussicht stehenden Vertrag zwischen der Kerkmann-Handelsgesellschaft und den sächsischen Firmen nichts mehr verdienen zu können, veranlaßte den Angeklagten Nordhoff, die gut stehenden Verhandlungen zu stören. Nordhoff stellte dem Rummel vor, die Handelsgesellschaft könne viel besser auf eine gesunde Grundlage gestellt werden, wenn ein Teilhaber in die Gesellschaft aufgenommen würde. Nach anfänglicher Ablehnung war Rummel bereit, nach dem Vorschlag Nordhoffs zu handeln. In einem Inserat wurde dann ein Teilhaber mit einer Interesseneinlage von 20 000 bis 40 000 RM. gesucht. In der Anzeige wurde angegeben, daß die Einlage durch Pfandbriefe gesichert würde,

außerdem wurde die Gesellschaft, die den Teilhaber aufzunehmen gedachte, als äußerst gewinnbringend und auf gesunder Grundlage stehend bezeichnet.

Auf diese Anzeige hin meldeten sich acht Interessenten, denen allen geschrieben wurde. Mit Uhlmann, der sich ebenfalls gemeldet hatte, trat man dann in Verhandlungen. Uhlmann selbst hatte zwar nicht die notwendigen Barmittel, er glaubte aber begründete Hoffnung zu haben, ein Darlehen bei der Teerverwertung AG. in Duisburg zu bekommen. Um die Teerverwertung zur Hergabe des Darlehns geneigt zu machen, wurde von einem Buchsachverständigen ein Gutachten aufgestellt, das den tatsächlichen Verhältnissen in keiner Weise entsprach. Nordhoff selbst, der sich bei den Verhandlungen eingeschaltet hatte, erklärte sich auch bereit, bei einer von Uhlmann zu benennenden Bank Goldpfandbriefe als Sicherheit für die von Uhlmann einzubringende Einlage zu hinterlegen, wenn Uhlmann in Raten von 2000 RM. je Monat den angeblichen Saldo von 50 000 RM., der zugunsten Nordhoffs bei der Kerkmann-Handelsgesellschaft bestand, zu zahlen. Die Bedingungen, die Nordhoff an die Hinterlegung der Pfandbriefe knüpfte, waren aber derart unsinnig, daß die Hinterlegung gar keine praktische Bedeutung hatte; denn außer Nordhoff stand keinem das Verfügungsrecht über die Pfandbriefe zu.

Die Art der Sicherung der Interesseneinlage war von der Teerverwertung AG. sofort erkannt worden, so daß sie die Hergabe des Darlehns an Uhlmann ablehnte. — Auf der Suche nach einem andern Geldgeber fand Uhlmann einen Arzt in Berlin, der 25 000 RM. an Uhlmann geben wollte, wenn Uhlmann 5 Prozent Zinsen und eine Gewinnbeteiligung von 15 Prozent von der Kerkmann-Handelsgesellschaft zusagte. Außerdem sollte das Gutachten, das auch dem Arzt vorgelegt worden war, von einem beeideten Sachverständigen geprüft werden. Die Prüfung erfolgte auch, und in hochtönenden Worten hieß es von dem beeideten Gutachter, daß ihm die Kerkmann-Handelsgesellschaft genauestens bekannt sei. Allein für die Markenschutzrechte seien der Gesellschaft 200 000 RM. angeboten worden. Das verlockende Angebot habe die Gesellschaft aber abgelehnt, weil sie durch den Besitz der Markenschutzrechte eine Monopolstellung einnehme.

Der Bruttogewinn der Gesellschaft wurde mit 30 Prozent angegeben und dazu bemerkt, wenn der Gesellschaft zusätzliches Kapital zuflösse, sei die Rentabilität noch höher.

Um einen Ausgleich zwischen dem sogenannten Gesellschaftskapital von 20 000 RM. und der zu erwartenden Einlage von 50 000 RM. zu schaffen, wurde eine Kapitalerhöhung auf 100 000 RM. vorgenommen. So brachten die bereits vorhandenen Gesellschafter Kerkmann und Frau Rummel die vorher schon eingebrachten Schutzrechte mit einer neuen Bewertung ein, u. a. durfte die Kerkmann-Handelsgesellschaft die Bezeichnung „Prima Ware" gebrauchen, und Markenschutzrechte „Prima Ware" und andere bestehende Bezeichnungen machten dann die Kapitalserhöhung aus.

Die neuen Gesellschafter, die zunächst noch auf die von Uhlmann einzubringenden 50 000 RM., von denen zunächst aber nur 25 000 RM. zu erwarten waren, warteten, hielten als erste Geschäftshandlung eine Gesellschafterversammlung ab, in der Rummel, Uhlmann und Kerkmann zunächst ihre Geschäftsverteilung festlegten. Dann wurde für jeden ein Gehalt von 750 RM. je Monat vereinbart.

Auf den zu erwartenden Reingewinn durfte jeder Gesellschafter nach beliebigem Ermessen Gelder aus der Geschäftskasse entnehmen.

Neben vier bis sechs Wochen Urlaub wurden Reisen 2. Klasse oder im firmeneigenen Kraftwagen an jeden der drei Beteiligten vereinbart und die Spesen bei Reisen je Tag mit 15 RM ohne und 25 RM. mit Uebernachtung vereinbart. Die Bewirtung von Geschäftsfreunden mußte durch entsprechende Belege nachgewiesen werden. — So stand die neue Gesellschaft mit rund 80 000 RM. Schulden da!

Als Nordhoff hörte, daß nunmehr Geld in Aussicht stand, stand er sofort hinter Kerkmann und Uhlmann und ließ sich von diesen den angeblichen Schuldsaldo der Kerkmann-Handelsgesellschaft anerkennen, nachdem er noch nebenher den Saldo von 50 000 RM auf 54 000 RM. erhöht hatte. Die Anerkenntnis erschlich sich Nordhoff dadurch, daß er Uhlmann versprach, ihm ein Darlehn von 20 000 RM. zu gewähren.

So starb Hauptmann Boelcke . . .

Gedenkblatt für einen deutschen Soldaten — Von Thor Goote

Der Luftsack klatschte, stand prall und waagerecht, sank wieder zurück, wurd hin und her geschlagen und wieder hochgerissen. Das Gras triefte . . .

„Mensch, Richthofen! Bei dem Dreck fliegt doch kein Schwein!"

Der kleine Ulan hob etwas die schweren Lider: „Wenn Boelcke fliegt, wird's schon recht sein!" und knöpfte sich ruhig den Fliegeranzug zu.

Motoren brausten auf. Die Doppeldecker standen in langer Reihe nebeneinander. Ihre Flügel zitterten im Vollgas.

Boelcke zog sich das Halstuch über das Kinn. Er beobachtete dabei die schleifenden Wolkenfetzen. Sein Motor mahlte im Leerlauf. Der Monteur sprang vom Rumpf herunter.

Richthofen zog das Gummiband seiner Brille über den Hinterkopf. Boehme schnallte sich die Haube fest. Der kleine Immelmann ging noch einmal prüfend um seinen Doppeldecker. Oberleutnant Kirmaier zwinkerte im Vorbeigehn Max Müller zu: „Auf geht's!" und Erich König, der Chevauleger, kratzte sich mit einem Stöckchen die Lehmbatzen unter den Absätzen weg, ehe er einstieg.

Hauptmann Boelcke ging, den Kopf ein wenig nach vorn gebeugt, zu seinem Albatros. Der Monteur half ihm noch. Boelcke trat auf den Sitz, hob die Hände, ließ sich herunterrutschen, zog die Arme herein und tastete mit den Beinen nach dem Seitensteuer.

Gleich darauf holperten die Flugzeuge über das Feld von Lagnicourt. Die Motoren brüllten auf. Mit erhobenem Schwanz sprang Boelckes Einsitzer über das nasse Gras, hob sich, raste dicht über dem Boden und stieg dann, von Böen geschüttelt, den fünf Kameraden nach. Während er geradeaus stieg, nahmen die anderen hinter ihm im Keil ihre Plätze ein.

Da drüben wand sich die Sonne grau-gelb durch das zerfressene Land. Die Trümmer von Bapaume duckten sich unter den schwarzen Strichen einer Regenbö. Die Jagdstaffel 2 hielt auf Arras zu, das ebenfalls unter trüben Schleiern lag. Aus dem Gewirr der Gräben pufften die Wolken der Einschläge. Es war, als winde sich die Erde in Qual. Menschen waren aus der Höhe nicht zu sehen. Nur ab und zu leuchtete das Aufblitzen einer feuernden Batterie.

Die Flugzeuge sprangen wild. Boelcke saß geduckt hinter dem kleinen Windschutz. Seine Augen suchten den Horizont ab, die Wolken, die Erde. Mechanisch glich er die Böen mit dem Steuer aus, ohne die Augen von dem zuckenden Land zu lassen. Wenn er zur Seite blickte, sah er den Doppeldecker Boehmes neben sich hochsteigen und wieder tiefer sacken. Der Freund nickte ihm zu. Das Ende seines Halstuches flatterte.

Boelcke legte den Doppeldecker leicht in die Kurve, hielt jetzt auf Péronne zu. Die Schattenrisse zweier Flugzeuge stiegen aus dem Schmutz des Trichterlandes, zeichneten sich scharf gegen den grauen Himmel ab, wurden nun ausgewischt von schwarzen Wolkenfetzen und flogen weiter auf Albert zu.

Boelcke machte die Augen schmal. Gitterschwänze, das war jetzt ganz deutlich: also Engländer. Er drückte den Knüppel zur Seite, kam mit dem Seitensteuer nach. Der Albatros legte sich steil in die Kurve, ihnen den Weg abzuschneiden.

Der Regen stach mit seinen Nadeln. Boelcke suchte den Himmel ab, den Horizont, die Erde, ohne die beiden da vorn aus dem Auge zu lassen. Die Engländer werden jetzt immer größer, deutlich waren schon ihre Kokarden zu erkennen.

Boelcke tat einen Blick zurück. Boehme schwamm schräg neben ihm. Richthofen da oben drückte schon den einen an. Recht so! Der kleine Ulan wird's schon machen! Ein Lachen ging über sein Gesicht. Dann machte er die Augen schmal hinter seinen Gewehren.

Die Kokarden wurden größer. Entsichert, durchgeladen! Der Hauptmann legte sich fest zurück. Etwas ziehen! Das Fadenkreuz stieg. Eine Bö riß den linken Flügel hoch. Das Flugzeug sprang. Die ruhige Faust führte kaum merklich den Steuerknüppel. Nun etwas drücken! Jetzt lagen Kimme und Korn unterhalb des Kopfes des englischen Piloten. Boelckes Daumen drückte auf die Taste. Das rechte MG. peitschte auf. Der Feind ging sofort steil in die Kurve und schwamm nach links ab.

Daumen weg! — Knüppel nach links!

Da —! Das Flugzeug zitterte hart, sprang! Durch das Brausen des Motors knisterte es unbekannt. Der Knüppel schlug. Boelckes Kopf fuhr herum. Ganz dicht über dem rechten Flügel hing Boehmes Flugzeug:

Zusammenstoß!

Wie eine heiße Welle durchrann es sein Blut, aber die linke Hand zog ruhig den Gashebel zurück. Nur Ruhe! Flach gleiten!

Aber das Herz klopfte doch. Er wußte, daß kaum Aussicht bestand, die Erde glücklich zu erreichen. Er hörte das fremde Aechzen und Knistern, sah die sturmgepeitschten Wolken, fühlte das Prickeln des Regens im Gesicht und wußte, daß eine einzige Böe genügen konnte, sein schwer beschädigtes Flugzeug auseinander zu reißen. Er biß die Zähne zusammen.

Grau schleiften Wolkenschleier, naß und kalt. Einen Herzschlag lang glaubte er eine schroffe Berg-



Oswald Boelcke

wand zu erkennen. Er starrte sie verloren an und nickte nur kurz vor sich hin: Ja, damals die Heiterwand in den Lechtaler Alpen! Da raste das Unwetter ebenso, da geisterte geradeso der Nebel. Und Martin war dabei. Wir konnten weder vor noch zurück und kauerten einen Tag und eine Nacht, bis Roman Walch sich mit den Bergführern heraufgearbeitet hatte. Da war auch wenig Aussicht!

Er nickte wieder . . Und es wurde doch geschafft!

Eine Bö schlug hart an. Ganz weich parieren! Aber es knisterte scharf. Boehme lag vor ihm in weiter Kurve, umkreiste ihn besorgt. Der Höhenmesser zeigte 500 Meter. Trichter waren unten. Müde zog das graue Wasser der Somme. Rauchwolken stiegen: Abschüsse. Einschläge. Der Freund war jetzt neben ihm. Deutlich stand sein schwarzes Kreuz auf weißem Feld am braunen Rumpf. Sein Flugzeug war anscheinend unbeschädigt. Er saß geduckt am Steuer, ganz sorgender Schatten, ganz Kamerad.

Böen!

Der Hauptmann biß die Zähne zusammen, daß die Kiefer schmerzten. Der obere Tragflügel bog sich ächzend. Stoffetzen flatterten. Noch 400 Meter, schätzte er. Wolken jagten schwarz und grau. Unbeweglich saß der Hauptmann. Sein Gesicht war starr unter der dunklen Lederhaube. Das Herz klopfte. Soll das das Ende sein? Nicht einmal eine Kugel? — Böen rüttelten. Die Holme knarrten grell. Schwarz flatterte etwas weg. Um 300 Meter fingerte der Höhenmesser. Unendlich! Müdigkeit legte sich auf Boelcke. Es war ihm, als wäre das schon geschehen, das die nächsten Minuten bringen mußten. Das Flugzeug wird abmontiert, wie der Tommy damals, gar nicht weit von hier, und Nr. 23, und damals der Morane! Boelcke machte die Augen schmal.

Vierzig Siege, Pour le mérite! — Er schüttelt kurz den Kopf. Das ist es ja nicht! Ich kauere hier hinter meinen Gewehren ja nicht um Ruhm und nicht um Anerkennung, auch nicht aus Lust am Töten! Ich will ja nur den Kameraden da

Weil Sie sachlich denken:

BEI SOLCHEN VORZUGEN:
• 4Zylinder 4Takt Motor: leistungsstark, langlebig, elastisch, vibrationsfrei.
• Geräumige Ganzstahl-Karosserie: formschön, sicher und wetterfest.
• OPEL Synchron-Federung: gleich ideal für gute und schlechte Straßen.
• Alle Sitze zwischen den Achsen.

OPEL „Typ Olympia"
PREIS NUR NOCH RM 2350 a.W.



• OPEL Zugfrei-Entlüftung: stets frische Luft im Wagen ohne Zugwind.
• Schnellstart - Fallstrom - Vergaser: wirtschaftlichste Kraftstoffausnutzung bei allen Geschwindigkeiten.
• Komplette Boschausrüstung.
• Großer Kofferraum.
• Kraftstofftank hinten.

Probefahren!

unten helfen, will nur, wie sie, die Heimat schützen!

Die Wolken waren schwarz. Der Wald war schwarz. Unerbittlich rüttelten die Böen, daß das Flugzeug stöhnte. Aber Boelckes Gesicht war starr. „... Mit meinem Leib ..." sprach er vor sich hin. — Der Motor stuckerte hart. Boelcke schaltete die Zündung aus. Die Schraube schlug noch ein paarmal und stand dann schräg, wie eine schwarze Latte. Es war ungewohnt still. Nur die Luft rauschte über Flügel und Rumpf. Die Bäume waren größer geworden. In den Trichtern stand Wasser. Die Gräben liefen blindlings gezackt. — Grau faßte ihn jetzt Nebel. Nässe schlug ihm ins Gesicht. Seine Lippen waren schmal. Holz ächzte. Kaum merklich ging er mit dem Knüppel nach.

Neue Böen prasselten. Das Flugzeug bäumte sich auf. Er drückte es nieder. Die Luft pfiff um die Drähte. Wieder flogen dunkle Fetzen. Die obere Tragfläche bog sich durch. Er sah es, ohne den Kopf zu bewegen. Grell knarrend brach Holz unter neuen Böen. Stoff riß. Sperrholz knackte weg. Das Flugzeug neigte sich nach links. Die MG's sanken. Die Luft heulte eine Oktave heller. Boelcke ging weich mit dem Knüppel zurück, aber der Motor sank doch noch mehr vor ihm. Knirschend riß jetzt das obere Tragdeck weg. Der Unterflügel gab nach. Trichter waren über Kimme und Korn. Gräber wirbelten. Ganz hell schrie die Luft.

Boelcke stemmte die Füße fest in das Seitensteuer. Die rechte Hand schob sich zum Kopf, schob die Brille weg. Der rasende Luftzug griff den Arm, riß ihn hoch, daß es war, als grüße er zum letztenmal. Noch einmal atmete er ganz tief. Erde wuchs ... Gras ... Steine ... Sand! Nah! Die linke Faust preßte den Knüppel, zog ihn instinktiv an den Leib zurück. Ein Schlag flammte auf ...

Regen prasselte kalt. Die Wolken schleiften schwarz. Und wußten nichts — — —

Da, wo Oswald Boelcke starb, wächst heute Korn über zerbröckelten Trichtern. Der Bauer bricht die Erde mit dem Pflug. Die Pferde liegen in den Sielen. Und Wolken treiben ...

In deutscher Erde schläft Boelcke. Tag um Tag donnern Flugzeuge des wieder erwachten Deutschlands über sein Grab, das zwischen den Gräbern von tausend gefallenen Kameraden liegt. Die Propeller brausen, verklingen im All. Die glitzernden Flügel tragen wieder das schwarze Kreuz, und hinter dem Steuer sitzen Männer in seinem Geist.

Zum 574. Male Sim-Jü

„Wir, Adolf, durch die Gnade Gottes Bischof von Münster, tuen allen kund, die diesen Brief lesen oder lesen hören, daß wir mit dem Rat unserer Freunde durch diesen gegenwärtigen Brief gefreiet haben und freien unserem Weichbild Werne die Kirmes, die da zu sein pflegt zum Send Simon und Juda, also so, daß alle, die diese Kirmes besuchen, die Freiheit der Kirmes brauchen sollen, und zwar zwei Tage vorher und zwei Tage nachher, und in der Weise, als es das Recht einer freien Kirmes ist. Urkunde dieses Briefes, der mit unserem Siegel versehen ist, gegen nach der Geburt Gottes tausend Jahre, dreihundert Jahre und danach im zweiundsechstigsten Jahre, an dem Tage der Lucia, der heiligen Jungfrau."

Das ist die Uebersetzung eines in mittelhochdeutscher Sprache abgefaßten Schriftstückes, mit dem der Fürstbischof von Münster, Adolf Graf von Cleve-Mark, der Stadt Werne im Jahre 1362 das Recht gab, auf Simon-Juda einen Freimarkt abzuhalten. Die Urkunde befindet sich wohlbehalten im Archiv der Stadt Werne. Außer Münster und Soest dürfte es in Westfalen wohl kaum eine Stadt geben, die sich rühmen könnte, einen so alten Markt zu haben. Umwittert von dem Erleben in nahezu sechs Jahrhunderten, kann uns der alte Sim-Jü erzählen von der „gefreiten Kirmes" in früherer Zeit, wo die Stadt aus dem Gericht des Fürstbischofs von Münster während der Markttage ausschied und selbst Richterin war über Vergehen, die sich während dieser Festtage in ihren Mauern ereigneten. Da raunen die alten Mauern vom Gefängnis im Turm. Vielleicht können auch die Giebel der schönen alten Häuser um die Kirche erzählen, daß auch mal jemand, den sie sonst treulich hüteten, während der Kirmestage „über die Stränge schlug" und dann mit der milderen Strafe „Verbleib im Rathause" belegt wurde. In den alten Ratsprotokollen hat der damalige Stadtschreiber beispielsweise vermerkt, daß B. Rosken 1583 in den Zwölfnächten als Freiheit sich mit Jorgen von Olfen Sohn geschlagen hat und dafür in eine Strafe von 2 ℳ genommen wurde. Heinrich B. von Südkirchen hat 1587 auf tag Simonis et Judä in der Freiheit mit einer Kannen Klaß zu Uphove ins Haupt verwundet. Darauf wurde vom Rate beschlossen, „den theter, sobald er alhie betretten werden gefenglich anzuhalten". Heinrich Romberg konnte es noch besser. Er hat 1592 am 28. Oktober „in Marfelds Steinhause mit einer Gewehr durch das Bein gestochen, dabei ers nicht gelassen, sondern ine auch die rechte handt bis auf wenig fell ganz abgehauwen. Er hat dieselbe wieder angeheftet, jedoch glaube nicht sicherlich, daß es kondte widder zum besten geheelet werden." A. Gell sagt, „er sei auf Simonis et Judä überaus full gewest". Am 29. Oktober 1593 hat Robert Brinkmann, „also bei werender Freiheiten und fleigender Freifahnen den Ratsverwandten Budberg und itzigen Kirchenrat für einen Bauernschinder und Kirchendieb geschulden. Er ist verhaftet und bleibt auch gegen den Einspruch des Domkapitels, dessen Eigenhöriger Brinkmann ist, im Gefängnis." So viel Freud', so viel Leid. Zu allen Zeiten, so kann man wohl sagen sind die Menschen, namentlich wenn sie Kirmes feiern, immer dieselben gewesen. Vielleicht waren sie sogar noch etwas „kribbliger" als heute.

Die alten Freifahnen wehen nicht mehr vom Turm der Werner Kirche und von den längst der Spitzhacke zum Opfer gefallenen Tortürmen. Aber man feiert Sim-Jü heute noch so wie damals. Es soll ja nicht mehr vorkommen, daß jemand dem andern gleich die ganze Hand abschlägt; aber die übrigen Gepflogenheiten, die schon damals der Ratsschreiber für die Nachwelt festhielt, dürften wohl nicht ganz auszurotten sein. Tut das dem alten Sim-Jü Abbruch? Wenn er seinen Besuchern die traditionelle Mettwurst mit Sauerkraut spendiert und auch noch ein gutes Glas Bier dazu, dann wird es ja nicht gleich zu einer Rauferei kommen. Für das südliche Münsterland ist der Sim-Jü Heimatfest. 50 000 Besucher hat er in den letzten Jahren gehabt.

In diesem Jahre präsentierte er 2458 Borstentiere, 432 Kühe und 89 Pferde. Im Gegensatz zu andern Märkten legt er das Schwergewicht auf den Handel mit Kühen und nicht mit Pferden. In diesem Jahre war der Handel sehr flott und gegen Mittag der Markt geräumt. Da setzten dann die Karussellorgeln ein und gaben den Auftakt für das Leben und Treiben in den freundlichen Lokalitäten der Stadt.







Oben links: An der Stadtmitte.

Darunter: Morgenstimmung auf dem Ferkelmarkt.

Oben rechts: Der „schönste" Mann auf Sim-Jü 1936.

Darunter: Ein sicherlich allzu modernes Transparent. (Photos: Glocke)

Volkswirtschaft

Müssen Reste verderben?

Hausfrau, verwerte die Reste in deiner Küche!

nsg Immer noch gehen alltäglich in jedem deutschen Haushalt viele Nahrungsmittel für die deutsche Volkswirtschaft verloren. Manche Hausfrau wirft achtlos die Reste der Mahlzeiten weg und denkt nicht daran, unter welcher Mühe und Arbeit jedes Gramm Lebensmittel durch harte Bauernarbeit dem deutschen Boden abgerungen worden ist. Wenn Deutschland einmal seine Nahrungsfreiheit erkämpfen will, dann genügt es nicht, durch die Erzeugungsschlacht die Lebensmittelproduktion zu steigern, sondern es ist notwendig, möglichst alle Nahrungsgüter der Ernährung wirklich nutzbar zu machen und den Verderb so niedrig wie möglich zu halten. So lassen sich z. B. Kartoffelreste in mannigfacher Weise verwenden, und der Erfindungsgabe, dem Können der Hausfrau sind keine Grenzen gesetzt. Man kann aus Kartoffelresten Klöße und Knödel herstellen, man kann sie in Suppen verarbeiten, man kann Aufläufe und Pfannkuchen daraus machen. Eine willkommene Abwechslung geben solche Kartoffelreste auch, wenn man sie zu Mischgerichten mit Fleisch, Schinken, Hering oder Ei verarbeitet. Mancher hat wohl auch Geschmack für ein Mischgericht von Kartoffeln mit Birnen, Aepfeln oder Zwetschen. Und wenn man schließlich noch an die Möglichkeit erinnert, Kartoffelreste zu Puffern, Röstkartoffeln oder Salat anzurichten, dann sieht man, daß es wirklich schade ist um jede Kartoffel, die nach einer Mahlzeit übrig bleibt und in den Mülleimer geworfen wird. In diesem Zusammenhang wird auf die Ausstellung „Kampf um 1½ Milliarde" hingewiesen, die unter der Schirmherrschaft des Reichsbauernführers Darré vom 23. bis 31. Oktober in Köln stattfindet.

Rückgängig gemachte Preiserhöhungen

Berlin, 26. Okt. Das Reichswirtschaftsministerium teilt mit: Im Anschluß an das bereits gemeldete Vorgehen gegen zwei Reifenfabriken, hat der Reichswirtschaftsminister Preiserhöhungen eines Herstellers von Kraftradbereifungen mit rückwirkender Kraft aufgehoben.

Frischer Salat für den Winter

Vorratswirtschaft der Hausfrau

nsg Es ist sehr wichtig, in der Winterzeit dafür zu sorgen, daß unsere Nahrung die so wichtigen Lebensstoffe (Vitamine) enthält, von denen die Nahrungswirkung abhängt. Sie werden im Pflanzenreich aufgebaut und finden sich dort außer in Wurzeln, Knollen, Früchten, Beeren und Samen besonders in allen frischen grünen Blättern. Es ist deshalb der Salat eines der wichtigsten Nahrungsmittel in der gemüsearmen Winterzeit.

Wenig bekannt ist die Möglichkeit des Ueberwinterns im Keller wie im Freien. Im ersten Falle füllt man flache Kästen mit Sand, pflanzt die mit Bast zugebundenen Endivien darin ein — Salat mit Kopfentwicklung muß enger gesetzt werden. Das Ganze wird mit luftdurchlässigem Sacktuch, das man etwas stützt, gegen Licht abgedeckt.

Aber auch im Freien kann der Endiviensalat überwintert werden. Zu dem Zweck pflanzt man ihn dicht zusammen und umgibt ihn ringsherum mit Brettern. Bei Vorhandensein eines Mistbeetes kann dieses zur Ueberwinterung benutzt werden. Die Pflanzen müssen so eingesetzt werden, daß sie sich weiterentwickeln können, eine vollkommene Wachstumsunterbindung würde Fäulnis zur Folge haben. Die Ränder der Kästen sind mit Erde zu belegen, und bei Frostgefahr ist mit reichlich Stroh und anderem Schutzmaterial abzudecken.

Selbstverständlich ist der eingesetzte Salat von Zeit zu Zeit nachzusehen, angefaulte Teile sind zu entfernen. Der Raum muß gut durchlüftet werden. Der Verbrauch richtet sich nach der jeweiligen Haltbarkeit des Salates.

Industrie weiter gut beschäftigt

Herbst- und Weihnachtsgeschäft geben neue Aufträge

Im September haben in der Industrie die Vorbereitungen für das Herbst- und Weihnachtsgeschäft an Umfang zugenommen. Die Beschäftigung hat sich im September doppelt so stark erhöht wie im August. Nach der Industrieberichterstattung des Statistischen Reichsamts ist die Zahl der beschäftigten Arbeiter von 71,6 Prozent der Arbeiterplatzkapazität auf 72,3 Prozent, die Zahl der geleisteten Arbeiterstunden von 66,6 Prozent der Arbeiterstundenkapazität auf 68,3 Prozent gestiegen. Entsprechend hat sich die durchschnittliche tägliche Arbeitszeit von 7,52 auf 7,62 Stunden erhöht.

Wie im August führen die Verbrauchsgüter-Industrien, angeregt durch die Aufträge für das Herbst- und Weihnachtsgeschäft, auch im September im Auftrieb. Die Beschäftigung in der Textilindustrie hat im September den bisherigen Höchststand dieses Jahres vom Mai überschritten. Die Belebung hat in fast sämtlichen Zweigen der Textilindustrie angehalten. In vielen Zweigen hat die Zahl der geleisteten Arbeiterstunden sogar stärker als im vorigen Monat zugenommen.

Beträchtlich sind auch die Industrien, die Hausrat und Wohnbedarf herstellen, durch die Vorbereitungen für das Herbst- und Weihnachtsgeschäft angeregt worden. In vielen Zweigen hat sich die Zunahme verstärkt, namentlich in der Herstellung von Blech- und Lackierwaren, Beleuchtungskörpern, Waagen, Geräten, für die Hauswirtschaft und Oefen und Herden, ebenso in der Serienmöbelindustrie, in der Herstellung von Geschirrporzellan und -steingut und elektrischen Heiz- und Kochapparaten. Auch in der Rundfunkindustrie hat die Zahl der geleisteten Stunden weiter zugenommen.

Schließlich vermochten sich die meisten Nahrungs- und Genußmittel-Industrien weiter zu entfalten. In der Obst- und Gemüsekonservenindustrie ist die Beschäftigung nach dem Sommer erstmalig wieder zurückgegangen.

Auch die Produktionsgüterindustrien haben sich im September insgesamt weiter belebt. In der Bauindustrie sind im September nach vorübergehenden Arbeiterentlassungen im August noch Arbeiter eingestellt worden. In den meisten Baustoff-Industrien ist dagegen die Beschäftigung saisonmäßig zurückgegangen. Im Fahrzeugbau, mit Ausnahme der Feldbahnen- und Kinderwagenindustrie, hat der saisonmäßige Rückgang ebenfalls weiter angehalten.

In den Produktionsgüterindustrien ohne ausgeprägte Saisonbewegung haben dagegen die Auftriebskräfte im September noch an Kraft gewonnen. Besonders in großen Teilen der Gießereiindustrie und der Elektroindustrie sowie in der feinmechanischen Industrie ist die Tätigkeit stärker ausgedehnt worden als im August. Gleichzeitig hat sich die Beschäftigung in den Investitionsgüterindustrien, in großen Teilen der Eisen- und Stahlwarenindustrie und in der papiererzeugenden Industrie auch im September belebt.

Aus Stadt und Amt Ahlen

Ahlener Wettermeldung

Dienstag, den 27. Oktober 1936

Windrichtung: West.
Stärke: 6—7 = 12—13 Sekundenmeter.
Niederschlag: 5,6 Millimeter.
Temperatur: Minimum +5, Maximum +10 Grad.
Luftfeuchtigkeit: 72 Prozent.
Luftdruck: 757 Millimeter.

Großes Männerchorkonzert

des Quartettvereins „Schubert" und des Werkschors der Zeche Westfalen geplant

Ahlen. Den Vereinsführungen der beiden zahlenmäßig stärksten Männergesangvereine Ahlens ist es gelungen, eine Konzertgemeinschaft zu bilden. Bereits am 29. November dieses Jahres soll das erste große Männerchorkonzert steigen. Die Proben haben bereits begonnen, und es ist eine große Freude, zu beobachten, wie sich die Sänger mit Lust und Liebe der großen Aufgabe widmen. Jeder Freund des edlen deutschen Männergesangs wird die Nachricht von einem derartigen Konzert mit Genugtuung aufnehmen, wird hierdurch doch ein Männerchorkonzert geboten, wie es bis jetzt in Ahlen noch kaum geboten worden ist, zumal da das Stimmenmaterial der beiden Vereine als sehr gut anzusprechen ist, da beiden Vereinen beim Wertungssingen im Frühjahr dieses Jahres die besten Noten erteilt werden konnten.

Der „Madrigalchor" singt

auf dem 1. Kammermusikabend im Thaliatheater I

Ahlen. Im ersten außerhalb der Vormiete laufenden Kammermusikabend am kommenden Donnerstag wirkt neben dem Dortmunder Meistertrio der hiesige „Madrigalchor" (gem. Chor) unter Leitung von F. Dahlke mit. Der Chor hat sich in den Jahren seines Bestehens durch seine schönen Leistungen einen guten und klangvollen Namen erworben. Erinnert sei nur an das erste Wertungssingen des Gaues Emsland im DSB. im Sommer dieses Jahres hier in Ahlen, bei dem der Chor für seine Darbietungen das Prädikat „Vorzüglich" erhielt. Damit bedarf dieser Chor und sein Können keiner weiteren Empfehlung mehr. Seine Hinzuziehung bedeutet daher einen guten Griff. Seine Darbietungen sind dazu angetan, die Vortragsfolge des ersten Kammermusikabends noch volkstümlicher, anziehender und abwechslungsreicher zu gestalten. Im ersten Teil singt der „Madrigalchor" vier A-capella-Lieder von Loewe: „In der Marienkirche", von Schumann „Schön Rotraut und der Schmied" und von Brahms: „Dein Herzlein mild". Den zweiten Teil, und damit das Konzert, beschließt der Chor mit dem wundervollen „Liebesliederwalzer" Op. 52 von Brahms für gem. Chor und Klavierbegleitung. Diese liegt in den bewährten Händen des Musiklehrers E. Becker. Es darf wohl angenommen werden, daß auch Donnerstag abend eine große Zahl der Freunde und Gönner des Chores restlos im Thaliatheater zur Stelle sein wird.

Zehn Jahre MGV. „Konkordia"

Ahlen. Aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens veranstaltete der Männergesangverein „Konkordia" Sonntag abend im Saale des Gesellenhauses eine Jubiläumsfeier, die von Vereinsführer Kiemann mit einer kurzen Ansprache eröffnet wurde. Der weitere Verlauf der Jubiläumsfeier sah Chor- und gemeinschaftliche Lieder in bunter Folge.

Aussteuernähstube

Der zweite Kursus beginnt

Ahlen. Der zweite Kursus der Aussteuernähstube beginnt am 3. November um 20 Uhr in der Berufsschule. Es können sich noch einige junge Mädchen (über 18 Jahre) melden.

Varieté Brockmeier in Ahlen

Eine Veranstaltung von „Kraft durch Freude"

Ahlen. Für Sonntag, den 1. November, hat die NSG. „Kraft durch Freude" das Großstadtvarieté Brockmeier zu einem einmaligen Gastspiel verpflichtet. Karten sind bei den einzelnen Betriebswarten zu haben.

Fundsache

Ahlen. Ein Eisernes Kreuz zweiter Klasse, eine Damenarmbanduhr und ein Rosenkranz (Silber) werden als gefunden gemeldet. Näheres auf dem Fundbüro, Nordstraße 15, Zimmer 2.

Versammlung der NSKOV. im Bezirk Ost

Ahlen. Nachdem die Mitgliederzahl in der NSKOV. eine Stärke angenommen hatte, daß die Betreuung derselben nur gesichert erschien, wenn eine bezirksweise Aufteilung der Ortsgruppe erfolgte, entschloß sich die Leitung der NSKOV. zur Bezirkseinteilung Ost, Süd, West und Nord. Wie recht die Verwaltung mit dieser Neuorganisation im Interesse aller Mitglieder hatte, konnte besonders in den letzten Wochen festgestellt werden, wo ganz besondere Aufgaben erfüllt werden mußten. Erwähnt sei hier nur die Betreuung bei der Durchführung des Winterhilfswerks. Daß auch organisch die Aufteilung von großem Wert war, bewies die als erste durchgeführte Bezirksversammlung des Bezirks Osten.

Als um 4 Uhr die Versammlung mit dem Gruß an den Führer eröffnet wurde, war das Lokal Hansahof (Becklas) bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Tagesordnung wurde eröffnet mit dem Gedenken an unsere gefallenen Kameraden. Da an diesem Tage auch die Deutsche Totenburg bei Monastir, auf einem Hügel bei Bitolj liegend, eingeweiht wurde, wo 3000 deutsche Soldaten ihre Ruhe fanden, wurde die Gefallenenehrung besonders feierlich gestaltet. In liebenswürdiger Weise hatte sich der Cäcilienchor unter Leitung des Dirigenten Wischnewski in den Dienst der Sache gestellt, und das Lied vom guten Kameraden brachte die rechte Weihestimmung, wie sie immer auftritt, wenn Frontsoldaten der Besten des Weltkrieges gedenken.

Kamerad Sunder gab dann einen ausführlichen Bericht vom Treffen der NSKOV. in Detmold. Er führte aus, daß, im Gegensatz zu den Treffen der Systemzeit, die Tagung nicht ein Zerrbild des Kampfes der einzelnen Organisationen gewesen sei, sondern daß das Treffen von einem wirklichen Kameradschaftsgeist getragen worden sei. Auch seien im Gegensatz zu früher wesentliche Verbesserungen für die Kriegsbeschädigten erzielt worden. So soll z. B. die Versorgung der Frauen und Hinterbliebenen bedeutend gebessert werden. Auch der aus der Systemzeit herrührende Paragraph 62 des Versorgungsgesetzes, betreffend Ruhen der Bezüge bei Anstellung im öffentlichen Dienst, soll ab Ende des Jahres eine wesentliche Erleichterung erfahren. Um für die Folge noch mehr Kameraden und Kameradenfrauen die Teilnahme an derartigen Tagungen zu ermöglichen, wird die Ortsgruppe der NSKOV. Mittel und Wege finden, um diese zu ermöglichen.

Nach einem wohlgelungenen Vortrag des Cäcilienchors stieg der Vortrag des Kameraden Wagner „Persönliche Erlebnisse in Deutsch-Südwestafrika". Besonders in der heutigen Zeit, wo die Wiedererlangung von Kolonien für Deutschland ein besonders wichtiges Thema ist, konnte kein Vortrag besser gefallen. Es war denn auch etwas Besonderes, was der Vortrag des Kameraden Wagner bot. Er verstand es so recht, durch die Wiedergabe des Selbsterlebten die Versammlung zu begeistern. Die Fortsetzung des Vortrags folgt in der nächsten Versammlung. — Als Abschluß des Vortrages wurde von einem Solisten des Cäcilienchors „Das Heidegrab" zu Gehör gebracht, das so recht zu dem Vorerlebten paßte.

Nach einigen internen Angelegenheiten wurde die Versammlung mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied geschlossen. Vorher dankte der Ortsgruppenobmann noch allen, die zum Gelingen des Abends beigetragen hatten und erwähnte, daß für die Folge jede Versammlung so aufgezogen werden sollte. Für die von der Leitung ins Leben gerufene Bibliothek stiftete der Kamerad Schamott einige wertvolle Bücher.

Aus der Gemeinde Heeßen

Gauleiter Pg. Dr. Meyer spricht!

() **Heeßen.** Freitag, den 30. Oktober, findet um 20 Uhr in der Sachsenburg eine große öffentliche Kundgebung statt. Der Ehrenbürger unserer Gemeinde, Gauleiter Pg. Dr. Meyer, wird zu den Heeßener Volksgenossen sprechen. Es ist nicht das erstemal, daß der Gauleiter in unserer Gemeinde weilt. Trotz der vielen Arbeit, die auf seinen Schultern lastet, kommt er am Freitag zu uns. Der Tag wird ein Freudentag für alle Heeßener sein. Stets hat sich der Gauleiter stark für unsere Gemeinde interessiert. Stets hat er sich als Freund und Förderer für unsere Gemeinde tatkräftig eingesetzt. Wir erinnern nur an die Zeit des Kampfes um die Erhaltung unserer Zeche Sachsen. Einen großen Teil des Erfolges in diesem Kampf um Sein oder Nichtsein unserer Gemeinde verdanken wir unserem Gauleiter. Wir sind ihm zu großem Dank verpflichtet. Wir können ihm unsere Dankbarkeit beweisen, daß wir Freitag abend alle zur Kundgebung gehen. Niemand darf fern bleiben, ob Mann oder Frau.

Volksgenossen, Volksgenossinnen! Zeigt unserm Gauleiter durch euer Kommen, daß Heeßens Bevölkerung eine dankbare Schicksalsgemeinschaft bildet, ob Bergmann, Bauer oder Gewerbetreibender, ob Arbeiter der Stirn oder der Faust! Zeigt, daß wir alle von dem Geist unserer Zeit erfüllt sind, daß wir alle zusammenstehen, um uns willig und freudig in den Dienst unseres großen Führers zu stellen, um mitzubauen an Deutschlands Größe und Zukunft!

Ausbildungskurse für Sanitäter

:-: **Heeßen.** Das Rote Kreuz ist nach seiner Eingliederung in das nationalsozialistische Deutschland ein Baustein wahrer Volksgemeinschaft geworden. In uneigennütziger Weise scharen sich über 1,3 Millionen deutscher Männer und Frauen um sein Banner. Hohe und edle Aufgaben sind zu erfüllen im Sinne des Dichterwortes: „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut". Die Sanitätskolonnen stehen in ständiger Hilfsbereitschaft da. Rettung und Hilfe sind bei den vielen Gefahren des Alltags zu bringen. Stets sehen wir den Sanitätsmann in treuer Pflichterfüllung. Im Luftschutzdienst wirken die Männer des Roten Kreuzes mit. Durch die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht ist der Aufgabenkreis noch erweitert worden. Die Zahl der Hilfskräfte reicht nicht mehr aus.

Es ergeht deshalb an alle männlichen Personen über 18 Jahre, die sich geeignet und befähigt fühlen, der Ruf: „Kommt in die Sanitätskolonnen! Werdet Mitglied des Roten Kreuzes!" Auch der Sanitätshalbzug Heeßen bedarf dringend weiterer Hilfskräfte, um allen Aufgaben gerecht werden zu können. Ein neuer Ausbildungskursus für Sanitätsmänner beginnt Donnerstag, den 29. Oktober, im Kolonnenheim auf Brockmanns Hof, und zwar um 19.30 Uhr. Anmeldungen werden dort oder auch beim Kameraden Th. Nigges, Ahlener Straße, und beim Kolonnenführer Dr. med. Thelen, Adolf-Hitler-Straße, entgegengenommen. Möge dieser Aufruf ein starkes Echo in Heeßen finden.

Ausreißer

:-: **Heeßen.** Aufgegriffen wurde ein achtzehnjähriger Jüngling aus Dortmund, der sich bereits seit mehreren Tagen obdachlos in hiesiger Gegend umhertrieb. Er hatte sich angeblich wegen körperlicher Mißhandlungen durch seine Eltern von Hause entfernt. Die Polizei nahm ihn in Schutzhaft, benachrichtigte die Eltern und veranlaßte die Abholung des Ausreißers.

Aus dem Kreise Beckum

() **Sendenhorst,** 27. Okt. Der **Kaninchenzuchtverein Fortuna** hielt Samstag abend im Werringschen Lokale eine Versammlung ab. Vereinsführer Kaspar Melisch begrüßte die Teilnehmer und erläuterte die in letzter Zeit erschienenen Eingänge. Insbesondere fanden dann die Ausstellungsangelegenheiten eine rege Aussprache. Die Lokalschau findet am 31. Oktober und 1. November statt. Die Frauengruppe wird die Ausstellung durch eine Ausstellung von Produkten und Pelzsachen unterstützen. Während der Ausstellung wird ein Preisschießen durchgeführt. Daß die hiesigen Kaninchenzüchter auf der Höhe sind, haben die bisherigen Erfolge bewiesen. Wir wollen hoffen, daß sich weite Kreise der Bevölkerung für die Bestrebungen des Kaninchenzüchters und besonders für diese Schau interessieren werden, und daß manche heute noch Abseitsstehenden diesem Zweig der Kleintierzucht zugeführt werden.

Aus der Stadt Hamm

✠ **Hamm.** Auf eine **40jährige Tätigkeit bei der Reichsbahn** konnten in diesen Tagen nicht weniger als fünf Lokomotivführer von hier zurückblicken. Es sind dies August Bennemann, Franz Klimberg, Heinrich Niemeyer, Karl Sprenger und August Batheuer, zu deren Ehren eine Feierstunde im Bahnbetriebswerk abgehalten wurde. Hier sprach Amtmann Doe lobende Worte über das Pflichtbewußtsein und die Aufopferung, mit denen die Jubilare immer ihre Dienstobliegenheiten verrichtet haben. Er überreichte jedem ein Glückwunsch- und Anerkennungsschreiben des Führers und Reichskanzlers und weitere Glückwunschschreiben des Direktionspräsidenten. Vorbildlich war der Entschluß der fünf Lokomotivführer, auf das übliche Geschenk zu verzichten und den Gegenwert dem Waisenhort des Eisenbahnervereins zu überweisen. Diesen hoch anerkennenswerten Entschluß hob Kreisfachschaftsleiter Götze besonders hervor, der Glückwünsche und Grüße der Fachschaft überbrachte. Aus weiteren Ansprachen ging die Verbundenheit der gesamten Gefolgschaft des Bahnbetriebswerks mit den Jubilaren hervor, die die große Anteilnahme mit Stolz und Freude erfüllte.

Hamm. In ihr schon umfangreiches Arbeitsgebiet, das Konzert- und Theaterveranstaltungen, Dichter- und Tanzabende, wissenschaftliche Vorträge, Lese- und Singabende umfaßt, hat die NS.-Kulturgemeinde jetzt noch ein neues Gebiet der Betätigung aufgenommen. Sie hat in Verbindung mit den westfälischen Heimatspielern eine **Laienspielschar** unter Leitung der Gebrüder Funke neugegründet, die erstmals Anfang Dezember mit einem Hans-Sachs-Abend vor die Bevölkerung treten wird.

⊡ **Hamm.** Nach der ersten gelungenen Feierabend-Veranstaltung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ist für nächsten Donnerstag in den Erlemannschen Saal, Münsterstraße, wieder ein Unterhaltungsabend **„Rundfunk ohne Antenne"** angesetzt.

♂ **Hamm.** Familiennachrichten. Gestorben: Wwe. Marie Höttcke, geb. Brandt, Hitlerstraße 58, 78 Jahre; Eisenwarenhändler Johann Stricker, Wilhelmstraße 42, 57 Jahre; Gastwirt Wilhelm Grewe, Caldenhofer Weg 20, 65 J. — 90 Jahre alt: Wwe. Margarethe Pütz, Piushaus am Beisenkamp. Vermählte: Fritz Topp und Erna, geb. Groth, Ostenwall 25. — Verlobte: Liselotte Häcke, Steinstraße 37, und Heinz Schäfer, Kentroper Weg 14.

=: **Hamm.** Die Kreisfachgruppe der Kaninchenzüchter hielt eine **Kaninchenausstellung mit Produktenschau** ab, die sehr gut vorbereitetet war. In der Hauptsache war sie auf die Verwertung der Kanin-

Wer spielt Sonntag?

Fußball

Bezirksklasse

Erkenschwick — Borussia Rheine
Hüls — Gronau
SuS Ahlen — Preußen Münster
BV Rheine — Recklinghausen 13

Erste Kreisklasse

TuS Hiltrup — BV Drensteinfurt
TuS Neubeckum — Militär Münster
Oelde 09 — Greven 09

Zweite Kreisklasse

Westfalia Ahlen Reserve — Herzfeld
Germania Ahlen — Westfalia Vorhelm
SuS Ahlen — Sportfreunde Ahlen

Handball

Bezirksklasse

TV 62 Soest — Werries
Overberge — Hammer Spielvereinigung
Wassersport Ahlen — Ostwennemar

Kreisklasse

Teutonia Lippstadt — Germania Ahlen
Jahn Ahlen — TuS 59 Hamm
Eintracht Hamm — Jahn Oelde
TV Beckum — Werksport Hamm
VfR Heeßen — Germania Mark

Die Termine der Kreisklassenspiele im Handball wurden wegen der Nachmeldung der Mannschaft des TV Beckum geändert.

Ahlens Karnevalsgesellschaft wirbt

Ahlen. Nun ist der Zeitpunkt gekommen, wo die ersten Vorbereitungen für den Ahlener Karneval beginnen müssen. Die bisher in einem kleinen Kreise betriebenen Vorarbeiten sind so weit gediehen, daß nun auch die Oeffentlichkeit in den Kreis der Karnevalsgemeinschaft und des karnevalistischen Gedankens überhaupt einbezogen werden kann. Im Vordergrund steht vorerst einmal eine großzügige Werbeaktion für die Ahlener Karnevalsgemeinschaft „P. P. P.", die sich als das Sammelbecken aller Karnevalsfreunde in Ahlen betrachtet.

Wenn man bedenkt, daß nur noch wenige Monate zur Verfügung stehen, um die Grundlagen zu einem wahrhaft großzügigen und ganz Ahlen umfassenden Karneval herzustellen, so wird es einleuchten, daß von jetzt ab mit Hochdruck gearbeitet werden soll, um dieses Ziel zu erreichen. Immer wieder müssen wir uns darüber klar werden, daß nicht Vergnügungssucht der Leitgedanke der Ahlener Karnevalsgemeinschaft ist, sondern daß der tiefere Sinn ein ganz anderer ist. Vergessen wir nicht, daß auch wirtschaftliche Momente ein gewichtiges Wörtchen mitreden, denn bisher hat ja wohl der größte Teil unserer Ahlener Karnevalsfreunde die närrischen Tage außerhalb unserer Stadtmauern verlebt. Viele Städte im näheren und weiteren Bereich Ahlens haben sich bereits einen Namen durch ihre Karnevalsveranstaltungen, Rosenmontagszüge usw. erworben. Denken wir doch nur einmal an Beckum, Hamm, Wiedenbrück, Münster usw.

Ist es notwendig, daß wir mit unseren 26 000 Einwohnern zusehen, wie andere kleinere, gleichgroße oder größere Orte sich an den Karnevalstagen zum Mittelpunkt der ganzen Umgebung machen und so den Fremdenverkehr ihrer Stadt gewaltig fördern? Es scheint uns, daß auch Ahlen soviel Herz, Witz und Verstand aufbringen kann, um einen eigenen Karneval zu mobilisieren. Wir sagten schon, daß die Ahlener Karnevalsgemeinschaft den festen Willen hat, Ahlen karnevalistisch zu „erfassen". Die Idealisten, denn solche sind es, die sich bis jetzt schon um das Banner des Narrenprinzen geschart haben, werden nichts unversucht lassen, um diese uralte echt deutsche Sitte auch in Ahlen wieder zu verankern.

In einer letzten Freitag stattgefundenen Besprechung der Karnevalsgemeinschaft „Pütt, Pott, Ploug" wurden alle diese Gedanken noch einmal zusammengefaßt und ernstlich erwogen, welche Maßnahmen am geeignetsten seien, die karnevalistischen Bestrebungen machtvoll zu fördern. Ohne indiskret zu sein, können wir sagen, daß die Voraussetzungen, das gesteckte Ziel zu erreichen, die denkbar günstigsten sind. Ahlen ist lebenslustig, und die Ahlener Bevölkerung hat, wie aus der Vergangenheit hervorgeht, sehr viel Sinn für gesunden Humor. Der Ahlener Karneval soll nämlich insbesondere auch die Eigenart unserer Bevölkerung verkörpern. An geeigneten Kräften und Gestaltern fehlt es nicht. Wenn wir von einem Ziel der Ahlener Karnevalsgemeinschaft gesprochen haben, so ist es das, daß ganz Ahlen, also alle Schichten und Kreise zusammengefaßt werden, um in einem großen, schönen Rahmen alljährlich dem Narrenprinzen den schuldigen Tribut zu entrichten und ein wahres Volksfest zu feiern.

Wer möchte nicht dabei sein und wer glaubt, abseits stehen zu können, wenn um die Faschingszeit das lachende Leben an seine Tür klopft. Wenn in diesen Tagen die Werber der Karnevalsgemeinschaft an unsere Ahlener Volksgenossen herantreten, dann hoffen wir, daß sich alle, Mann für Mann, zum Ahlener Karneval bekennen und Mitglied der AKG. „Pütt, Pott, Ploug" werden.

chenerzeugnisse abgestellt, und so hat die Schau vom Standpunkt der Erzeugungsschlacht aus ihren Zweck mehr als erfüllt, denn was hinsichtlich der Fellverwertung und -verarbeitung und der kochkunstgerechten Fleischzubereitung gezeigt wurde, war mustergültig. Die mannigfaltigsten Gerichte waren hergestellt, wie Rollbraten, Sülze, Rolladen und sogar Blut- und Leberwürste im Darm. Was unter fachgemäßer Anleitung, wie sie die Landesgruppe Westfalen in verschiedenen Lehrgängen durchführt, in der Fellauswertung geleistet werden kann, das zeigten die ausgestellten Pelzsachen, und was man aus Angorawolle alles verfertigen kann, war in Anbetracht des bevorstehenden Winters besonders interessant. Die Frauengruppen in den Züchtervereinen leisten in der Produktenverwertung wertvolle volkswirtschaftliche Arbeit, die in der folgenden Prämiierung ihre Anerkennung fand. Für die besten Gesamtleistungen erhielten den 1. Preis Frau Junkermann, den 2. Preis Frau Rittmann, den 3. Preis Frau Schlüter.

:: **Hamm.** Aus Anlaß seines 40jährigen Bestehens hielt der Geflügelzüchterverein Hamm im Westenschützenhof eine **große Geflügelschau** ab. Im Rahmen der Erzeugungsschlacht und des „Kampfes dem Verderb" kam der Ausstellung eine erhöhte Bedeutung zu. Durch die gebildete Arbeitsgemeinschaft wirkten auch die Geflügelzüchtervereine der ganzen Umgebung mit, und so kam eine Schau zustande, die ein Bild von der hohen Stufe der Geflügelhaltung im Kreis Hamm ergab. In Anbetracht der im November in den Hammer Ausstellungshallen stattfindenden Landesausstellung war die Ausstellung nicht nur gut beschickt — denn es waren etwa 340 Tiere fast aller Rassen vertreten —, sondern auch sehr gut besucht. In einem vorangegangenen Züchterabend stattete Kreisfachgruppenleiter Niggemann dem Jubelverein die Glückwünsche der Landes- und der Kreisgruppe ab und überreichte Ehrenurkunden des Landesverbandes an die Züchter August Asbeck und Dr. Küpper für 40jährige, Wilhelm Fischer für 35jährige und Heinrich Thomas für 25jährige Mitgliedschaft.

Der Direktor der Landwirtschaftlichen Lehr- und Versuchsanstalt Hamm, Eickel, überbrachte ebenfalls Grüße, und nach anerkennenden Worten über die großartige Schau hielt er einen lehrreichen Vortrag über „Der Kleintierzüchter in der Jetztzeit" mit Lichtbildern. Die Nährfreiheit des deutschen Volkes mitzuschaffen, ist höchste Aufgabe des Geflügelzüchters. Geflügelfarmen, wie sie heute in großer Zahl bestehen, seien abzulehnen, weil sie nicht krisenfest sind. Der Endzweck der jahrelangen Versuche, wie sie die Anstalt betreibe, sei — ohne die deutschen Geflügelbestände zu erhöhen — von einer Eierleistung von 90 auf 120 bis 130 zu kommen. Den Weg zu dieser Leistung zeigte er durch eine Reihe Lichtbilder. Es sind jetzt in ganz Westfalen 120 Berater für Geflügelzucht tätig, deren aufklärende Arbeit etwa 6000 RM. im halben Jahre koste, aber Ersparnisse von 36 000 RM. gebracht habe. Wie durch Fütterung und Aufzucht und zweckmäßige Anlegung von Ställen Hochzucht erreicht werde, erläuterte der Vortragende eingehend, ebenfalls auch die Wichtigkeit des Hand-in-Hand-Arbeitens der Wirtschafts- und Liebhaberrassenzüchter. Die Auswahl von Herdbuchhähnen ist nach den Richtlinien der Herdbuchzüchter vorzunehmen, d. h. erbgesunde, leistungs- und widerstandsfähige Hähne sind herauszufinden, damit deren Vererbungskraft erhalten bleiben müsse.

Bei der Prämiierung durch den Preisrichter Jaspert erhielten den Preis der Landesgruppe für die beste Gesamtleistung Gebrüder Kleiböhmer (Hamm), die silberne Medaille Hörenbaum (Uentrop), die bronzene Medaille Niggemann (Hamm).

Aus dem Kreise Wiedenbrück

+ **Langenberg**, 27. Okt. **Untergegangene Höfe. Der deutsche Bauer einst und heute. — Eine Langenberger Amazone vor 123 Jahren.** Vor noch nicht hundert Jahren bestanden sie noch alle, deren Namen heute großenteils schon so verschollen sind, daß ihr Schall kaum noch heimatlichen Klang hat. Ganz sicher hat der Dreißigjährige Krieg hier nicht so viele Bauernhöfe und Bauernkotten vernichtet, wie in den Jahrzehnten des großen Bauernhofsterbens im vorigen Jahrundert bei uns buchstäblich vom Erdboden verschwunden sind. Wer heute durch die Fluren der Langenberger Mark wandelt, erkennt schon die Reste ehemaliger Siedlungen an den Leichensteinen, die sie in der Gestalt alter Obstbäume, meist Birnbäume, eines verfallenen Brunnens oder einer mitten in der Ackerflur gelegenen Gartenanlage kennzeichnen. Und wer die alten Tauf-, Heirats- und Totenbücher durchblättert, dem verschwinden in gewissen Jahrzehnten etwa ein Dutzend uralter Langenberger Namen, deren Träger wohl an tausend Jahre auf ihrer Scholle gesessen haben, unter den suchenden Fingern auf Nimmerwiedersehen. Wodurch im einzelnen das Schicksal der betroffenen Höfe herbeigeführt worden sei, ob Unglück oder eigenes Verschulden mitgewirkt habe, das zu untersuchen geht uns nichts an. Auch kann das weitere Schicksal der Familien hier nicht interessieren. Teilweise ist ihr Name in Nebenlinien oder in Flurbezeichnungen noch erhalten, teilweise haben sie sich anderswo auf deutscher Erde wieder angesiedelt und durch eigene Tüchtigkeit ein Kreuzwendedich erzwungen, — teilweise sind sie auch über den Ozean gegangen und haben in Amerika neu gezeltet. Für diese Ausgewanderten wurde in meiner Jugend noch zu Anfang der Verstorbenenliste gebetet; ebenso für die zum Heere Eingezogenen. Die Auswanderer haben übrigens ausnahmslos ihrer Langenberger Heimat auch in ihren Kindern noch unter dem Sternenbanner die Treue bewahrt. Eine Gelegenheit, diese auch in der Tat zu bekunden, bot der Erweiterungsbau der Kirche hier vor 40 Jahren. Manche Hundertdollarnote ist dem damaligen Pastor Kleinschnittger von den Nachfahren der ausgewanderten Langenberger, auf die der Genannte durch ihre Verwandten hier förmlich Jagd machte, zugegangen.

Die Höfe sind, ohne daß auf eine Vollständigkeit Anspruch erhoben wird, etwa folgende: Im Westen, hart an der Stromberger Grenze angefangen, Möller, ein Mühlengut, dessen Inhaber bei dem auffallenden Fehlen eines eigentlichen Bauerschafts-Meiers stets genau so Möller zu Lippentrup genannt wird, wie es sonst heißt Meier zu Allerbeck, Meier zu Selhorst, Meier zu Langenberg. Der Hof ist nicht mehr da; die Mühle hat der Nachbar Thumann weitergeführt. Ein anderer Hof in Lippentrup war Brüning, hinter Deppe an der Stromberger Straße gelegen. In Allerbeck lag Temme, neben Gödecke. In Selhorst sind es Große Bockhof (Graute Bouks), in der Nähe von Nölkenbockhof (= Arnold Bockhof), heute Meier zu Langenberg; ferner Brormann, westlich von Selhorst (Sudeik), dessen erster Inhaber offenbar der Bruder eines Meier Selhorst gewesen ist, — Eustrup, zwischen Pelkmann und Hutig, von dem der gleichnamige Hof Eustrup, jetzt Huneke in Benteler, als Süd-Eustrup unterschieden wurde. — Große Hellweg (Graute Hiälwes oder Hiäwes) östlich der Brauerei Dittmann und Lütke Hellweg (Lütke oder Kläine Hiäwes) in dessen Nähe, von dem ein Sohn im Anfange des vorigen Jahrhunderts den heutigen Hof Pelkmann erbte. — Oft sind die Himmelsrichtungen, die in Hofesnamen stecken, wegweisend für ihre Entstehung: so ist Surmann der Südmann und ausgesiedelt von dem Mutterhofe Eustrup, und so sind Osthof (Bering) von Allerbeck, Westermann von Pelkmann ausgegangen. Es hat in Selhorst auch einen Naurmann (Nordmann-Peitz) gegeben, so genannt nach einem zu ihm südlich gelegenen Hofe, den ich im Augenblicke nicht festhalten kann. — Ein Rätsel bleibt der Hof Hemfort, ehemals einer der alten Vier Höfe. Er scheint einmal neben Lappmann (Schütze) der größte Bauernhof hier gewesen zu sein. Gardemann (Kuhles — Van Willich) ist offenbar nur ein Restgut von „Hemforts Erbe". — Welchen Zweck diese Zeilen haben? Immerhin legen sie ein — wenn auch düsteres — Kapitel der Geschichte der engsten Heimat dar und können auch die Freude darüber wecken, daß der Bauer im Dritten Reiche in Haus und Hof auf der Scholle seiner Väter — Gott sei Dank! — geschützt sitzt und keine „Leichensteine" mehr erzählen werden, daß hier einst ein deutscher Bauer geschafft hat.

Und weil ich nun einmal von alten Zeiten und alten Bauern sprach, noch einen kleinen Nachtrag zur Kosakenzeit hier! Neben dem Onkel an der Mür, der seine Geldkiste mit der blanken Axt in der Faust verteidigte, soll auch dessen siebzehnjährige Nichte nicht vergessen werden. Katharina hieß das tapfere Mädchen. Eine Streife von Kosacken hatte bereits am frühen Morgen einen schönen zweijährigen Fuchs im Stalle entdeckt und mit den Worten: „Die rote Pferd vor die Wagen!" requiriert. Offenbar um einen dazu passenden zweiten Gaul zu suchen, zogen sie zunächst weiter. Da legt das Mädchen dem noch nicht gerittenen Hengst die Zügel an, wirft ihm eine Decke über und setzt sich darauf. Das Tier gehorcht der ihm bekannten, beherzten Reiterin. Die es weitab führt in die Gegend bei Geißel, wo damals vor der Kanalisierung dieser sumpfigen Gegend das Wasser hoch in den Wiesen stand. Hierher hatten schon viele andere ihre Pferde gebracht, die, hinter Buschwerk versteckt, bis an den Bauch im Wasser standen. Hier wollte man den Abzug der ungemütlichen Pferdeliebhaber abwarten. Da, als gerade eine Kosakenschar über einen nahen Feldweg vorbeireitet zum Dorfe hin, fängt Katharinas Fuchs ungeduldig zu wiehern an. Er hatte aber nicht mit seiner couragierten Reiterin gerechnet. Diese gleitet im Nu von seinem Rücken in das tiefe Wasser, das ihr bis unter die Arme reicht, und greift dem Pferde mit fester Faust in die Nüstern, bis die Gefahr vorüber ist. Nach stundenlangem bangem Warten im eisigen Wasser bringt sie dann „Die rote Pferd" nach Hause zurück. — Daß diese schöne Geschichte passiert ist, verbürgt mein alter Gewährsmann; denn diese reisige Amazone wurde seine Großmutter.

Zum Leseabend der NS.-Kulturgemeinde

)(**Heeßen.** Verantwortungsbewußte Dichter, die dem Volke gehören, weil sie aus ihm kommen und sich zu ihm bekennen. Sie sind seine Sprecher und Künder. Sie finden das Wort, das Hoffen und Glauben, Ahnen und Fühlen von Tausenden deutlich macht. — Die Wechselbeziehungen von Dichter und Volk schaffen das Theater, den Rundfunk, vornehmlich aber das Buch. Doch nicht nur dies. Das Buch will helfen, will besinnen und stärken, will Stunden voller Gehalt schaffen, es will erfreuen, auch unterhalten.

Die hiesige Volksbücherei hat sich in Verbindung mit der NSKG. die Aufgabe gestellt, allen Volksgenossen gute Dichterworte zugänglich zu machen und damit den Dichtern eine treue Gemeinde zu schaffen. Dazu soll der Leseabend Donnerstag, den 29. Oktober, 20 Uhr, im Saale Kroes dienen. Musik und Wort! Zwei Sätze des Haydnschen Lerchenquartetts stimmen auf das Thema des ersten Lesungsabschnitts ein: „Aus dem Weltkrieg ins Dritte Reich". Worte des großen Dichters Stefan George, von dem Reichsminister Rust in einem Beileidstelegramm an die Schwester des vor drei Jahren verstorbenen Dichters sagt, daß er „einer der geistigen Wegbereiter und Künder des neuen Deutschland" war, leiten die Zeugnisse aus dem großen Kriege ein. Das leidenschaftverhaltene Bekenntnis des seit kurzem nicht mehr unter den Lebenden weilenden Arbeiterdichters Heinrich Lersch wird gesprochen werden. „Uns ruft Gott!", „Deutschland muß leben und wenn wir sterben müssen!" Flex starb. Die „Kriegsbriefe" ließen uns die gefallenen Studenten als Vermächtnis. Jöberlein hatte es nicht „gepackt", in ihm lebt der „Glaube an Deutschland" und ward zum erschütternden Buch. Ein Kapitel daraus beschließt die Zeit des Weltbrandes. Jahre der Entscheidung folgten. Der Dichter Dietrich Eckart rüst. Sein „Deutschland erwache!" verhallte nicht ungehört. Das Dritte Reich erstand. Davon künden die Gedichte der Träger des vom Nationalsozialismus geschaffenen großen Literaturpreises: Eberhard Wolfgang Möller und Gerhard Schumann und auch die der jüngsten Generation angehörenden Herybert Menzel und Wolfram Brockmeier. Das neue Reich ist, ein Reich der Arbeit. Mit Rainer Maria Rilkes „Werkleute" endet ein geschichtlicher Gang, wie ihn der Dichter sah. Daß das gesprochene Wort nicht ohne Wirkung bleibt, dafür bürgt Anton Strambowski.

Den Uebergang zu den „Geschichten und Balladen" schafft das Streichquartett Es-dur von Mozart, das Hilde Hagemeier mit ihrem Quartett zu Gehör bringt.

Noch einmal wird der Zuhörer mit bedeutenden Dichtern der neuen Literatur bekannt gemacht. Wiechert, Wehner, Vesper, v. Münchhausen, Hch. Seidel. Klangvolle Namen. Münchhausen ist unser bester Balladenschöpfer, kraftvoll, heroisch; Vesper einer der eifrigsten und aufrichtigsten Kämpfer für eine judenreine deutsche Dichtung. Wer kennt nicht Wehners „Die sieben vor Verdun"? Von E. Wiechert, unserer größten und innigsten einer, wird die Kriegsnovelle „Der Todeskandidat" gelesen.

Diese Uebersicht zeigt, wie reichhaltig der bevorstehende Leseabend ist auf dessen Besuch nur nachdrücklichst hingewiesen werden kann.

Aus der Bewegung

Die Kreisamtsleitung der NS.-Frauenschaft teilt allen Ortsfrauenschaftsleiterinnen, Ortsabteilungsleiterinnen der Abteilung V. u. H., den Mitgliedern der NS.-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerks folgendes mit:

Anläßlich der Ausstellung „Kampf um 1½ Milliarden" in Köln findet eine große Frauenkundgebung statt, auf der Frau Dr. Vorwerck, Abteilungsleiterin der Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft, am 28. Oktober über das Thema „Die Frau im Vierjahresplan" sprechen wird. Diese Rede wird am 29. Oktober um 15.15 Uhr über den Deutschlandsender übertragen. Allen Frauen, denen es nicht vergönnt ist, an der Veranstaltung in Köln teilzunehmen, machen wir es zur Pflicht, wegen der Wichtigkeit des Themas die Uebertragung unbedingt anzuhören.

Wissen Sie das?

Von den landwirtschaftlichen Genossenschaften sind am verbreitetsten die Spar- und Darlehnskassen, die mit rund 18 000 fast die Hälfte der 39 800 ländlichen Genossenschaften in Deutschland überhaupt betragen. Rund 14 000 Warengenossenschaften befassen sich mit dem gemeinsamen Bezug oder Absatz von Waren. Außerdem gibt es noch fast 7 000 Betriebsgenossenschaften, zu denen Elektrizitäts-, Dresch-, Weide- und andere Genossenschaften gehören.

Kleine Herbstbilder

Es rieselt Laub ... — Schuljungen bei der „Laubschlacht"

a-r. **Ahlen.** Vormittags lachender Sonnenschein und blauer Himmel, nachmittags Wind, Regen und hurtig wandernde Wolkenfetzen, so hat sich uns in den letzten Tagen der Herbst repräsentiert.

Draußen in Wald und Feld hat ein großes Sterben begonnen. Noch einmal entfaltet die den Keim des Todes in sich tragende Natur ihre ganze Pracht. Der sterbende grüne Wald hat über Nacht ein neues, in tausend Farben leuchtendes, kaum zu beschreibendes Gewand angelegt. — Welch ein großer Maler ist doch der Herbst!

Doch alles Irdische ist vergänglich, und langsam verblaßt auch schon wieder diese herrliche Farbenpracht. Die ersten Blätter der Bäume fallen bereits zur Erde hernieder und werden ein Spielzeug des Windes, der pfeift und heult, als wolle er ein Klagelied dazu singen. Unaufhörlich rieselt es welkes Laub ... Nur hier und da baumeln noch einige Blättchen an den Aesten der Bäume. Für kurze Zeit zwar vermögen sie dem gebieterischen Willen der Allmacht Natur zu trotzen ... Doch hat auch bald ihre Stunde geschlagen. —

Der alte Kastanienbaum vor unserm Hause reckt traurig sein kahlen Aeste zum Himmel empor. Vorüber sind die schönen Tage, an denen wir in seinem Schatten neue Kraft und Erholung suchten und fanden.

Ueberall, wohin jetzt das Auge blicken mag, das gleiche Bild irdischer Vergänglichkeit. In den Gartenanlagen, auf den Promenaden und den Straßen treibt der Wind ein tolles Spiel mit welchem Laubwerk. Auf der Ostenpromenade veranstaltet unsere Schuljugend mit dem fast einige Zentimeter hoch liegenden Laub regelrechte Schlachten. Aber auch dieser Spaß wird nicht lange währen, denn Arbeiter der Stadt sind schon fleißig dabei, auch die Laubdecke auf der Ostenpromenade zu entfernen und irgendwo der Erde zu übergeben.

Kürzer werden die Tage, länger die Nächte, und das Thermometer fällt. Bald gehört auch dieser Herbst der Vergangenheit an und wird vom Winter abgelöst. Ohne Unterbrechung, stets im gleichen Rhythmus dreht sich das Rad der Zeit und summt ein Lied: Vergänglichkeit!



Schuljugend bei der „Laubschlacht"



Entfernung des Laubes auf der Ostenpromenade (Photos: Glocke)

Aus dem Gerichtssaal

Einseitige Liebe

Blankette gefälscht, um dem Mann zu gefallen

md **Bielefeld**, 27. Okt. Vor der Bielefelder Großen Strafkammer hatte sich Montag die 26jährige Wally Schiller aus Berlin-Neukölln wegen schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug zu verantworten. Vor dem Gericht rollte die traurige Liebesgeschichte eines jungen Mädchens ab. Wally hatte den Mann ihres Herzens in Berlin kennengelernt. Als dieser dann 1933 von seiner Behörde nach Minden versetzt wurde, wollte Wally ihm nachreisen. Die Mutter war keineswegs damit einverstanden. Sie glaubte die Reise verhindern zu können, indem sie die Schmucksachen und kleinen Ersparnisse wegschloß. Aber was bedeuteten solch kleine Hindernisse für eine große Liebe? Wally öffnete mit Gewalt den Schrank und fuhr nach Minden. Die Mutter fand sich nicht mit der Tatsache ab. Zwar war Wally großjährig, da war nichts zu machen, aber sie hoffte ihr Ziel mit einer Strafanzeige wegen des „Schrankeinbruches" zu erreichen. Die Strafanzeige wurde später zurückgenommen, doch hatte im Verlaufe der Untersuchung die Mindener Behörde von der Liebesgeschichte des betreffenden Mannes Kenntnis bekommen. Sie sah sich aus einem triftigen Grunde veranlaßt, ihn erneut zu versetzen.

Wally hatte inzwischen bei einem Mindener Betrieb eine Stelle als Kontoristin gefunden. Das ihr hier geschenkte große Vertrauen mißbrauchte sie, indem sie Blankettfälschungen über insgesamt 3500 Reichsmark beging. Von dem Gelde schaffte sie sich kostbare Garderobe an, weil sie, wie sie sagt, gemerkt hatte, daß der Mann ihrer Liebe gute Kleidung gern sah. Der Mann war inzwischen wieder nach Berlin versetzt worden. Auch Wally fuhr nach Berlin. Die in Minden begangenen Scheckfälschungen blieben natürlich nicht unentdeckt. Als das Verfahren zu laufen begann traf Wally der schlimmste Schlag. Der Mann, den sie erringen wollte, erklärte ihr, daß eine Verbindung nicht in Frage komme, da er — verheiratet und Vater eines Kindes sei!

Wally erzählte ihre traurige Geschichte der Bielefelder Strafkammer unter Tränen und gestand auch reumütig ihre Schuld. Das Gericht berücksichtigte, daß das Mädchen durch die Liebe stark aus dem Gleise gebracht worden war, und billigte der Angeklagten mildernde Umstände zu. Wegen gewinnsüchtiger Blankettfälschung in Tateinheit mit Untreue wurden neun Monate Gefängnis verhängt.

Zur Abweisung der Klage Krone gegen VEW.

Dortmund, 27. Okt. Wie bereits kurz gemeldet, hat die 10. Zivilkammer des Landgerichts Dortmund die Klage des früheren Generaldirektors Dr. Krone gegen die VEW. AG., Dortmund, auf Weiterzahlung der im Jahre 1931 vereinbarten Pension zurückgewiesen. In den Entscheidungsgründen wird u. a. ausgeführt: „Die Besonderheiten, die sich aus dem Gesetz über den Ausgleich bürgerlich-rechtlicher Ansprüche und aus der Tatsache ergeben, daß der Kläger an sich im Sinne des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums Berufsbeamter ist, sind durch die Entscheidungen der politischen Behörden abschließend und für das Gericht bindend gewürdigt. Das Gericht wird dadurch aber nicht der Pflicht enthoben, zu prüfen, ob die Vereinbarung vom Juli 1931 nach dem bürgerlichen Recht wirksam ist.

Die Beendigung des Dienstvertrages unterliegt der freien Vereinbarung der Parteien. Diese hat aber, wie jeder andere Vertrag, die Grenzen der allgemeinen Gesetze zu achten. Durch die Vereinbarung vom Juli 1931 sind diese Grenzen überschritten, da ein Verstoß gegen die guten Sitten vorliegt, der die Nichtigkeit der Vereinbarung zur Folge hat.

Der Beklagten bzw. ihren zur Vertretung gegenüber dem Kläger berufenen Organen waren durch die umfangreiche Untersuchung der Deutschen Treuhandgesellschaft in Berlin die Verfehlungen des Klägers, die zu seiner späteren Verurteilung im Strafverfahren führten, seit Februar 1931 genau bekannt. Sie hatte noch das Gutachten des Oberlandesgerichtsrats Veldkamp vom 15. Juni 1931 eingeholt und wußte zum mindesten seit dieser Zeit, daß sie berechtigt sei, den Kläger fristlos, ohne Gewährung einer Entschädigung, zu entlassen. Diese Absicht hat auch lange Zeit bei ihr bestanden, wie die Aktennotizen des damaligen Aufsichtsratsvorsitzenden, Oberbürgermeisters Dr. Eichhoff, vom 2. Juli 1931 ergeben.

Erkennbar ist aber dieser Umschwung der Stimmung, der schließlich zur Gewährung einer Beihilfe nicht nur an den Kläger, sondern auch an Dr. Fischer erfolgte, nicht allein darauf zurückzuführen, daß man den Kläger in Anerkennung früherer Verdienste um den Aufbau des Unternehmens vor Not schützen wollte.

Das Gericht ist allerdings der Auffassung, daß der Kläger schon nach der Art seiner Verfehlungen, die nicht nur den Interessen der von ihm betreuten Beklagten zuwiderliefen, sondern sie geradezu bewußt schädigte, jeden Anspruch auf Unterstützung verwirkt hatte. Wollte ihn die Beklagte trotzdem vor Not schützen, hätte sie ihm die Beihilfe in solcher Höhe vielleicht gewähren können, daß ihm ein bescheidenes Leben ermöglicht wurde. Eine Unterstützung von 1000 RM. je Monat war jedoch, zumal da im Jahre 1931, als die Wirtschaftskrise begann und der Gehalts- und Lohnabbau teilweise bereits vorgenommen war, eine außerordentlich hohe Summe.

Die Vereinbarung vom Juli 1933 verstößt aber noch aus einem weiteren Grunde gegen die guten Sitten. Der Kläger und die Beklagte waren beide darüber im klaren, daß die Beklagte berechtigt war, den Kläger fristlos ohne Gewährung einer Entschädigung zu entlassen. Die Aeußerung eines Aufsichtsratsmitgliedes läßt nun erkennen, daß trotz dieser klaren Rechtslage die Furcht, der Kläger und Dr. Fischer könnten ihre allerdings unberechtigten Ansprüche im Prozeßwege geltend machen, wenn sie fristlos entlassen würden, bestimmend gewesen ist für den Abschluß der Vereinbarung. Daß der Kläger einen solcher Prozeß in Aussicht gestellt hatte, ergibt sich einwandfrei aus einem Schreiben vom 4. Juli 1931 Nur die Furcht vor diesem Prozeß läßt es verständlich erscheinen, daß dem Kläger in so außerordentlich weitgehender Weise entgegengekommen worden ist. Dafür spricht auch, daß das Abkommen hinfällig werden sollte, wenn der Kläger Dortmund nicht bis zum 1. November 1931 verlassen habe. Auch die Zahlung einer Entschädigung an Dr. Fischer, auf dessen Persönlichkeit bis dahin keine Rücksicht genommen worden war, läßt diesen Beweggrund als wahrscheinlich erkennen. Das Entgegenkommen gegenüber dem Kläger bestand nicht nur in der Zahlung der Beihilfe von 1000 RM. monatlich, daneben wurde ihm noch das Hausdarlehn gegenüber Uebereignung des Hauses gestrichen, obwohl der Kläger bei einem anderweitigen Verkauf niemals den vollen Herstellungswert erzielt hätte. Ferner sind sämtliche anderen Ansprüche der Beklagten, also auch die Schadensersatzansprüche aus den Verfehlungen des Klägers, fallen gelassen worden. Dem Kläger ein so weitgehendes Entgegenkommen nur aus Furcht vor einem unbegründeten und aussichtslosen Prozeß zu gewähren, war die Beklagte in keiner Weise befugt.

Es ergibt sich aus der ganzen Sachlage, daß ein wichtiger Grund für das Entgegenkommen an den Kläger die Furcht war, der Aufsichtsrat, der die Vereinbarung mit dem Kläger entscheidend zu bestimmen hatte, könne bei Bekanntwerden der Einzelheiten der Verfehlungen des Klägers persönlichen Angriffen sich aussetzen und unter Umständen auch selbst zur Verantwortung gezogen werden. Das wird besonders klar durch die Tatsache, daß sämtlichen Beteiligten strengste Geheimhaltung des Abkommens auferlegt wurde, wie unbestritten ist, so daß Oberbürgermeister Dr. Eichhoff nicht einmal im Stadtparlament der Stadt Dortmund Angaben hierüber machen konnte.

Wenn die Beklagte als ein mit öffentlichen Mitteln arbeitendes und daher der Oeffentlichkeit verantwortliches Unternehmen aus solchen dem Kläger bekannten Gründen diesem trotz seiner Verfehlungen eine derart hohe Entschädigung gewährte, so steht das in schärfstem Widerspruch zu dem gesunden Rechtsempfinden. Die Vereinbarung vom Juli 1931 ist daher wegen Verstoßes gegen die guten Sitten nichtig, so daß der Kläger Rechtsansprüche daraus nicht herleiten kann."

Giftmord am Ehegatten

Wipperauer Verbrechen vor den Geschworenen

wld **Wuppertal**, 26. Okt. Unter der Anklage, den Ehemann Karl Meyer getötet zu haben, hatten sich heute vormittag die 36jährige Ehefrau Antonie Meyer (Wipperau) und der 35 Jahre alte Robert Marx aus Solingen vor dem Wuppertaler Schwurgericht zu verantworten.

Der Ehemann Meyer war am 29. Mai 1936 in Solingen im Krankenhaus unter Vergiftungserscheinungen gestorben, nachdem er bereits seit Anfang April unter heftigen Schmerzen in den Gelenken und Beinen litt und sich sein Zustand unter Erbrechen ständig verschlimmert hatte. Alle Umstände deuteten auf Vergiftung hin. Bereits vor Eintritt seines Todes war deshalb die Kriminalpolizei zugezogen und die Ehefrau Meyer, als sie im Krankenhaus ihren Mann besuchen wollte, verhaftet worden. Zwei Stunden später hatten die Kriminalbeamten den unter dem dringenden Verdacht der Mittäterschaft stehenden Robert Marx in der Meyerschen Wohnung verhaftet. Da beide energisch jede Schuld bestritten, wurden sie zunächst freigelassen, jedoch schon einige Tage später erneut festgenommen. Unter den belastenden Zeugenaussagen hatte zunächst Robert Marx und dann auch die Ehefrau Meyer ein Geständnis abgelegt. Sie bestritten jedoch beide energisch, überlegt gehandelt zu haben. Zu der etwa zwei bis drei Tage dauernden Verhandlung sind etwa 40 Zeugen geladen. Kurz nach Beginn der ersten Sitzung wurde laut Beschluß des Gerichts nach kurzer Beratung die Oeffentlichkeit wegen Gefährdung der Sittlichkeit ausgeschlossen.

Bei der Vernehmung schildert die Ehefrau Meyer ihre Ehe als wenig glücklich. Sie beschuldigt ihren Ehemann, sie bereits vor der Ehe betrogen zu haben, ihr ständig Unterstützungsgelder entzogen zu haben und jeden Sonntag betrunken nach Hause gekommen zu sein, obwohl die Familie infolge langjähriger Arbeitslosigkeit des Mannes auf öffentliche Unterstützungen angewiesen sei. Ebenso sagte sie ihrem Manne verschiedene Diebstähle nach. Trotz ihres Elends habe sie ihren Angehörigen gegenüber die wirklichen Verhältnisse ihrer Ehe nicht offenbart und dadurch den Eindruck hervorgerufen, als sei sie ziemlich glücklich verheiratet gewesen. Im Dezember 1935 habe sie dem Marx ihr Herz ausgeschüttet. Sie sei oft habe auch verschiedentlich den Gedanken erwogen, sich scheiden zu lassen, da Marx ihr die Ehe in Aussicht gestellt habe. Der Angeklagte Marx sagte u. a., daß er die Ehefrau Meyer im Oktober 1935 kennengelernt und daß er sich mindestens in der ersten Zeit mit dem Karl Meyer gut vertragen habe. Auf Befragen gibt er jedoch zu, daß er keinerlei Bedenken gehabt habe, Beziehungen zu der Ehefrau Meyer in ihrem Hause, in dem er als Kostgänger wohnte, aufzunehmen. Niemals habe er die Absicht gehabt und geäußert, die Ehefrau Meyer zu heiraten.

Auf die Frage, wer von den beiden zuerst den Gedanken des Giftmordes aufgenommen habe, erklärt Frau Meyer bestimmt und ruhig, das sei der Marx gewesen. Im Herbst 1935 habe sie häufig Pilze gesucht. Gleichzeitig hätte sie des Abends in der Zeitung häufig von Pilzvergiftungen gelesen und darüber auch mit ihrem Mann und dem damals noch in der Familie verkehrenden Marx gesprochen. Da habe ihr Marx eines Tages gesagt: „Das kannst du auch einmal versuchen." Im Januar 1936 habe er ihr bedeutet, er könne ihr Gift besorgen, dafür brauche sie kein Geld auszugeben.

Eines Tages habe er ihr Kügelchen Zyankali mitgebracht und ihr geraten, dieses Gift in Kaffee zu verabreichen. Sie habe es aber ihrem Manne nicht gegeben, sondern in die Schublade gelegt. Später habe ihr Marx drei Mark zum Ankauf von Rattengift in die Hand gedrückt und ihr empfohlen, sich beim Einkauf als Bäuerin auszugeben. Auch dieses Gift will sie wohl gekauft, aber nicht benutzt haben. Marx habe sie gescholten, weil sie zu billiges und zu wenig wirksames Gift eingekauft hätte. Auch habe ihr Marx Quecksilber aus einem Thermometer gegeben, das sie aber ebenfalls nicht angewendet habe. Auch von dem auf seinen Rat gekauften Strychnin will sie keinen Gebrauch gemacht haben. Lediglich ein kaliumhaltiges Gift habe sie in Kraut gekocht und ihrem Manne vorgesetzt. Während ihr Mann das Gemüse gegessen habe, sei sie herausgegangen. Das habe sie zweimal getan, dabei aber nicht die Absicht verfolgt, ihren Mann zu töten. Sie habe ihn lediglich einmal krank werden lassen wollen, weil es ihm, wie sie sich ausdrückte, zu wohl gegangen sei und er sie schlecht behandelt habe. Auch habe ihr Marx versichert, das sei gar kein richtiges Gift, das sei sogar gut gegen Rheumatismus.

Der Marx habe sie immer wieder gefragt, ob die verschiedenen von ihm besorgten bzw. von ihr auf sein Anstiften hin gekauften Gifte auch wirklich verabreicht worden seien. Das habe sie lediglich bejaht, weil sie Angst gehabt habe, er werde sie sonst ausschimpfen. Schließlich habe ihr auch Marx den Rat gegeben, Teile eines Schwammes in Fleisch zu braten und diese gefährliche Kost dem Manne vorzusetzen. Als ihr Mann infolge des vergifteten Gemüses große Schmerzen bekommen habe, habe sie den Arzt holen lassen, den stöhnenden Mann aber auf Rheumatismus weiterbehandeln lassen. Die Wahrheit habe sie dem Arzt schon deshalb nicht gesagt, weil ihr Marx strengstes Schweigen befohlen gehabt hätte und sie auch tatsächlich geglaubt habe, daß es sich um eine besonders schwere Rheumatismuserkrankung handle.

Demgegenüber führt der Angeklagte Marx aus, daß er lediglich auf Anstiften der Frau Meyer immer wieder mit ihr zusammengetroffen sei, und daß er ihr dringend abgeraten habe, als sie ihm zuerst im Januar 1936 eröffnet habe, sie wolle ihren Mann vergiften. Das Zyankali habe er lediglich mit sich geführt, um sich selbst zu töten. Er habe es der Meyer gezeigt, die es ihm sofort abnahm und die ihn später gefragt habe, was sie tun müsse, um Rattengift zu bekommen. Da habe er ihr geraten, sich als Bauersfrau auszugeben. Er behauptet, sich dabei aber genau so wenig gedacht zu haben wie bei einem späteren Zusammentreffen, als er sah, daß Frau Meyer eine andere Art von Gift in ihrem Einkaufsnetz gehabt hätte. Auch bei der Beschaffung des Quecksilbers behauptet er, niemals angenommen zu haben, daß Frau Meyer wirklich ihren Mann habe töten wollen.

Giftmordprozeß in Bonn

Bonn, 26. Okt. Vor dem Bonner Schwurgericht begann am Montagmorgen unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Baumann die Verhandlung wegen des scheußlichen Doppelgiftmordes vor ungefähr einem Jahr in Pützchen, einem kleinen Ort auf der rechten Rheinseite, nicht weit von Bonn. Die Anklage, vertreten durch Assessor Kirschbaum, wirft der 39jährigen Witwe Franz Johannesberg Mord an ihrem 40jährigen Ehemann, einem Kriegsinvaliden, und dem 42jährigen Heinrich Brodesser Mord an seiner 39jährigen Ehefrau vor. Außerdem ist die Witwe Johannesberg noch eines Totschlagsversuchs an ihrem Ehemann im Jahre 1933 angeklagt.

Schon mehrere Stunden vor der Verhandlung, für die vorerst drei Tage vorgesehen und zu der mehr als fünfzig Zeugen sowie drei Sachverständige geladen sind, hatten sich vor dem Landgerichtsgebäude viele Leute aufgestellt, von denen jedoch nur ein kleiner Teil in dem Sitzungssaal Einlaß fand. Polizei und Justizbeamte waren mehrmals gezwungen, die Zugänge zu dem Schwurgerichtssaal zu räumen.

Im August 1935 starben innerhalb von vierzehn Tagen in einem Beueler Krankenhaus die Ehefrau Brodesser und in einem Krankenhaus in Bonn-Kessenich der Kriegsinvalide Johannesberg. Beide waren in einem hinfälligen Zustand eingeliefert worden und hatten ihre Kopfhaare völlig verloren. Bei der Frau stellten sich in zunehmendem Maß Lähmungserscheinungen ein, so daß sie schließlich nicht einmal mehr Nahrung aufnehmen konnte. Man legte jedoch, da Frau Brodesser und der Kriegsinvalide auch noch an einer anderen Krankheit litten, diesen Erscheinungen keine besondere Bedeutung bei, zumal da sich bei beiden wenige Tage vor ihrem Tode noch eine Bettlungenentzündung einstellte. Kurze Zeit darauf starben sie und wurden nebeneinander auf dem Friedhof in Pützchen beigesetzt.

Ende August dieses Jahres wurde das Gerücht immer lauter, daß Frau Brodesser und der Kriegsinvalide Johannesberg keines natürlichen Todes gestorben seien. Von diesem Gerücht erfuhr auch die Staatsanwaltschaft Bonn, die sofort mit der Kölner Mordkommission die Ermittlungen aufnahm. Diese und vor allem die Feststellungen des Instituts für gerichtliche und soziale Medizin in Bonn führten zu der Ansicht, daß die Leiche der Frau Brodesser einen Giftstoff enthalten müsse, der geruch-, geschmack- und farblos ist, von dem aber schon ein Gramm zwar sehr langsam, aber unbedingt sicher zum Tode führt. Gegen dieses Gift, das noch nach langer Zeit nachweisbar ist, gibt es bis heute kein Gegenmittel. Hinzu kam, daß im Verlauf der weiteren Ermittlungen einige Zeugen Aussagen machten, die ebenfalls auf Giftmord hindeuteten. Dies alles hatte zur Folge, daß man den Ehemann Brodesser und die Witwe Johannesberg am 17. September verhaftete und die Leichen der beiden Verstorbenen am selben Tag ausgraben ließ. Bei der Untersuchung durch das Institut stellte man in beiden Leichen erhebliche Mengen des vermuteten Giftstoffes fest. Außerdem gelang es, einen Zeugen ausfindig zu machen, der nachweisen konnte, daß Brodesser sich bereits 1934 von einem Arbeiter in einem chemischen Werk unter dem Vorwand, Ratten, Kaninchen und Ungeziefer vernichten zu wollen, ein Pfund dieses Giftes hatte besorgen lassen.

Weiter ermittelte man, daß Frau Johannesberg, ähnlich wie in dem vor kurzem in Mainz abgeschlossenen Giftmordprozeß gegen die Frau Vogel, mit einer berüchtigten Kartenlegerin in Verbindung gestanden hat. Auf die Frage der Johannesberg, wie lange ihr Mann wohl noch leben werde, soll die Kartenlegerin zur Antwort gegeben haben: „Der Sarg steht schon dicht am Hause." Als der Kriegsinvalide gestorben war, hat die Kartenlegerin mit ihrer „Vorausfage" geworben und sie als Beweis für ihre „todsicheren Tips" angeführt.

Nach ihrer Festnahme hatten Brodesser und die Witwe Johannesberg zunächst hartnäckig geleugnet. Als man aber Brodesser das unwiderlegbare Ermittlungsergebnis vorhielt, gab er zu, seine Frau, als er sie im Krankenhaus besuchte, vergiftet zu haben. Er habe ihr einmal das Gift in einem Glas Wasser und einmal in einem Glas Bier gereicht. Die Wirkung sei fürchterlich gewesen. Weiter behauptete er, zu der



Keiner soll frieren, keiner soll hungern!

Eine frohe Stunde: Eine neunköpfige Familie wird mit Schuhen versorgt. Mit freudigem Eifer sind alle dabei, sich die richtigen auszuwählen. (Das deutsche Bild-M)

Tat von der Frau Johannesberg angestiftet worden zu sein, die ihren Mann, als dieser sich im Kessenicher Krankenhaus befunden habe, mit vergiftetem Kaffee umgebracht habe. Frau Johannesberg hat bis zum Beginn der Verhandlung alles bestritten, wenn sie schließlich auch hatte zugeben müssen, gewußt zu haben, daß Brodesser das Gift besaß und sie ihm einmal von dem Gift heimlich etwas weggenommen hatte.

Der Angeklagte Brodesser erzählt zunächst seinen Lebenslauf. Er ist vor und während des Krieges mehrmals desertiert und deshalb auch in die zweite Klasse des Soldatenstandes versetzt worden, ferner wegen unberechtigten Tragens des Eisernen Kreuzes I. Klasse, wegen Kirchen- und wegen Pferdediebstahls sowie wegen Münzverbrechens und Betrugs bestraft. 1917 war er kriegsgetraut worden. Die Ehe, aus der drei Kinder hervorgegangen sind, war jedoch sehr unglücklich. 1930 lernte er durch den Sport den Kriegsinvaliden Johannesberg kennen, zu dessen Frau er schon nach kurzer Zeit unerlaubte Beziehungen unterhielt. Im Jahre 1935 zogen Brodesser und seine Frau in das Haus des Kriegsinvaliden, das dieser sich 1926 von seiner Kapitalabfindung gebaut hatte.

Der Angeklagte widerrief sodann sein Geständnis, seine Frau bei einem seiner Besuche im Krankenhaus vergiftet zu haben. Er habe dies damals nur zugegeben, um die mitangeklagte Frau Johannesberg zu schützen. Im Mai 1935 habe seine Frau furchtbare Schmerzen gehabt und ihm erklärt, etwas von dem Gift aus der Blechdose zu sich genommen zu haben. Als er dies der Frau Johannesberg erzählt habe, habe diese gesagt: „Sage davon nichts dem Arzt, dann trifft dich auch keine Schuld." Er habe es dann auch dem Arzt verschwiegen. Da die Schmerzen jedoch schlimmer geworden seien, habe der Arzt einige Tage später die Ueberführung ins Krankenhaus angeordnet. Ungefähr drei bis vier Wochen später habe sich der Krankheitszustand der Frau jedoch derart gebessert, daß man sie aus dem Krankenhaus habe entlassen wollen, obwohl sie fast keine Haare mehr gehabt habe.

Als er dies der Frau Johannesberg erzählt habe, habe diese gerufen: „Das darf nicht sein, sonst sind unsre schönen Stunden zu Ende." Frau Johannesberg habe dann seiner Frau Waldbeerkuchen geschickt.

Vorsitzender: Woran ist denn Ihre Frau gestorben?

Angeklagter: Das weiß ich nicht.

Vorsitzender: Was haben Sie denn Ihrer Frau, als Sie sie das erstemal besuchten, in das Glas Wasser geschüttet?

Angeklagter: Das war Zitronenwasser.

Vorsitzender: Hat Frau Johannesberg Ihre Frau vergiftet?

Angeklagter: Das wird sie wohl selbst am besten wissen; ich kann es nicht sagen.

Der Angeklagte erzählte sodann, wie er zu dem Gift gekommen sei. Er hatte es sich, um Mäuse in der Wohnung zu vertilgen, von einem Arbeiter aus einer chemischen Fabrik besorgen lassen. Der Arbeiter hatte es dort gestohlen und dem Angeklagten gesagt, es sei sehr scharf, und ein Teelöffel voll genüge schon, um ein Pferd zu vergiften.

Als seine Frau im Krankenhaus gelegen habe, sei der Johannesberg eines Abends zu ihm gekommen und habe gesagt, er müsse von seiner Frau vergiftet worden sein. Nach dem Tode seiner Frau und des Johannesberg habe die Mitangeklagte gestanden, beide vergiftet zu haben. Sie habe ihn ferner gebeten, nichts darüber verlauten zu lassen, da jetzt doch alles erledigt sei. Weiter behauptet sodann der Angeklagte, eine Kartenlegerin, zu der die Frau Johannesberg häufig gegangen sei, müsse von der Tat wissen. Denn sie habe nach dem Tode des Kriegsinvaliden zu ihm gesagt, in acht bis zehn Tagen werde auch seine Frau (des Angeklagten) sterben.

Das Gericht vernahm sodann die Mitangeklagte, Frau Johannesberg.

Aussagen der Angeklagten

Bonn, 26. Okt. Im weitern Verlauf der Verhandlung vor dem Bonner Schwurgericht wegen des Doppelgiftmordes in Pützchen vernahm das Gericht, nachdem die Vernehmung des Angeklagten Brodesser abgeschlossen war, die zweite Angeklagte, die 39jährige Witwe Franz Johannesberg. Sie wird eines Totschlagsversuchs im Jahre 1933 und des Mordes, beide verübt an ihrem 40jährigen Ehemann, beschuldigt. Die Angeklagte bestritt beide Verbrechen und behauptete, bei dem Totschlagsversuch habe es sich in Wirklichkeit nur um eine tätliche Auseinandersetzung gehandelt, in deren Verlauf sie ihren Mann mit einem Aschenbecher auf den Kopf geschlagen habe. Die Frage des Vorsitzenden, ob sie nicht genau auf die Stelle am Kopf ihres Mannes gezielt und auch geschlagen habe, die durch eine Operation besonders empfindlich gewesen sei gegen jede äußere Einwirkung, verneinte die Angeklagte.

Sodann schilderte sie ausführlich, wie sie den Angeklagten Brodesser kennengelernt habe und wie es zwischen ihnen zu dem Verhältnis gekommen ist. Einige Wochen, bevor ihr Mann ins Krankenhaus gekommen sei, habe ihr der Angeklagte Brodesser, der immer sehr eifersüchtig gewesen sei, verboten, in der Nacht die Wohnungstür zu schließen. Sie habe es auch nicht getan, um endlich Ruhe zu haben. Brodesser habe gewußt, daß sie jeden Abend für ihren Mann bereits den Morgenkaffee in einer Thermosflasche zurechtmachte. Eines Tages sei Brodesser gekommen und habe sie gefragt, ob sie in der Nacht vorher nichts bemerkt habe, er sei bei ihnen im Schlafzimmer am Bett gewesen, und die Angeklagte gab zu verstehen, daß Brodesser einmal während ihrer kurzen Abwesenheit in der Waschküche die Erbsensuppe vergiftet haben müsse, denn kaum habe ihr Mann nach seiner Heimkehr von dieser einen Löffel gegessen, habe er sich übergeben müssen und kurze Zeit später über heftige Schmerzen in den Gliedern, vor allem in den Händen und Füßen, geklagt.

Später, als ihr Mann bereits im Krankenhaus war, habe Brodesser einmal in seiner Küche gestanden und eine Flasche mit Selterswasser und eine mit Limonade gegen das Licht gehalten, um sich zu überzeugen, ob beides auch klar sei. Auf seinen Wunsch habe sie die Getränke ihrem Mann mitgenommen. Kaum habe dieser von ihnen getrunken, habe er wieder über heftige Schmerzen geklagt. Einige Tage später sei er tot gewesen. Entschieden bestritt die Angeklagte, gewußt zu haben, daß Brodesser noch Gift im Hause gehabt habe, auch daß die Frau des Angeklagten vergiftet worden sei. Sie behauptete, es sei ihr auch nicht aufgefallen, daß ihr Mann unter denselben Vergiftungserscheinungen gelitten hat wie die verstorbene Frau des Angeklagten.

Als der Angeklagte Brodesser dazu vernommen wurde, blieb er bei seiner Behauptung, unschuldig zu sein und mit den Vergiftungen nichts gemein zu haben. Er habe sich damals nur des Mordes beschuldigt, um die Angeklagte Johannesberg zu schützen, dann aber auch, um ihr keine Gelegenheit zu geben, sich ihre Aussage vor Gericht zurechtzumachen.

Die Sachverständigen

Bonn, 27. Okt. Im Bonner Giftmordprozeß vernahm das Gericht die Aerzte, die beide Ermordeten vor ihrer Einlieferung ins Krankenhaus und während ihres dortigen Aufenthaltes behandelt hatten. Wenn sich auch schon damals der Verdacht ergeben hatte, daß Frau Brodesser und der Kriegsinvalide vergiftet worden seien, so hatten Leichenöffnungen in dieser Richtung nichts Positives ergeben.

Im Mittelpunkt der Verhandlung am Nachmittag standen die Gutachten der Sachverständigen. Dr. Künkele schilderte, wie man das Gift in den beiden Leichen einwandfrei habe feststellen können. Die Untersuchungen hätten ergeben, daß die Leiche der Frau Brodesser entschieden mehr Gift aufgewiesen habe als die des Kriegsinvaliden. Medizinalrat Dr. Esser betonte, man kenne eine derartige Vergiftung erst seit ungefähr fünf Jahren. Die Schmerzempfindlichkeit derartiger Vergifteter sei so stark, daß sie bereits vor Schmerzen aufschrien, wenn man nur leise über ihre Handfläche streiche oder nur ein Lastwagen auf der Straße vorbeifahre. Später trete eine Lähmung der Augenlider, der Arme und Beine sowie eine Störung im Sprechen und Schlucken ein. Derartige Vergiftete böten eines der scheußlichsten Krankheitsbilder, die es überhaupt bei Vergifteten gebe. Charakteristisch für solche Vergiftungen, die durchschnittlich sechs bis sieben Wochen dauerten, sei der Haarausfall. Tödlich wirke schon ein Gramm dieses Giftes.

Bei der Frau Brodesser könne man ohne weiteres annehmen, daß sie vergiftet worden sei. Auch decke sich ihr Krankheitsverlauf genau mit den Angaben, die der Angeklagte Brodesser in seinem damaligen Geständnis gemacht habe. Auch der Fall Johannisberg sei klinisch restlos geklärt. Völlig ausgeschlossen sei es, daß Frau Brodesser sich, wie der Angeklagte behaupte, während dessen kurzer Abwesenheit vergiftet habe. Sie hätte dann abends unmöglich schon über heftige Schmerzen klagen können. Sie träten durchweg erst 14 Stunden nach Einnehmen des Giftes auf. Wenn jemand durch Gift vergiftet sei und neues Gift zugeführt bekomme, könne allerdings eine Verschlechterung sehr plötzlich eintreten.

Die Kriminalbeamten, die damals die Angeklagten verhaftet und auch vernommen hatten, bekundeten, der Angeklagte Brodesser habe bei seinem Geständnis große Reue gezeigt und gesagt, er wolle dafür sühnen, was er getan habe, wenn er auch wisse, daß es um seinen Kopf gehe. Die Frau Johannesberg sollte aber ebenfalls für ihre Taten sühnen, denn sie habe ihn durch ihre Künste verführt. Der 14jährige Sohn der Angeklagten, die bei der Ausgrabung der Leiche ihres Mannes am Grab gerufen habe: „Franz, du bist doch so schön gestorben. Könntest du doch aufstehen, dann würdest du sagen, daß ich unschuldig bin!", habe bei seiner Vernehmung bekundet, nach dem Tode seines Vaters sei der Angeklagte Brodesser zu ihnen in die Wohnung gekommen und hätte gesagt: „Wir haben gesiegt!" Seine Mutter hätte dies sodann wiederholt.

Das Gericht vertagte sich dann auf Dienstag morgen, wo die Beweisaufnahme fortgesetzt wird.

Bonn, 27. Okt. Das Bonner Schwurgericht setzte heute die Verhandlung wegen des Doppelgiftmordes in Pützchen gegen die Angeklagte Witwe Franz Johannesberg und den Heinrich Brodesser fort. Zunächst wies das Gericht die Angeklagte Johannesberg darauf hin, sie könne statt des Totschlagsversuchs an ihrem Mann auch wegen gefährlicher Körperverletzung bestraft werden. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob der Angeklagte Brodesser eine Erklärung abzugeben habe, entgegnete dieser: „Vorläufig noch nicht!" Die Angeklagte Johannesberg, nochmals vernommen, blieb auch jetzt dabei, nicht gewußt zu haben, daß ihr Mann und die Frau Brodesser vergiftet worden seien.

Sodann setzte das Gericht die Zeugenvernehmung fort. Der Bruder des Angeklagten Brodesser bezeichnete seine verstorbene Schwägerin als sehr eifersüchtig und nervös. Sie habe mehrmals Selbstmordabsichten geäußert und ihm, dem Zeugen, selbst einmal erklärt, sie habe Tabletten genommen. Der Zeuge sagte dann wörtlich: „Die Tat, die meinem Bruder vorgeworfen wird, ist nur auf seine sexuelle Hörigkeit zurückzuführen." Das Gericht hörte alsdann mehrere Zeugen über das Vorleben sowie über das Familien- und Eheleben der Angeklagten. Ein Zeuge erklärte, der verstorbene Johannesberg habe sich mehrmals über die Untreue seiner Frau beklagt. Er hätte sich auch bestimmt scheiden lassen, wenn der Sohn nicht vorhanden gewesen wäre. Ein anderer Zeuge, der zu der Angeklagten Johannesberg bereits 1933 ehewidrige Beziehungen unterhalten hat, bekundet, der verstorbene Johannesberg habe schon damals für seine Frau nichts übrig gehabt. Er sei sehr viel ausgegangen und stets leicht erregt gewesen. Als er, der Zeuge, 1933 das Verhältnis gelöst und der Frau Johannesberg mitgeteilt habe, er wolle nun heiraten, habe diese erregt ausgerufen: „Warum willst du das tun? Es ist doch eine Kleinigkeit, meinen Mann auf die Seite zu schaffen. Dann bin ich doch frei." Nach einer tätlichen Auseinandersetzung zwischen den beiden Eheleuten habe sie zu ihm, dem Zeugen, einmal gesagt, ihr Mann habe hinter dem Ohr eine Stelle, die, hervorgerufen durch eine Operation, so dünn sei, daß man nur darauf zu schlagen brauche, um sich von allem Unglück zu befreien. Auch dieser Zeuge ist auf Wunsch der Angeklagten einmal mit zu der berüchtigten Kartenlegerin gegangen, deren Name in dem Prozeß immer wieder auftaucht. Diese habe auf die Frage der Johannesberg, ob ihr Mann sterbe, gesagt, es könne nicht mehr lange dauern. Der Sarg stehe schon neben der Karte, die den Ehemann Johannesberg darstelle.

Edelsteine auf der Straße

Die Kameradschaft der SA.-, SS.- und NSKK.-Männer überwindet die Not

nig Die zweite Reichsstraßensammlung des Winterhilfswerkes 1936/37 am 31. Oktober und 1. November, bei der sich die SA., SS. und das NSKK. in den Dienst für unsere armen Volksgenossen stellen, schenkt uns erneut eine Arbeit der rheinischen Edelsteinschleifer, die an Schönheit und Güte der Arbeit die Edelsteinabzeichen des vergangenen WHW. übertrifft.

Erst das Winterhilfswerk machte Idar-Oberstein in weiteren Kreisen Deutschlands bekannt. Nur wenige wußten früher näheres über die Doppelstadt an der Mündung des Idarbaches in die Nahe, die seit Jahrhunderten Mittelpunkt der Edelsteinverarbeitung und des Weltedelsteinhandels ist.

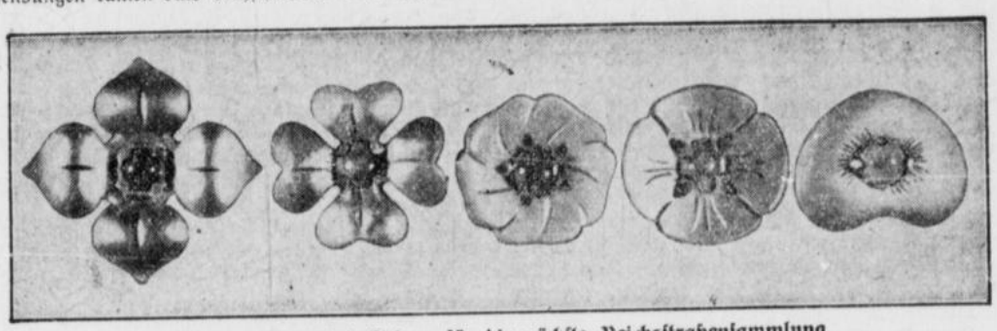
Aus der Geschichte des Idar-Obersteiner Edelsteingewerbes: Eine hochentwickelte Edelsteinschleiferei läßt sich hier schon im frühesten Mittelalter nachweisen. In primitiven Schleifmühlen entstanden an den Ufern des Idarbaches aus dem unscheinbaren Rohstoff wundervolle Schmucksteine, Ketten, Schalen und ähnliches mehr. Heute noch gibt ein Gang durch die deutschen Museen Kunde von dem großen Können der Idarer Edelsteinarbeiter vergangener Jahrhunderte. Trotzdem blieb die Bevölkerung arm. Der steinige Boden eignete sich wenig zur Landwirtschaft und der jahrhundertelange Abbau des Gesteins machte die Ausbeute in den Stollen immer geringer.

Das wurde mit einem Schlage anders, als junge Idarer Auswanderer zu Beginn des vorigen Jahrhunderts in Brasilien am Fuße der Berghänge bisher unbeachtet gebliebene Achatmandeln von nie gesehener Größe fanden, darunter Stücke von einem Gewicht bis zu 100 Kilogramm. Sie sandten die Fundstücke in die alte Heimat, in der nun plötzlich die Achatschleifer der mühseligen und oft fast aussichtslosen Arbeit des Steinschürfens nach den höchstens faustgroßen Achatmandeln enthoben waren. Zu den Achatsendungen kamen bald Rohsteinfunde von Aquamarin, Amethyst, Topas und anderen Edelsteinen, so daß Idar schnell zum Mittelpunkt der Edelsteinschleiferei wurde und sich eine monopolartige Stellung im Edelsteingewerbe schuf. Fast 90 Prozent des Edelsteinhandels und der Edelsteinschleiferei lagen in den Händen der Idar-Obersteiner.

Der allgemeine Zusammenbruch der Weltwirtschaft hatte im Laufe der letzten zwei Jahrzehnte einen Schleifbetrieb nach dem anderen stillgelegt und das ehemals so blühende Gewerbe fast ganz zugrunde gerichtet. Die erste fühlbare Besserung hat hier das Winterhilfswerk gebracht, als es dem Idar-Obersteiner Industriegebiet Aufträge zur Herstellung von WHW.-Abzeichen zukommen ließ. Bereits zum drittenmal finden in diesem Jahre rund 2000 Schleifer ein Vierteljahr lang Arbeit und Brot in Erledigung der WHW.-Aufträge. Im November schenkt uns das Edelsteingewerbe eine reizende Ansteckнadel mit herrlichen Steinen, unter denen sich Stücke finden, deren Wert den Preis des Abzeichens um ein Vielfaches übertrifft.

Der Nutzen dieser Aufträge des Winterhilfswerkes erschöpft sich indessen nicht in der augenblicklichen Arbeitsbeschaffung, vielmehr konnte mancher Schleifer seine seit Jahren stillstehende Schleife durch das Winterhilfswerk wieder in Gang bringen, da er das dazu notwendige Betriebskapital in die Hand bekam.

So ist das Edelsteinabzeichen, das am 1. November von den Kameraden der SA., SS. und des NSKK. verkauft wird, ein schlagender Beweis für die Wahrheit der Monatsparole des WHW.: „Die Kameradschaft überwindet die Not!" Die Schleifer an der Nahe standen in treuer Kameradschaft zu den notleidenden Volksgenossen im Reich, denen sie durch ihre Kunst und durch ihre Arbeit halfen. Sie selbst aber empfingen vom WHW. neue Aufträge und neue Impulse, die sie der eigenen Not Herr werden ließen.



Abzeichen mit Halbedelsteinen für die nächste Reichsstraßensammlung

Die nächste Reichsstraßensammlung des Winterhilfswerks wird am 31. Oktober und 1. November durchgeführt. Zum Verkauf gelangen geschmackvolle Ansteckplaketten mit Halbedelsteinen. (Scherl-M)

Lied der Werkpause am 28. Oktober

Heute an Bord

Heute an Bord,
Morgen geht's fort,
Schiff auf hoher See!
Rings um uns her:
Nur Wellen und Meer,
Ist alles, was ich seh'.
Hell die Gläser klingen,
Ein frohes Lied wir singen;
Mädel, schenke ein,
Es lebe Lieb' und Wein,
Leb wohl, auf Wiedersehn!

Verschwunden das Land,
Verschwunden der Strand,
Schiff auf hoher See!
Himmel und Meer
Rings um uns her,
Alles was ich seh'.
Leis' die Wellen wiegen,
Möven heimwärts fliegen,
Golden strahlt die Sonn',
Herzen voller Wonn',
Heimatland, Ade!

Im Kampfe wir sind
Mit Wellen und Wind
Auf dem Ozean!
In Not und Gefahr
Sind wir immerdar
Stets ein ganzer Mann!
Im Ernste wie im Scherze,
Am rechten Fleck das Herze:
Unser höchstes Gut,
Frischer Seemannsmut!
Herrscher auf dem Meer

Nimmer zurück
Schweift unser Blick,
Frischen Mut's voraus!
Ob Schnee oder Eis,
Ob Sonne brennet heiß,
Was machen wir uns draus!
Fern die Heimat winket,
Liebchens Aeuglein blinket,
Jahre kommen und geh'n,
Frohes Wiedersehn!
Hurra, Heimatklang!

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes Essen-Mülheim vom 27. Oktober

Sturmböen mit 90 Stundenkilometer

Mit der Entwicklung eines starken Orkantiefs über der südlichen Nordsee sind auch in unserem Gebiet die Westwinde bis zur Sturmstärke aufgefrischt. In der Nacht zum Dienstag wurden Böen bis zu 90 Stundenkilometer erreicht. Die Gesamtwetterlage zeigt in großem Maße eine Zufuhr polarer Kaltluftmassen, die sich von Island aus nach Süden in Bewegung gesetzt haben. Dadurch werden auch bei uns die Temperaturen weiter zurückgehen, wobei der Sturm nur langsam abflaut und später die anfangs als Regenschauer auftretenden Niederschläge im Bergland als Schnee niedergehen werden.

Voraussage für Mittwoch: Bei kräftigen westlichen Winden wechselnd bewölkt mit Niederschlägen, die im Gebirge als Schnee niedergehen. Temperaturrückgang und Nachtfrostgefahr.

Voraussage für Donnerstag: Stark unbeständiges Wetter mit einzelnen Niederschlägen und frischen westlichen Winden. Temperaturen in der Nacht zum Donnerstag vielfach unter Null, tagsüber erneute Erwärmung.



Unterhaltungsblatt

Die Menschen, die in den heiltätigen Quellen in Shirahone in Japan baden, bleiben oft wochenlang im Wasser liegen. Wenn sie sich zum Nachtschlaf hinlegen, klopfen sie Steine rings um sich auf, um nicht auf die Seite zu rollen und während des Schlafes zu ertrinken.

Daß Kemal Atatürk, der Diktator der Türkei, ein ausdauernder Redner ist, ist bekannt. Er hat in einer Woche täglich vor der Nationalversammlung in Ankara, der Hauptstadt der Türkei, eine Rede gehalten, die jeweils mehrere Stunden dauerte.

Erringung einer schlanken Taille denken konnte; dazu schmeckte es ihm abendrein viel zu gut.

Literaten ihr gemütliches Auskommen hatten, und überschwemmte von da aus, wie gesagt, ganz Deutschland mit seinen vielbändigen

Erringung einer schlanken Taille denken konnte; dazu schmeckte es ihm obendrein viel zu gut.

Er wohnte in Halle an der Saale, wo damals noch andere kuriose Literaten ihr gemütliches Auskommen hatten, und überschwemmte von da aus, wie gesagt, ganz Deutschland mit seinen vielbändigen Romanen.

Zur selben Zeit schnüffelte ein Journalist namens Garlieb Merkel überall herum, um die persönlichen Verhältnisse der gerade berühmten Künstler auszuforschen. Und der besuchte auch unsern dicken Lafontaine, um ihn zu „interviewen".

Lafontaine biß treuherzig auf den Köder an. Er erzählte: „Das Schreiben macht mir keine Mühe. Den Plan zu einem Roman ersinn' ich in einer Viertelstunde, und wenn ich mich ans Pult setze, sind ein paar Druckbogen geschrieben, ehe ich aufstehe."

„Aber die Feile?" warf der wißbegierige Merkel pfiffig ein und fährt in seinem Bericht über die Unterredung folgendermaßen weiter: Nach einigem Stocken gestand er mir, daß er selten zu überlesen pflege, was er geschrieben. Er verlasse sich wegen der Richtigkeit auf seinen Freund Sander in Berlin ... Ich machte ihm mein Kompliment über die Zartheit und Tiefe des Gefühls in seinen Schriften. Seine Frau versicherte mir lächelnd, er weine selbst oft herzlich beim Schreiben. Sie habe ihren Gatten einmal, da sie ihn in Tränen gefunden, mitleidig um die Ursache derselben gefragt. Er schilderte ihr die rührende Lage, in welche er soeben seinen liebenden Helden versetzt hat. Auch sie wird erweicht, auch sie bricht in Tränen aus und fleht ihn an: „Gib sie ihm doch!" — „Ach", antwortet er schluchzend, „das geht nicht an, ich bin ja noch beim ersten Bande!"

Ein gutes Buch

Bernhard Hüsemann

Ein gutes Buch
Ist dir genug
Hast du's gefunden
Für stille Stunden.

Zu zwei'n allein
Wird's dich erfreun,
Dich unterhalten
Und ausgestalten.

Drum unverwandt
Nimm es zur Hand,
Es wird dir geben
Ein neues Leben.

Allerlei

Der Weg der Roßkastanie. Die Roßkastanie (Aesculus Hippocastanum L.) stammt aus Asien. Strittig dagegen ist, ob als Herkunftsland Tibet, Persien oder Nordwest-China in Frage kommt. In Europa tauchte die Roßkastanie zum erstenmal im Jahre 1565 auf, als der Arzt W. Quaelbenus von Machiolus in Konstantinopel einen Kastanienzweig mit reifen Früchten erhielt und diesen in Wien anpflanzte. Hier hatten sich aus dieser ersten Anpflanzung bis zum Jahre 1588, wie Clusius feststellte, mehrere schenkeldicke Bäume entwickelt. Frankreich bezog die erste Kastanie gleichfalls direkt aus der Türkei, und zwar im Jahre 1615; und erst von diesem Zeitpunkt ab entwickelte sich die Weiterwanderung durch Mittel- und Nordeuropa. Europa verdankt die Roßkastanie somit der Türkei, die auch Ursprung des Namens sein dürfte. Denn in der Türkei war es damals und ist es noch heute üblich, die Kastanie als Pferdefutter, besonders für schwer atmende und hustende Tiere, zu verwenden. M. Te.

♂ **Wissenswertes Zahlen-Allerlei.** Die kleine Negerin Philippa Schuyler, die erst vier Jahre alt ist, hat bereits vier Klavierstücke komponiert und sie einem amerikanischen Publikum vorgespielt. Sie hat niemals Unterricht im Komponieren gehabt.

Im Jahre 1935 wurden in den Vereinigten Staaten durch Autounfälle 827 000 Personen getötet, 105 000 schwer verletzt, eine weitere Million leicht verletzt und ein Sachschade von mehr als einer Milliarde Dollar angerichtet.

Im Kalahari-Bezirk in Südafrika geht das Rauchen auf ganz besondere Art vor sich. Die Eingeborenen legen sich bäuchlings auf den Boden und halten den Mund über ein Loch, das zu einer kleinen Höhle führt, die mit brennenden Blättern gefüllt ist. Sie benutzen also einfach die Erde als Pfeife.

In französischen Dörfern kann man noch jetzt bisweilen das alte Schmähllied Charivari hören. Die Leute in den Dörfern singen es, um ihr Mißvergnügen über irgendeine kürzlich geschlossene Ehe auszudrücken. Sie versammeln sich vor dem Hause, in dem das junge Paar wohnt, und grölen stundenlang, während sie mit Pfannen, Töpfen und anderem Küchengeschirr einen Heidenlärm vollführen.

In sieben Ländern der Erde ist die Salzgewinnung und der Salzverkauf ein staatliches Monopol. Zu diesen Ländern gehören Italien, Spanien, Griechenland und Japan. In sechs andern Ländern, darunter Indien, Frankreich, Holland und Brasilien, gibt es hohe Salzsteuern. In China sind diese sogar die größte Einnahmequelle der Regierung.

Die Menschen, die in den heilkräftigen Quellen in Shirahone in Japan baden, bleiben oft wochenlang im Wasser liegen. Wenn sie sich zum Nachtschlaf hinlegen, stapeln sie Steine rings um sich auf, um nicht auf die Seite zu rollen und während des Schlafes zu ertrinken.

Daß Kemal Atatürk, der Diktator der Türkei, ein ausdauernder Redner ist, ist bekannt. Er hat in einer Woche täglich vor der Nationalversammlung eine siebenstündige Rede gehalten. Den Weltrekord im Reden aber hat ein Pole inne, der 32 Stunden hintereinander gesprochen hat und nur dazwischen einmal eine Minute schwieg, um ein rohes Ei zu schlürfen oder ein Glas Mineralwasser zu trinken.

In Japan lernen Knaben und Mädchen Blumen so anordnen, daß der Strauß etwas bedeutet. Sie bekommen Unterricht darin in der Schule, und es gibt sogar bestimmte Regeln, wie der Lehrer der Blumensymbolik beim Unterricht gekleidet sein und wie er sich verhalten muß.

Die Männer, die in den Wollspinnereien die Haare der Angoraziege sortieren, bekommen einen unglaublich entwickelten Tastsinn in den Fingerspitzen. Sie können die Haare in dreizehn verschiedene Sorten sortieren, die in der Dicke zwischen $^1/_{200}$ und $^1/_{800}$ cm liegen.

Das reichste Kind der Welt ist der zweieinhalbjährige Enkel des Nizams von Hyderabad. Er ist der Erbe einer Summe von etwa sechs Milliarden Reichsmark.

Die ältesten Sportkämpfe, von denen wir wissen, waren die Tailtin-Spiele in Irland, die dort vor über 3000 Jahren eingerichtet wurden, mehrere Jahrhunderte vor den ersten Olympischen Spielen in Griechenland. Eines Krieges wegen wurden die Spiele um das Jahr 1100 aufgegeben aber seit 1924 sind sie in Dublin wieder aufgenommen worden.

Die Welt braucht im Augenblick weit mehr Chinin, als hergestellt wird. Die jährliche Produktion beträgt 600 Tonnen, während allein für die vielen Millionen Malariakranker 26 000 Tonnen gebraucht werden.

Heiteres



Deike-M

„Ich verstehe nicht, daß du immer wieder so faul bist, Erich! Für mich ist die Arbeit das einzige Vergnügen!"

„Aber Vater, wir sind doch nicht nur zu unserem Vergnügen auf der Welt!"

Rätsel-Ecke

Rösselsprung

den	und	det	sich	gel	dir	dein
ent	bei	spie	sie	ken	seh'n	hält
flecken	dir	blick	läßt	selbst	wah	til
rer	sie	ne	●	dich	der	ge
wer	dein	wah	ist	fällt	gen	rer
be	freund	wo	ist	eh'	wer	schmei
rin	nicht	fein	dein	chelei	freund	hilft

(Lösung folgt in nächster Nr.)

29. Oktober

Sonnenaufgang 7.20 Uhr, Sonnenuntergang 17.7 Uhr
Monduntergang 6.14 Uhr, Mondaufgang 16.16 Uhr

1656: Der englische Astronom und Physiker Edmund Halley in Hygerston geb. (gest. 1742). 1811: Prinz Albrecht von Preußen, der Begründer der deutschen Flotte, in Berlin geb. (gest. 1873). 1879: Der Staatsmann Franz v. Papen zu Werl in Westfalen geb. 1897: Der Reichspropagandaminister Dr. Josef Goebbels in Rheydt (Rheinland) geb. 1914: Eintritt der Türkei in den Krieg. 1919: Auflösung der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Schwester Gerlinde

Roman von Anny Wothe

7) Nachdruck verboten!

Frau Inge hatte ihre Hände energisch aus denen des Grafen befreit. Ein harter, stolzer Zug flog über ihr weiches Antlitz, als sie kühl entgegnete:

„Wir taten es nicht um Dank, sondern aus innerstem Herzen heraus. Jetzt aber braucht Ihr die Halligleute nicht mehr, seitdem Euch ein Sonnenstrahl ins Haus geflogen."

Ein wehes, gequältes Lächeln kam und ging in Graf Borsum-Gotts Antlitz.

„Liebe, liebe Frau Inge. Das klingt ja fast wie Neid. Würdet Ihr mir, mit aller Eurer tiefen, heiligen Freundschaft, die Sonne nicht gönnen, wenn ein gütiges Geschick sie mir schickt?"

Glutübergossen stand die junge Frau Dann wurde das blühende Antlitz totenblaß. Einen Moment schloß sie wie eine Sterbende die Augen. Dann aber sah sie dem Grafen fest in das braune Gesicht.

„Bringt mir bald Schwester Gerlinde", sagte sie leise. „Wenn sie Euch die Sonne bringt, so soll sie tausendfach gesegnet sein. Gute Nacht."

Und ohne eine Entgegnung abzuwarten, verschwand Frau Inge im Hause.

Graf Hark sah ihr verstört nach. Er verstand sie nicht. Was wollte sie eigentlich von Schwester Gerlinde, die auch er doch kaum kannte, die ihm fremd geblieben, trotzdem sie sein totes Haus mit ihrer sonnigen Heiterkeit erfüllte, daß er oft wie geblendet die Augen schloß?

Beide Hände preßte er gegen die schmerzende Stirn. Der Duft der Rosen betäubte ihn fast, und plötzlich, da empfand auch er die tiefe Sehnsucht Frau Inges nach all denen, die unter den Wassern schliefen.

Und seine Augen schweiften weithin über das Meer, das heller Mondflimmer umzitterte. Da blitzte ein Licht in der Ferne auf. Das Leuchtfeuer vom Borkumkliff, das in die Nacht blinkte, verirrten Schiffern den Weg zu weisen. War nicht auch er ein verirrter Schiffer auf dem Meere des Lebens? Aber ihm erstrahlte kein Licht, ihm winkte kein tröstender Hafen.

Starr ging sein Auge in die silberschimmernde endlose Ferne. Und da leuchtete es plötzlich wieder hell auf in der schweigenden Mondennacht, aber nicht blinkend und blendend wie das schimmernde Leuchtfeuer, sondern mild und traulich unverändert ruhig wie eine trostvolle Himmelsleuchte.

Das Licht brannte im Turmgemach auf der Borsumburg, und Schwester Gerlinde hatte es entzündet. Sie ahnte nicht, daß es über das silberschäumige Watt weit hinausstrahlte, sie ahnte nicht, daß Graf Hark an sie dachte, und daß der Gedanke an sie plötzlich sein wild erregtes Blut dämpfte, so so daß er, beide Hände fest gegen die Brust gedrückt, leuchtenden Auges wie befreit in die Ferne schaute, weit über die Wasser hinweg, unter denen so viele schliefen.

Ohne noch einmal die Wohnstube zu betreten, ging Graf Hark hinauf in das Gemach, das auf Hallig Hooge immer für ihn bereit war.

Unten aber in der großen Stube mit den Delfter Kacheln an den Wänden, mit dem buntbemalten Ofen und den alten Truhen mit den Silberbeschlägen, da saß an dem großen, runden Tisch Frau Inge, den blonden Kopf tief in das Buch geneigt, das sie nun doch nicht gemeinsam mit Graf Hark zu Ende gelesen, und ihre heißen Tränen strömten darüber hin.

Nie mehr wollte sie Peer Gynt rufen, nie mehr!

In seiner Studierstube aber stand der Pastor am offenen Fenster, die Hände über die Brust gefaltet, und blickte mit leuchtenden Augen hinaus in den tiefen Frieden des meerumspülten kleinen Eilandes, das nun für immer seine und Inges Heimat war.

„Mehr Freude", murmelte er, „mehr Freude muß ihm und ihr ins Herz."

Klirrend schloß er das Fenster. Und die Wellen umdrängten und umschmeichelten das Fleckchen Land, das, dem Leben verloren, in dem weiten, silberschimmernden Meer träumte, über das mit weitem Flügelschlag ... leise klagend eine Möve zur Heimat zog.

*

Das Leben auf der Borsumburg ging seinen alten Gang. Und dennoch war es anders, seitdem Schwester Gerlinde leichtfüßig durch die dunklen Gänge eilte und ihr frohes Lachen, wenn sie mit Klaus spielte, bis hin zu dem einsamen Mann flog, der vergrämt und unlustig Tag für Tag in seinem Arbeitszimmer hockte und diesem Lachen lauschte.

Nicht mal das Meer hatte Graf Hark in den letzten Tagen hinausgelockt. Er mochte jetzt nicht vom Hause fern sein, seitdem Dirck von Söderborg so oft kam und so heiter mit Schwester Gerlinde plauderte.

Auch in der Heide war, wie Hark von seinem Fenster aus gesehen, Dirck von Söderborg Schwester Gerlinde begegnet, als sie Klaus im Rollstuhl hinausfuhr in das duftende Heidekraut.

Strahlend und singend war sie mit dem kleinen Kranken heimgekehrt. Graf Hark hatte es, hinter den Gardinen verborgen, wohl erspäht. Die Schwesternhaube hatte sie abgenommen und über der weißen Stirn in der schwarzen Haartracht lag ein Kranz roter Heideblüten.

Auch Klaus hatte ein Erikakränzchen in den blonden Locken, und seine blauen Augen strahlten wie zwei Sonnen, als er mit seiner jungen, feinen Stimme, mit Schwester Gerlinde um die Wette, Fitgers Lied sang, das Graf Hark einst selber im Jugendüberschwang so oft angestimmt:

„Singend über die Heide
Steigen Lerchen empor;
Goldige Knospen der Weide
Dringen am Ufer hervor,
Und der Himmel so wunderblau!
All überall hellsonnige Schau!"

Da brach der Gesang ab. Die Ausflügler hatten die Burg erreicht.

Graf Hark aber sprach unwillkürlich die Schlußverse nach:

„Ich und mein Lieb, wir beide
Wandeln durch sprießendes Rohr."

Graf Hark lauschte. Würde Schwester Gerlinde das Lied zu Ende singen, kannte sie den ganzen Text?

Jetzt ging die Schwester mit seinem Knaben über die Zugbrücke. Nun waren sie auf dem Burghof. Die Trud kam wohl jetzt, um den kleinen Kranken in ihren starken Armen die Treppe hinanzutragen. Graf Hark hätte es sehen können, wenn er an das andere Fenster seines Zimmers getreten wäre, das nach dem Burghof führte.

Aber das strahlende Bild der jungen Schwester tat ihm weh, und Klaus' Freude und Seligkeit wandelte sich ihm zur Pein, denn wie bald würden sich vielleicht diese frohen Kinderaugen für immer schließen. Und der Gedanke daran raubte ihm fast die Besinnung.

Verbittert zog er die Vorhänge zu. Kein Lichtstrahl sollte zu ihm ins Zimmer und in seine Seele dringen.

Wie st

Es ist bedauerlich, daß
viele schlechte Schü
Zuschauer verärgern
mion unserer letzten
von Schiedsrichter
mal beim Punktsp
fter 08 das leidige
einen unschönen
nur dann eine
meterball wegen
wenn er selbst
ter auch wirklich
wähnten Treffen
meterball gegen
ter den 08er
erst mehrere 08er
ob sie Hand gem
Schiedsrichterbew
persönlichkeiten,
denen weder die
zu sagen haben.
stehen. Im Lager
besser. Sonntag
die direkt einleitig
spiel abgebrochen
nicht länger gefa
führen?

In der B e s t
Hüls weiter nach
letzten Sieg der
Eindrucks nicht
schaft zum Schu
letzten Tagen fin
aus den Mannsch
Es gibt jetzt tau
hüter, einen über
lande zur Verfüg
Nachwuchs einpfl
der, wenn kaum

In der e r s t
es Sonntag bei
gelang dem Tu
trotz des nur 2:
Asien den Reich
Spitze der Tabe
Berechnung de
innen bringt
wurden doch
Kreisklasse nicht
des verbreiten.
Zahn Münster
bei dem gestrenge
spielen müssen,
daß der Verein
führung eine h
Sportklubs 09
Münster wegen
des verweisen.
verflechtet und
daß es richtig
schweren Bestra
Geschehen verle
man ja auf das
mit TuS Wes
sprach am ganz
lungsmäß. Ma
etwas ausspiele
manns ist es,
auf ihre Mängel
der Meinung,
Kreisklasse noch
gerade hat,
Mannschaften
gänzlich offen
daß an einem
sechs natürlich
Einnahmen, au
angewiesen sind
streut noch nach
reicht. Torlos
TuS Neuheid
Stürmer in de
kömme sich nic
Reihen zu hab
die Stürmer m
geklatscht. Der
früher nun do
ver haben sich
Kunst des Fu

In den u n t
favorisierten M
auch gegen ich
genkel" heraus
von jeden Gegn
wie man da
würde. Es ka
portvereins
Gelegenheit
nen Mannsch
spiele" wieder
schwache Gegn
Anerkennung
traft des Gegn
Dieser Spieler
nicht verschied
Spiele dieser
und da war
stärke der M
schimpfen, na
die Vereine
hinzulernt.
Besten — pi
zu finden. So
spielern lernen

Die Grup
waren 4:0-Sie
Form spielen
entwickelt sich
diesmal die
halten konnte
maris Beetes
rungsfähigen
Mühe, kam
andern Mann
Einigerlei
und gewann
mania Ahlen
ausgeglichen
gegen den
Zukunft hat

Und wie er noch so stand und lauschte, da war es ihm plötzlich, als höre er wieder süßen Gesang.

Was war das?

Wahrhaftig, Schwester Gerlinde stand auf dem kleinen Söller vor ihrem Turmgemach und sang über die Heide:

„Kargen Wort's ist der Kummer,
Zehrend in tiefer Brust,
Aber noch tausendmal stummer
Ist unsägliche Lust:
„Ich bin ja dein und du bist ja mein."
Das mag ihr einziges Wörtlein sein;
Hat doch kein Weiser, kein Dummer,
Jemals ein bess'res gewußt."

„Ich bin dein und du bist mein", wiederholte der Graf und strich mit der schmalen Hand als wolle er einen bösen Gedanken fortwischen, über seine Stirn.

Hatte die heutige Begegnung mit Baron Söderborg diesen Jubelgesang in Schwester Gerlinde entfesselt?

Etwas Beunruhigendes wälzte sich auf die Brust des Grafen. War es die Befürchtung, daß Klaus, wenn Schwester Gerlin Baronin Söderborg wurde, wieder ganz einsam und verlassen war, sein armer, kleiner Junge, der nie wieder gesund werden sollte, wie mehr als ein Arzt ihm grausam eröffnet hatte?

Hark von Borsum-Gött schüttelte über sich selbst verwundert den Kopf.

Wie kam er nur dazu, sich Schwester Gerlinde als Baronin Söderborg vorzustellen? Schloß nicht ihr Beruf eine solche Annahme vollkommen aus?

Er sann und grübelte lange vor sich hin. Man hatte Beispiele, wo langjährige Krankenpflegerinnen, die allen Weltgelüsten entsagt hatten, doch noch glückliche Frauen und Mütter geworden waren. Warum sollte Schwester Gerlinde immer einsam bleiben? War sie doch keine Nonne! Hatte kein Gelübde abgelegt!

Ein hartes Klopfen an seiner Zimmertür schreckte den Grafen aus seinen Gedanken auf.

„Herein!" rief er und sah erstaunt auf die Eintretende. Seine Tochter Winifred stand auf der Schwelle.

Und zum erstenmal gewahrte Hark von Borsum-Gött, daß Winifred schön war. Er sah auch, daß sie kein Kind mehr war, die dort so hoch und schlank in ihrem weißen Kleide vor ihm stand, die dunklen Augen mit einem seltsam forschenden Blick fest auf ihn gerichtet.

„Komm näher, Wini", sagte er ganz sanft, denn es war das erste Mal, daß seine Tochter ihn in seinem Zimmer aufsuchte.

Zögernd trat das junge Mädchen über die Schwelle. Mit hartem Druck schloß sie die Tür.

„Ich habe mir dir zu reden, Papa."

„Bitte!" Förmlich lud er sie auf einen Sessel. Etwas in Winifreds Stimme erkaltete ihn und schloß sein warmes Herz mit eisigem Riegel zu.

„Was wünschest du?" fragte er höflich, wie man zu einer fremden Dame spricht.

„Ich möchte dich zuerst bitten, Papa, die lustige Krankenschwester, die du uns ins Haus gebracht, wieder zu entfernen."

Befremdet sah der Graf seiner schönen Tochter in das ganz blaß gewordene Gesicht, das mit den nachtdunklen blitzenden Augen ihn an etwas erinnerte, was lange tot war und tot sein mußte.

„Darf ich dich vielleicht um eine Erklärung bitten, Winifred?"

„Ja, es paßt mir nicht, daß diese arrogante Person hier unter der Maske der Barmherzigkeit ihr heuchlerisches Spiel treibt. Nicht genug, daß sie fast alle Tage „Rendezvous" mit Baron Söderborg ins Werk setzt, und daß sie mit Dr. Bertin, der jetzt fast alle Tage zu Klaus kommt, in einer Weise kokettiert, die einem das Blut ins Gesicht treibt, jetzt fängt sie sogar mit Klauschens Lehrer, dem Dr Nielsen, an."

Nun stahl sich doch ein Lächeln, wenn auch ein wehmütiges, um die Lippen des Grafen.

„Ist dein treuester Verehrer, der gute Doktor Nielsen, den du immer so „en canaille" behandelt hast, nun endlich doch zu anderen übergeschwenkt? Das tut mir leid für dich, Winifred, aber ich glaube, daran bist du allein Schuld."

Winifred stampfte ungeduldig mit dem Fuße auf.

„Es handelt sich hier gar nicht um mich, und du wirst doch wohl nicht im Ernste denken, daß ich auf eine so untergeordnete Person eifersüchtig sein kann?"

„Untergeordnete Person? Was heißt denn das? Ist ein Mädchen, das für andere lebt, das ihre Zeit und Kraft dem Dienst der Allgemeinheit opfert, eine untergeordnete Person? Du solltest dich hüten, Winifred, so zu reden. Du, die du, wie deine Schwester, hier ein Drohnendasein führst, das euch wirklich nicht zur Ehre gereicht."

Ein funkelnder Zornesblick traf den Vater.

„Du hast uns gerufen, Papa. Wir wären wahrhaftig nicht gekommen, wenn du es nicht befohlen hättest."

„Du bist sehr offen, Winifred — und sehr lieblos. Wenn du aber glaubst, durch dein hochmütiges Wesen mich veranlassen zu können, Schwester Gerlinde fortzuschicken, von der mir auch die Großmama berichtet, daß sie für Klaus' Pflege unersetzlich ist, so bist du im Irrtum. Du hast doch deinen armen Bruder auch lieb und wirst gewiß nicht wollen, daß er deiner Launen wegen leiden soll."

„Für Klaus bin ich kaum noch vorhanden", stieß Winifred dann störrisch hervor, „und Sölve auch nicht. Immer kommt Schwester Gerlinde. Aber ich leide es nicht" — wie ein Schluchzen kam es jetzt aus dem Mädchenmunde —, „daß dieses fremde, gräßliche, zudringliche Geschöpf Sölve und mir noch das Einzige und Letzte nimmt, was wir haben. Lieber morde ich sie, die sich hier bei uns einschleicht. Lieber morde ich sie!"

Der Graf war erblaßt. Ein Zittern lief durch seine Gestalt. Das war Blut von seinem Blut. Das verhängnisvolle heiße Blut der Borsumer, das auch sein Leben vernichtet hatte.

Streng und kalt richtete sich sein Blick auf das rothaarige Mädchen, vor dessen Leidenschaftlichkeit er plötzlich ein Grauen empfand.

„Du solltest dich schämen, Winifred", tadelte er. „Liebe will erworben sein. Wenn du meinst, ihr hättet weiter nichts an Liebe als den Jungen, so dürft ihr nicht vergessen, wie viel ihr selbst schuld seid, daß euch zu wenig Liebe geworden ist."

Ein haßerfüllter Blick traf den Sprecher.

„Wir haben weder Liebe verlangt, noch gegeben", kam es verächtlich von den Mädchenlippen, „seitdem man uns grausam die Mutter genommen. Aber der Junge ist unser, um den soll uns niemand betrügen: Weder du, noch die Krankenschwester, die schon wieder singt, als wäre das ganze graue Haus hier voll Freude. Hörst du sie? Wir haben uns da wirklich etwas Schönes aufgebürdet!"

Und Graf Hark stand und lauschte dem Lied Gerlindes, das vom Söller zu ihm herniederschallte:

„Wolken über uns schwellen,
Kaum daß ein Windzug sie blies;
Traumhaft schwatzen die Wellen
Ueber dem farbigen Kies;
Ferne nur, ferne noch Lerchenlied,
Seliges Schweigen die Seele durchzieht,
Engel verschließt die hellen
Pforten zum Paradies."

Jetzt lachte Winifred hohnvoll auf.

„Es fehlte nur noch, daß sie auch dich mit ihrem Singen bezaubert. Großmama behauptet ja, das ganze Haus sei voller Licht, sobald die weiße Haube auftaucht, das Aushängeschild der Vortrefflichkeit dieser Krankenschwester."

„Ich verbiete dir, so über Schwester Gerlinde zu reden."

Winifred zuckte hochmütig die weißen Schultern, die unter dem dünnen Batistkleide wie Perlmutter schimmerten.

„Du wirst nicht lange mehr Gelegenheit haben, mir etwas zu verbieten, Vater, denn ich beabsichtige, wenn du Schwester Gerlinde nicht entfernen willst, die Borsumburg zu verlassen."

Ein Zornesblick traf die kühne Sprecherin. Dann aber legten sich die Lider schnell über die verräterischen Augen, und die Stimme des Grafen war voll leisen Hohnes, als er fragte:

„Darf ich wenigstens wissen, wem du deine liebenswürdige Gegenwart zugedacht hast? Es gibt keinerlei Verwandte, die du aufsuchen könntest."

„Das würde mir auch gar nicht passen. Ich will mich und Sölve auf eigene Füße stellen. Wir" — hier stockte ihre Stimme — „wir wollen nicht dein Brot essen, wir wollen uns hier nicht, wie du sagst, als Drohnen dulden lassen."

Ein heiseres Lachen kam aus des Grafen Munde.

„Phantastereien und kein Ende! Wie denkst du dir denn das, „auf eigene Füße stellen", für eine verwöhnte junge Dame wie du? Hast du Geld?"

„Nein. Aber du. Du verwaltest das Erbteil unserer Mutter, deren Namen man in diesem Hause nicht nennen darf. Zu deiner Ehre nehme ich an, daß du uns unser Erbteil nicht vorenthalten wirst, wenn wir dein Haus verlassen."

War das wirklich sein Kind, sein eigen Fleisch und Blut?

„Du täuschest dich", sagte er kalt. „Bis zu eurer Volljährigkeit verwalte ich euer Erbe. Denkst du in einigen Jahren, wenn du großjährig geworden, noch so wie heute, so kann ich dich nicht halten, und du magst die Borsumburg für immer verlassen. Das aber laß dir gesagt sein: Haben sich erst einmal die Pforten des Vaterhauses verschlossen, so werden sie sich dir niemals wieder auftun. Deine mir soeben kundgegebenen Wünsche will ich als unausgesprochen betrachten, aber ich verbiete dir — hörst du — ich verbiete dir, Sölve noch weiter in so unverantwortlicher Weise gegen mich und gegen dein Vaterhaus aufzustacheln. Der geringste Versuch deinerseits in dieser Richtung würde mich zwingen, dich von Sölve zu trennen, für immer zu trennen."

Mit einer wilden Gebärde fuhr Winifred sich mit beiden Händen in die flimmernden Locken.

„Wage es!" kam es zischend von ihren roten Lippen. „Wage es doch! Aber du wirst mich kennen lernen! Ich bin nicht mehr das dumme unwissende Kind, das man mit nichtssagenden Redensarten abspeist, wenn es nach seiner Mutter fragt. Jahrelang habe ich dein Gebot respektiert, den Namen meiner Mutter tot geschwiegen. Jetzt aber fordere ich von dir, auch für meine Geschwister, Rechenschaft. Hörst du — Rechenschaft! Wo ist meine Mutter geblieben? Weshalb riß man sie vom Herzen ihrer Kinder? Warum ist es ein Verbrechen, ihren Namen hier laut werden zu lassen?"

Das Antlitz Harks war leichenfahl geworden. Schwer stützte sich seine Hand auf seine Stuhllehne, und mühsam entgegnete er:

„Wenn du reifer und ruhiger wärest, Winifred, würde ich dir vielleicht auf deine ungestümen Fragen antworten. So kann ich es nicht. So lange du in meinem Hause bist, hast du dich meinen Wünschen und Befehlen zu fügen, widerspruchslos! Hast du mich verstanden?"

„Ich will aber nicht!"

Leidenschaftlich stieß Winifred die Worte hervor. Die schlanken Hände preßten sich fest gegen die Brust. Die schwarzen Augen flackerten unheimlich, und eine fieberhafte Röte flog über das blasse Mädchengesicht.

„Das wirst du wohl müssen, mein Kind. — Jetzt aber geh und lerne vor allem dich selber beherrschen und mit denen leben, die deinem Herzen am nächsten stehen sollten."

Winifred lachte böse auf.

„Wer soll uns am nächsten stehen? Du vielleicht? Der uns nicht gerade in die Augen sehen kann? Der uns als kleine Kinder zu fremden Menschen tat, daß wir heimatlos werden mußten im Vaterhause? Nein, ich wie Sölve, Vater, wir lieben dich nicht."

Die Lehne des Stuhles ächzte unter der Hand des Grafen.

„Das weiß ich, Winifred! Liebe läßt sich auch nicht erzwingen. Es gibt noch etwas anderes, was Kinder für ihre Eltern empfinden: Ehrfurcht und Achtung. Auch die vermisse ich bei dir."

Wie haßerfüllt die schwarzen Mädchenaugen funkelten.

„Ehrfurcht und Achtung!" Wie ein schriller Schrei brach es von Winifreds Lippen. „Für dich, der unsere arme Mutter gemordet hat? Nein, nein — ich hasse dich — hasse dich, wie nichts auf dieser Welt!"

(Fortsetzung folgt.)

Der Vamp

Heitere Skizze von Ralph Urban

Marga tanzte mit der Leidenschaft der Achtzehnjährigen.. Einmal von wegen des Tanzens, zweimal von wegen der Partner. Für ein Mädchen von achtzehn Jahren gibt es bekanntlich nichts Interessanteres als Männer, und der Tanz schafft unvergindliche Gelegenheit zur Erforschung dieser komischen Wesen. Das Mädchen fühlt sich beim Tanz in ähnlich prickelnder Sicherheit wie der Afrikareisende, der in seinem Panzerwagen von grimmigen Löwen umringt wird.

„Darf ich bitten?" sprach der Löwe und verneigte sich.

Marga blickte scheinbar gelangweilt durch ihn hindurch, stand lässig auf, legte mit einer Bewegung, mit der man Hunde beim Halsband zu nehmen pflegt, die Hand auf die Schulter des Partners und schwebte in den Tango hinein. Genau so ganz große Dame wie ihr Abgott, die dämonische Filmschauspielerin, die sie sich zum Vorbild genommen hatte.

Der Tänzer Margas war diesmal kein Jüngling, der nach Portokasse roch, sondern ein Mann von dreißig Jahren. Seine Versuche, das übliche halblaute Tanzgespräch in Schwung zu bringen, prallten an dem undurchdringlichen Lächeln ab, das Marga von ihrer Filmschauspielerin hatte. Also nahm sich der Tänzer einen Anlauf und ging gleich aufs Ganze. „Gnädiges Fräulein", sagte er schlicht, „die Frau, die ich mir wünsche, müßte so aussehen wie Sie. Darf ich Sie wiedersehen?"

Marga erschauerte, denn zum erstenmal wurde sie sich der weiblichen Macht bewußt, die sogar ein kleines Mädchen über einen großen ausgewachsenen Mann triumphieren läßt. Daher sagte sie: „Mein Herr, was fällt Ihnen eigentlich ein?"

Der Löwe brachte seine Dame schweigend an ihren Tisch zurück. „Der Mann sieht gut aus", sagte Frau Agnes, die zwar Margas Tante, aber selbst noch sehr jung war, und die den Elefanten spielen mußte. „Was sagte er denn?"

„Er hat mir beinahe einen Heiratsantrag gemacht", meinte Marga geringschätzig, „und will mich natürlich wiedersehen. Ich denke nicht daran."

Sie dachte aber doch daran, als der Mann in der nächsten halben Stunde mit anderen tanzte und sie keines Blickes würdigte. Dann aber kam er sie wieder holen, und diesmal wurde so etwas wie eine Verabredung daraus. „Vielleicht, mein Herr!" meinte Marga in dem Tonfall ihres großen Vorbildes und mit dem Versuch, den unergründlichen Blick der Filmschauspielerin nachzuahmen.

Das Vielleicht kam am nächsten Tag pünktlich um fünf Uhr zum Stelldichein. Marga hatte Besorgungen zu machen, und Herr Reitherr, wie der Mann hieß, durfte sie begleiten. Marga gab ihm ein Päckchen zu tragen, dann noch eins und noch eins, und da er stets dazu artig lächelte, bekam er zum Schluß auch das Netz, das verschiedene nützliche Einkäufe enthielt. Komisch — dachte sich Marga — so ein Mann ist gutmütig wie ein Hund. Ihr Machtgefühl wuchs. „Bin ich ein Vamp?" fragte sie sich.

Herr Reitherr lud sie zum Kaffee ein, und Marga ging mit ihm in eine Konditorei. Eine Blumenverkäuferin kam zum Tisch, und der Mann kaufte seiner Dame einen Strauß herrlicher Rosen. Marga dachte einen Augenblick lang angestrengt nach, wie sich in diesem Fall ihr Vorbild, die große Schauspielerin, verhalten würde, und dann begann sie auch schon, scheinbar zerstreut, die schönen Blumen zu zerpflücken. Und während sie mit abgrundtiefem Lächeln Konversation machte, weidete sie sich an dem schmerzlichen Zug des Mannes anläßlich ihres Zerstörungswerkes.

Marga ging heimwärts zu, und der Kavalier trug ihre vielen Päckchen. Zufällig entfiel ihr ein Handschuh, Herr Reitherr bückte sich rasch und überreichte ihn ihr lächelnd. Nach einer Weile fiel der Handschuh wieder zu Boden, aber diesmal war es kein Zufall. Nichtsdestotrotz hob ihn der Mann artig auf...

„Nun, hier bin ich", sagte Marga, als sie vor ihrem Haustor angelangt war und ließ nochmals den Handschuh fallen. Der Kavalier bückte sich rasch, und Marga gab dem Handschuh mit der Fußspitze wie zufällig einen Schwups, so daß der Mann daneben griff, was sehr komisch aussah. Wie rührend naiv doch die Männer sind!

Herr Reither hatte einen etwas roten Kopf, als er sich mit dem Handschuh in der Hand endlich aufrichtete. Nachdenklich sah er darauf, dann blickte er wie suchend die Straße hinauf, die Straße hinunter. Schließlich gab er sich einen Ruck und sagte: „Ich werde Ihnen die Päckchen unterm Haustor geben!" Damit ging er schon voraus. Marga folgte ihm dämonisch lächelnd.

„Jetzt wird er sicher einen Kniefall machen", dachte sie. „Ich bin ein Vamp!"

— — — — — —

Am Abend lag Marga schluchzend an der Brust ihrer Tante und Freundin Agnes.

„So sage doch, Kind, was ist denn eigentlich geschehen?" wollte die junge Frau wissen.

Unter Tränen erzählte Marga ihre Erlebnisse vom Nachmittag. „Und dann... ging er unter das Haustor voraus .. ich dachte — jetzt wird er einen Kniefall machen... und dann... huuuuuu..."

„Hat er dich vielleicht gar geküßt?"

„Was, geküßt?" stieß Marga ruckweise hervor, „geknallt hat er mir eine...!"

„Der Hausvater oder Das liebt sich! und warum?"

Eine Anekdote von Peter Scher

Gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts und zu Anfang des neunzehnten gab es in Deutschland einen Romandichter, der damals ebenso berühmt und, besonders von Frauen, gern gelesen wurde wie später die Marlitt oder in neuerer Zeit Ganghofer. Er hieß Lafontaine und stammte von den Hugenotten ab. Die literarische Fruchtbarkeit unseres Lafontaine war beängstigend groß. Weniger schwärmerische Zeitgenossen (oder waren es literarische Neidhammel) sagten von ihm, er könne sich nicht auf einen Stuhl setzen, ohne daß seine rechte Hand sogleich automatisch ein Romankapitel in Angriff nähme. Allerdings hatte er auch die Sitzfläche danach! Sie war so beschaffen, daß ihr Inhaber heutzutage in der Elektrischen zwei Plätze bezahlen müßte...

Dieser dichtende Koloß verfaßte Romane, die in ihrer Art nicht weniger dick waren und Titel wie die folgenden trugen: „Die Familienpapiere oder Die Gefahren des Umgangs", „Der Hausvater oder Das liebt sich! und warum?"

Alle Welt verschlang diese Wälzer mit Wonne, und der fette Dichter machte so gute Geschäfte, daß er zeitlebens nicht mehr an die

Volkssport und Leibesübungen

Wie steht's?

Es ist bedauerlich, daß im Fußballsport durch viele schlechte Schiedsrichterleistungen Spieler und Zuschauer verärgert werden. Hatten wir im Rahmen unserer letzten Wochenepistel einen krassen Fall von Schiedsrichteremgkeitsung dargelegt, so gab diesmal beim Punktspiel Westfalia Ahlen gegen Münster 08 das leidige Schiedsrichterkapitel dem Spiel einen unschönen Rahmen. Ein Schiedsrichter sollte nur dann eine so wichtige Entscheidung wie Elfmeterball wegen absichtlichen Handspiels geben, wenn er selbst der Ueberzeugung ist, daß der Spieler auch wirklich Hand gemacht hat. Bei dem erwähnten Treffen gab der Schiedsrichter einen Elfmeterball gegen Münster, wiewohl keiner der Spieler den Ball mit der Hand berührte, und der Schiri erst mehrere 08er der Reihe nach fragen mußte, ob sie Hand gemacht hätten. Was uns heute in der Schiedsrichterbewegung fehlt, sind Schiedsrichterpersönlichkeiten, die sich nichts vormachen lassen, bei denen weder die Spieler noch die Zuschauer etwas zu sagen haben, Leute, die sich durchzusetzen verstehen. Im Lager der Handballer geht es nicht viel besser. Sonntag mußte in Münster ein Handballspiel abgebrochen werden, weil sich das Publikum die direkt einseitige Leistung eines „Unparteiischen" nicht länger gefallen lasse wollte. Wohin soll das führen?

In der Bezirksklasse schiebt sich der SuS Hüls weiter nach vorn. Man kann sich nach dem letzten Sieg der Hülser über Preußen Münster des Eindrucks nicht erwehren, daß mit dieser Mannschaft zum Schluß ernstlich zu rechnen ist. In den letzten Tagen sind ja allerorts die neuen Rekruten aus den Mannschaften herausgenommen worden. Es gibt jetzt kaum einen Verein, der nicht die Ehre hätte, einen oder mehrere seiner Besten dem Vaterlande zur Verfügung zu stellen. Da muß der junge Nachwuchs einspringen, und es nimmt nicht wunder, wenn kaum geahnte Ergebnisse herauskommen.

In der ersten Kreisklasse Münster ging es Sonntag bei Sturm und Regen hoch her. Es gelang dem TuS Westfalen-Jahn aus Münster, trotz des nur 2:2-Spiels gegen den FC Fortuna Ahlen den Reichsbahnsportverein Münster von der Spitze der Tabelle zu verdrängen. Das war die Veränderung des äußeren Gesichts. Der Blick nach innen bringt wieder einige Unannehmlichkeiten, wurden doch an diesem Spielsonntag in der 1. Kreisklasse nicht weniger als drei Spieler des Feldes verwiesen. Zwei Spieler vom TuS Westfalen-Jahn Münster flogen zunächst hinaus; so werden bei dem gestrengen Strafmaß der Verbandsbehörden die Münsteraner für längere Zeit ersatzgeschwächt spielen müssen, so daß man kaum annehmen kann, daß der Verein noch in einer Woche die Tabellenführung inne hat. Auch ein Spieler des Greveners Sportklubs 09 wurde im Treffen gegen Reichsbahn Münster wegen Schiedsrichterbeleidigung des Feldes verwiesen. Es ist oft genug der Geist der Ritterlichkeit und Anständigkeit gepredigt worden, so daß es richtig ist, wenn jetzt diese Burschen einer schweren Bestrafung entgegensehen. Das spielerische Geschehen verlief abwechslungsvoll. Vor allem war man ja auf das Zusammenkommen von Fortuna mit TuS Westfalen-Jahn gespannt. Das 2:2 entsprach im ganzen dem beiderseits gezeigten Leistungsmaß. Man hat ja nach jedem Spiel irgend etwas auszusetzen. Sache des Vereinsfußballobmanns ist es, nach jedem Treffen die elf Spieler auf ihre Mängel aufmerksam zu machen. Wir sind der Meinung, daß sich das Rennen in der ersten Kreisklasse noch nie so interessant gestaltet hat wie gerade jetzt, wo die Gleichwertigkeit zahlreicher Mannschaften die Frage nach dem Endspielsieger gänzlich offen läßt. Man könnte sich leicht denken, daß an einem der nächsten Kampftage plötzlich gar sechs Vereine punktgleich obenan stehen. Das erhöht natürlich die Spannung, sorgt auch für nette Einnahmen, auf die unsere Vereine heute unbedingt angewiesen sind. Die Grevener Mannschaft hat sich inzwischen von dem ersten Schrecken erholt und strebt nach vorn. Die Tabellenmitte ist schon erreicht. Torlos ging es in Oelde beim SC 09 gegen TuS Neubeckum zu. Wo sind denn überhaupt die Stürmer in der ersten Kreisklasse? Welcher Verein könnte sich rühmen, eine Schußkanone in seinen Reihen zu haben? Diese mageren Ergebnisse geben zum Nachdenken Anlaß. U. E. liegt das daran, daß die Stürmer nicht genügend trainieren. Schußsicherheit und Durchschlagskraft sind mitunter wie fortgeblasen. Der Kreis Münster hat in dieser Hinsicht früher nun doch bessere Zeiten gesehen. Die Spieler gaben sich auch von selbst mehr Mühe, die Kunst des Fußballspielens zu erlernen.

In den unteren Kreisklassen legen dagegen die favorisierten Mannschaften jeweils Wert darauf, auch gegen schwache Gegner möglichst ein „Schützenfest" herauszukehren. Diese Absicht ist löblich. Gegen jeden Gegner soll man so spielen und kämpfen, wie man das gegen schwere Mannschaften tun würde. Es kann gar nicht schaden, daß z. B. Postsportverein Münster und Sportverein Warendorf Gelegenheit haben, die früher auseinandergerissenen Mannschaftsgefüge durch einige „Trainingsspiele" wieder zusammenzuschweißen. Auch der schwache Gegner kann dann durch den notwendigen Anschauungsunterricht viel lernen. Mit der Kampfkraft des Gegners soll das eigene Können wachsen. Dieser Binsenwahrheit konnte sich der Chronist nicht verschließen, als er sich letzthin wieder einige Spiele dieser Klasse ansah. Man mag auf die hie und da klar hervortretende unterschiedliche Spielstärke der Mannschaften der zweiten Kreisklasse schimpfen, nach Abschluß der Spielzeit haben auch die Vereine in der unteren Tabellenregion viel hinzugelernt, um dann — nach dem Aufstieg der Besten — vielleicht sogar den Weg nach oben frei zu finden. So soll jede Mannschaft aus den Punktespielen lernen und dann an sich selbst weiterarbeiten.

Die Gruppe Warendorf brachte den erwarteten klaren 4:0-Sieg des SV Warendorf über den unter Form spielenden TuS Harsewinkel. Immer besser entwickelt sich die Elf des TV Sendenhorst, die diesmal die Stromberger Germania mit 6:2 niederhalten konnte. Das war eine feine Leistung! Vorwärts Beelen gibt sich mit einer jungen begeisterungsfähigen Mannschaft in dieser Spielzeit alle Mühe, kann aber gegen die bessere Leistung der andern Mannschaften nur wenig ausrichten. SuS Ennigerloh war jedenfalls den Beelenern überlegen und gewann sicher mit 5:1, nachdem sich anfangs die Vorwärtsleute famos geschlagen hatten. Germania Ahlen bestätigte in der Ahlener Gruppe ihre ausgezeichnete Form durch einen hohen 15:0-Sieg gegen den TV Herzfeld. Eine Mannschaft, die eine Zukunft hat!

Der Boxländerkampf der Amateure zwischen Deutschland und Polen wird Mitte Februar in der Dortmunder Westfalenhalle stattfinden, die schon einmal Austragungsort dieses stets begeisternden Kräftevergleiches war.

Der Schiklub Oberstdorf 1906 veranstaltete im Nebelhorngebiet sein erstes diesjähriges Schispringen. Bei schönstem Sonnenschein fanden sich 20 Springer auf der Schanze ein, die insgesamt 60 Sprünge durchführten. Der Schnee war firnig und ermöglichte ansprechende Weiten. Die erfolgreichsten Springer waren Klotzer (Oberstdorf) und Wiedemann (Oberstaufen), die beide auf 42 Meter kamen.

Nach den Hamburger Trainingsspielen wurden für den Hallentenniskampf gegen Belgien um den vom König von Schweden gestifteten Pokal, der in der Zeit vom 6. bis 8. November in Hamburg ausgetragen wird, Werner Beuthner, Edgar Dettmer und Edmund Bartkowiak (alle Berlin) aufgestellt. Als Ersatzleute kommen voraussichtlich Dr. Dessart und Wulff (beide Hamburg) in Frage. Dettmer und Beuthner sollen das Doppel gegen Lacroix/de Borman bestreiten, während Beuthner und Bartkowiak in den Einzelspielen auf Lacroix und Geelhand treffen.

Deutschlands nächste Fußball-Länderspiele

Das Ausland veröffentlichte in den letzten Wochen Abschlüsse oder Vereinbarungen über Spiele unserer Fußballnationalelf, die nicht zutreffen. Das Fachamt Fußball gibt daher folgende Länderspielabschlüsse für die nächste Zeit bekannt: 15. November: in Berlin gegen Italien; 31. Januar in Düsseldorf gegen Holland; 31 März: in Deutschland gegen Frankreich, in Luxemburg gegen Luxemburg; 25. April: in Deutschland gegen Belgien; 2. Mai: in Zürich gegen die Schweiz. Außerdem stehen noch Spiele gegen Norwegen und Schweden aus, die zuletzt in Oslo und Stockholm stattfanden. Die Begegnungen mit Estland und Lettland werden wahrscheinlich in Reval und Riga zum Austrag kommen.

Erweiterter Mitropapokalwettbewerb

Am Wettbewerb um den Mitteleuropäischen Fußballpokal nahmen im vergangenen Jahre erstmals auch vier schweizerische Mannschaften teil, allerdings blieben sie gegen die Vertreter der sogenannten Gründerstaaten (Oesterreich, Ungarn, Italien, Tschechoslowakei) bereits in der Qualifikationsrunde hängen. Man war geneigt anzunehmen, daß in Zukunft die vier Gründerstaaten wieder unter sich bleiben würden; aber inzwischen hat doch Italien wissen lassen, daß es einer Erweiterung des Wettbewerbes zustimmen würde. Die Italiener werden auf der nächsten Sitzung des Mitropa-Cup-Ausschusses den Antrag einbringen, am nächsten Wettbewerb je drei Mannschaften (bisher vier) von Oesterreich, Ungarn, der Tschechoslowakei und Italien, zwei schweizerische Mannschaften und je eine rumänische und jugoslawische teilnehmen zu lassen. Der Antrag Italiens hat die Zustimmung Ungarns gefunden, und so dürfte seine Annahme so gut wie sicher sein.

Die „schwarze Elf"

Skandal auf einem Sportplatz in Marseille

Ein Sportklub in Marseille hatte ein gewagtes Mittel gewählt, um seine Kasseneinnahmen zu erhöhen. Er kündigte ein Fußballwettspiel gegen eine Negermannschaft an, die er die „schwarze Elf" nannte und brachte durch besondere Reklame mehr als 3000 Zuschauer auf den Platz. Anfangs begeisterten sich alle über das exotische Wettspiel. Aber als die Spieler in Schweiß kamen, zeigte es sich, daß die Neger gefärbt waren. Mit dem Schweiß ging die Farbe ab und die „Neger" entpuppten sich als die Ersatzspieler des Sportklubs. Das Publikum, dem doppelte Preise abgenommen worden waren, stürmte den Platz und verprügelte die Spieler. Gegen den Sportklub ist Betrugsanzeige erstattet worden. Was hat solche Spielerei aber noch mit Sport zu tun?

Auszeichnung mit dem goldenen Reiter-Abzeichen

Der Reichsverband für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts hat dem SS.-Oberscharführer O. Lengnik (Ostpreußen) die höchste reiterliche Auszeichnung, das Deutsche Reiter-Abzeichen in Gold, ehrenhalber verliehen. O. Lengnik gewann in diesem Jahre zum zweitenmal die „Große Pardubitzer Steeple-chase". Weiterhin hat er das bedeutendste deutsche Hindernisrennen, das „v. d. Goltz-Rennen", in Trakehnen zweimal gewonnen. Außer diesen großen Erfolgen in Halbblutrennen hat er sich auch im Turniersport, insbesondere durch eine Reihe von Siegen in Jagdspringen der Klasse M und S, ausgezeichnet.

Seinem Pferdepfleger Wilhelm Berger, der seit 1920 die Pferde O. Lengniks betreut, wurde die goldene Pferdepfleger-Plakette des Reichsverbandes verliehen. Berger hat die Pferde, mit denen O. Lengnik seine Erfolge zu verzeichnen hat, wie insbesondere Herold, Amalaswintha und Sambo, mit größter Treue und Zuverlässigkeit gepflegt.

Weiterhin hat der Reichsverband dem Gewinner der bronzenen Olympia-Plakette in der Großen Dressurprüfung, Major Podhajsky (Wien), in Anerkennung seiner hervorragenden Leistungen, die er bei den Olympischen Wettkämpfen in Berlin mit dem deutschen Pferde „Nero" gezeigt hat, das goldene Reiter-Abzeichen ehrenhalber verliehen. Die Oesterreichische Renn- und Campagnereiter-Gesellschaft hat bei dem Turnier in Wien den dort anwesenden deutschen Olympia-Siegern Rittmeister Pollay und Rittmeister Hasse das goldene Oesterreichische Reiter-Abzeichen verliehen.

Jetzt auch französische Einlaufwetten

Auch im französischen Rennsport wird nunmehr mit Genehmigung des Ministeriums für Landwirtschaft die Einlaufwette versuchsweise eingeführt. Allerdings sind die französischen Bestimmungen für diese Wettart, die sich in Deutschland bekanntlich schon seit längerer Zeit großer Beliebtheit erfreut, von den deutschen Bestimmungen grundverschieden. So können Einlaufwetten nur dann abgeschlossen werden, wenn mindestens drei und höchstens sieben Pferde an den Start gehen. Starten fünf bis sieben Pferde, so ist die Einlaufwette gewonnen, wenn die beiden vom Wetter ausgewählten Pferde auf den beiden ersten Plätzen einkommen, ganz gleich, ob das an zweiter Stelle genannte Pferd gewinnt oder umgekehrt. Nur bei einem Felde von drei und vier Pferden muß die richtige Reihenfolge der Placierung angegeben werden. Ob die französische Einlaufwette in dieser Form auch von den deutschen Buchmachern übernommen wird, steht noch nicht fest.

Europameisterschaft wird Weltmeisterschaft

Die Gewichtheber 1937 in Paris

Der zur Zeit in Berlin tagende Kongreß des Schwerathletik-Weltverbandes beschloß jetzt, die für 1937 in Paris geplanten Europameisterschaften als Weltmeisterschaften auszutragen. Diese einmalige Erweiterung erfolgte mit Rücksicht auf die Pariser Weltausstellung, in deren Rahmen noch andere zahlreiche sportliche Ereignisse von Bedeutung abgewickelt werden. Weiterhin faßte man den Beschluß, auch in Paris 1937 die Weltmeisterschaft im Olympischen Dreikampf, bestehend aus beidarmigem Drücken, Reißen und Stoßen, auszutragen. Demgemäß hat der deutsche Sportwart des Fachamtes Schwerathletik angeordnet, auch bei den Deutschen Gewichthebermeisterschaften den Olympischen Dreikampf stattfinden zu lassen.



Ein deutscher Rennwagen fuhr neue Weltrekorde

Auf der Reichsautobahn bei Frankfurt a. M. stellte der deutsche Meisterfahrer Rudolf Caracciola mit einem neuartigen Mercedes-Benz-Rennwagen einige beachtliche Rekorde auf. Die Spitzengeschwindigkeit, die Caracciola erreichte, betrug 372,1 Stundenkilometer. Ferner gelang es ihm, für den Kilometer und für die englische Meile je einen neuen Rekord aufzustellen, und zwar erreichte er für den Kilometer 364 und für die englische Meile 367 Stundenkilometer. (Presse-Bild-Zentrale-M)

Trabrennen in Gelsenkirchen

1. Marie-Dear-Preis: 1. Th. Keinhörsters Baronkel (K. Gillar), 2. Herodias W., 3. Gunther Morgan, 4. Edi Guy. Ferner: Diana Arworthy, Rüdiger, Bernhardine, Juliette, Else Lee, Mia O. (angeh.). Toto Sieg: 23 it. 31, Platz: 12 13 13 31, Ri: 1—2—1, Zeit: 1:34,4. E. W. 44:10.

2. Edwine-Rennen: 1. Th. Weyers Maria R. (H. Witt), 2. Wenker, 3. Mallorca. Ferner: Rheinfee, Fiedler (disqu.), Karl Guy. Toto Sieg: 26 it. 56, Platz: 12 15 11:10, Ri: 2—1—3, Zeit: 1:32,4. E. W.: 184:10.

3. Henriette-Preis: 1. Th. Beckmanns Erker (Bes.). 2. totes Rennen zwischen Mafalda und Rheingold. Ferner: Danae (disqu.), Rheinlieb, Daisy, Dura, Deutscher Vater, Peter Duffy jun., Tto Sieg: 34 it. 21, 23, Platz: 12 14 15:10, Ri: 6 — t. R. — ½, Zeit: 1:36,7. E. W. 68:10.

4. Westdeutscher Jugend-Preis: 1. Stall Rheinelbes Morgengabe (H. Witt), 2. totes Rennen zwischen Humulus und Hansi Watts. Ferner: Rheinstolz, Karola D., Wehrmacht, David Palmetto, Atlas, Minorka. Toto Sieg: 29 it. 24, 29, Platz: 15 44 20:10, Ri: t — t. R. — 1, Zeit 1:33. E. W. 96:10.

5. Granitta-Rennen: 1. Stall Rheinelbes Mina Todd (H. Schürmann), 2. totes Rennen zwischen Adda und Jane W. Ferner Melodie, Lohengrin, Virginius, Heide, Capitän. Toto Sieg: 22 it. 47, 20, Platz: 63, 27, 17:10, Ri 2 — t. R. — 3. Zeit: 1:30,7. E. W.: 508:10.

6. Verlosungsrennen: 1. O. Grimbergs Landrichter (J. Schleyer), 2. Doornkaat, 3. Dirigent. Ferner: Daisy, Erker, Salvator, Guy Albert, Maikönig, Toto Sieg: 102 it. 27, Platz 26 12 17:10, Ri: 2 — t — 4, Zeit: 1:33,8. E. W. 132:10.

7. Hersilia-Preis: 1. Berns Granit (A. Irbach), 2. Tuja Guy, 3. Erna Bacon. Ferner: Erda, Otti Anvil, Erna N., Hexenjunge, Toto Sieg: 59 it. 56, Platz: 16 13 11:10, Ri: ½ — 2 — 1, Zeit: 1:34,4. E. W. 568:10.

Westfalens Fechterinnen gegen Niederrhein

Die westfälischen Fechterinnen fanden sich am Sonntag im Dortmunder Eintrachthaus zu fleißiger Lehrgangsarbeit zusammen, die mit einem Wettkampf ihren Abschluß fand, um die westfälische Vertretung für den am 8. November in Bochum stattfindenden Florettkampf gegen den Gau Niederrhein zu ermitteln. Erwartungsgemäß belegten auch diesmal die Dortmunder Eintrachtfechterinnen die ersten Plätze. Nach diesem Kräftevergleich wurde folgende westfälische Vertretung bekanntgegeben: 1. Irmgard Wilcke (Dortmund); 2. Hilde Schimmel (Dortmund); 3. Elsbeth Grell (Dortmund); 4. Else Glowienka (Bochum); 5. Liselotte Wirtz (Hagen 1860); 6. Irmgard Wilhelm (Bielefeld TG.); 7. Grete Beckmann (Bielefelder TG.). — Der Kampf der Florettfechterinnen findet in Bochum in Verbindung mit dem Säbelmannschaftskampf des Gaues Westfalen statt, für den bisher sieben Nennungen vorliegen.

Fußball-Nachlese

SV Avenwedde — BV Versmold 2:2 (1:1). Mit dem Wind spielend, legten sich die Platzherren sofort mächtig ins Zeug und konnten eine leichte Ueberlegenheit erzwingen. Eine prächtige Innenkombination, die der Mittelstürmer mit einem Bombenschuß abschloß, brachte in der 15. Minute die Platzherren in Führung. Durch einen kleinen Deckungsfehler konnten die Versmolder in der 25. Minute nach blitzschnellem Vorstoß zum Ausgleich einschießen. Nach dem Wechsel war der Kampf völlig ausgeglichen. Zu einem billigen Tor kamen dann die Gäste, als der Schlußmann der Avenwedder einen gut gehaltenen Ball fallen ließ, der auch eingeschossen wurde. Aber nicht lange dauerte es, bis der Halblinke der Avenwedder in günstiger Stellung die Kugel erhielt und unter großem Beifall an dem ihm entgegenlaufenden Hüter vorbei zum Ausgleich einschoß. Das Unentschieden ist für die Avenwedder mehr als verdient.

Alte Herren Avenwedde — Versmold 2:2

TuS Herzebrock — SpVgg. Gadderbaum 6:0 (1:0). Eine Ueberraschung boten Sonntag die Herzebrocker. Hätte man auch nur ein Unentschieden in diesem Spiel erzielt gehabt, wären die Hoffnungen schon erfüllt gewesen. Aber die Herzebrocker Elf warf alle Bedenken über den Haufen und errang mit diesem Spiel einen ihrer bisher größten Erfolge während der Punkteserie. Hatten die Gäste bis zur Pause einen guten Eindruck hinterlassen, so mußten zum Schluß des Spieles noch zwei Spieler des Feldes verwiesen werden, die sich eben nicht mit der Niederlage abzufinden vermochten. In der 15. Minute wird der Linksaußen Herzebrocks freigespielt, und ein unhaltbarer Flankenschuß sitzt in den Maschen. Dies war wohl das schönste Tor des Spieles überhaupt. Beim Wiederanpfiff, als die Gäste den Wind zum Bundesgenossen hatten, erwartete man eine Wendung des Kampfes, aber die Einheimischen kommen gerade jetzt zur vollen Entfaltung und können noch durch fünf weitere Treffer ihre Ueberlegenheit zum Ausdruck bringen, wobei beide Außenstürmer und der Halblinke die Treffer schossen. Der Torhüter der Gäste war trotz der Niederlage ein großer Könner seines Fachs und verdient wohl ein besonderes Lob. Bei den Herzebrockern war die Fünferreihe in bester Form.

Ref. Herzebrock — Ref. Gadderbaum 4:3

Jugend Herzebrock — Jugend Versmold. Versmold nicht angetreten.

Brake — Schloß Holte (1. Mannschaften) ausgefallen, da der Braker Platz wegen des Regens nicht verwendungsfähig war.

Grün-Weiß Bielefeld 2a-Jgd. — Schloß Holte 2a-Jgd. 1:1, Grün-Weiß Bielefeld Schüler — **Schloß Holte Schüler 3:0.**

Und wie er noch so stand und lauschte, da war es plötzlich, als höre er wieder Füßen Gesang.

Was war das?

Wahrhaftig, Schwester Gerlinde stand auf dem kleinen Turmgemach und sang über die Heide:

Der Löwe brachte seine Dame schweigend an ihren Tisch zurück. „Der Mann sieht gut aus", sagte Frau Agnes, die zwar Margas Tante, aber selbst noch sehr jung war, und die den Elefanten spielen mußte. „Was sagte er denn?"

„Er hat mir beinahe einen Heiratsantrag gemacht", meinte Marga geringschätzig, „und will mich natürlich wiedersehen. Ich

Du sollst dich hüten, Winifred, so zu reden. Du, die du, wie du — ich verbiete dir, Silve noch weiter in so unverantwortlicher Weise gegen mich und gegen dein Vaterhaus aufzuhetzen. Der geringste Versuch deinerseits in dieser Richtung würde mich zwingen, dich von Silve zu trennen, für immer zu trennen."

Ein funkelnder Zornesblick traf den Vater.

„Du hast uns gerufen, Papa. Wir wären wahrhaftig nicht wieder aufgetaucht. Deine mir sowieso kurzbegegebenen Wünsche will ich als unausgesprochen betrachten, aber ich verbiete dir — hörst du mich? — ein für allemal, mich zu bevormunden. Ich bin nicht zur Ehre gerufen."

Die 7. westfälische Geflügelleistungsprüfung

der Landesbauernschaft Westfalen

mb **Hamm**, 27. Okt. Am 30. September 1936 wurde die 7. westfälische Geflügelleistungsprüfung beendet. Die Dauer der Prüfung betrug 351 Tage vom 16. Oktober 1935 bis 30. September 1936. Zu dieser Prüfung waren eingesandt: 4 Stämme Rhodeländer, 6 Stämme Italiener, 45 Stämme Leghorn, insgesamt 55 Stämme aus anerkannten Vermehrungs- und Herdbuchsorten. Außerdem wurde noch ein Stamm Silberbrakel außer Wettbewerb überprüft.

Die Durchführung der Leistungsprüfung erfolgte nach den Richtlinien des Reichsverbandes Deutscher Kleintierzüchter, die für alle deutschen Wettlegen und Leistungsprüfungen einheitlich festgelegt sind, um vergleichbare Zahlen zu erhalten. Zur Errechnung der Ergebnisse kamen nur die fünf besten Hennen eines jeden Stammes in Frage. Als die fünf besten Hennen galten diejenigen, die von Beginn der Leistungsprüfung bis zur Beendigung den höchsten Eiwert erzeugten.

Die Durchschnittsleistung je Henne belief sich bei den verbliebenen 53 Stämmen (1 Italiener- und 1 Leghornstamm mußten den Bestimmungen gemäß ausscheiden, da sie mehr als 2 Hennen Verluste aufzuweisen hatten) auf 218,4 Eier mit 56,3 Gramm Eigewicht. Die Leistungen der einzelnen Rassen waren:

Rasse	Eizahl Stück	Eigewicht Gramm	Winterlstg. Stück	Eiwert RM.
Rhodeländer	205,2	56,7	75,2	17,27
Italiener	208,8	56,6	67,6	17,48
Leghorn	220,7	56,2	71,5	18,34

Von den zur westfälischen Geflügelleistungsprüfung eingesandten 385 Hennen sind 39 eingegangen, das sind 10,1 v. H. Verluste. Bei den Rhodeländern ergeben sich 14,3 v. H., bei den Italienern 11,9 v. H. und bei den Leghorn 9,5 v. H. Eingänge. Die Fütterung der Kontrolltiere wurde auf Grund der Bestimmungen folgendermaßen gehandhabt: In Automaten stand den Tieren dauernd eine Mehlmischung, bestehend aus:

	Winter	Sommer (v.1.4.an)
Klubkraft (Einweißkonzentrat)	30%	25%
Gerstenschrot	20%	20%
Maisschrot	15%	20%
Haferschrot	15%	15%
Kartoffelflocken	20%	20%

zur Verfügung.

Die Hennen erhielten ferner täglich je Tier 50 Gramm Weizen und Gerste in der Einstreu gegeben, 5 Gramm Deu-Mo (eingedickte deutsche Molke) in der Tränke, im Wasser 1 Gramm Lebertran als Beifutter, sowie ständig Grit, Muschelbrot und Holzkohle zur freien Verfügung. Als Weide stand den Kontrollstämmen 20 Quadratmeter je Tier in Wechselweiden zur Verfügung. Die Stämme wurden ohne Beleuchtung während der Wintermonate gehalten. Von den 53 Stämmen werden fünf erste Preise und 22 zweite Preise erhalten. Nach Erledigung der umfangreichen Berechnungen wird die Reihenfolge der einzelnen Stämme noch bekanntgegeben. Die Höchstleistung erreichte die Henne 232 aus Stamm 23 mit 301 Eiern bei 16,7 Kilogramm Eimasse.

Monat September 1936: Für den Monat September wurden folgende Leistungen errechnet: Eizahl je Stammhenne: 14,8; Durchschnittseigewicht 59,1 Gramm; Eiwert je Stammhenne: 1,47 RM.; je 100 Hennen legten täglich 49,3. (Den Stamm bilden die fünf Tiere, die vom Prüfungsbeginn bis zum Ende des Berichtsmonats den größten Eiwert erzeugten.)

Die besten Stämme brachten: bei Leghorn 21,6 Eier, bei Italienern 19 Eier, bei Rhodeländern 16,8 Eier je Henne im Durchschnitt.

Die Durchschnittsleistung war bei: Leghorn 14,7 Eier von 59,1 Gramm, Italienern 15,4 Eier von 59,5 Gramm, Rhodeländern 14,3 Eier von 59,1 Gramm. Eingegangen sind 4 Leghorn, Brutlust zeigten 3 Rhodeländer. Es mauserten 4 Rhodeländer, 7 Italiener und 83 Leghorn.

Es genügt nicht, Bücher zu lesen, man muß sie auch besitzen. Diese Forderung ist keineswegs phantastisch, denn wir Deutschen vertreiben die Meisterwerke der Weltliteratur in Ausgaben, die sich jeder Volksgenosse anschaffen kann. Wer erklärt, er könne sich keine Bücher leisten, handelt töricht und unaufrichtig, da er um den Preis einiger Zigaretten und eines Glases Bier die unermeßlichsten geistigen Schätze der Erde sich aneignen könnte.

Die tägliche geistige oder seelische Nahrung ist für das Wohlergehen des Menschen bestimmt ebenso wichtig wie das tägliche Brot. Die als Büchernarren gescholtenen Menschen sind in Wirklichkeit die wahren Weisen, denn sie streben nach dem einzigen Reichtum, der adelt und erhebt. Mögen sie auch noch so arme Schlucker sein — aus dem Fenster eines Mansardenstübchens überblicken sie den Erdball, und die größten Gedanken der Menschheit vereinen sie in stetigem Austausch mit ihren Freunden, den Büchern.

Baldur von Schirach, Reichsjugendführer.

Handel·Gewerbe·Verkehr

Geld- und Wechselmarkt

dnb **Berlin**, 27. Okt. **Berliner Börsenbericht.** Der Wertpapierhandel vollzog sich auch heute wieder nur in engsten Grenzen. Die Bankenkundschaft übte starke Zurückhaltung, nur vereinzelt war noch das Bestreben zu beobachten, die auf Grund der vorangegangenen Kurssteigerungen erzielten Gewinne sicherzustellen. Da anderseits aber jegliche Aufnahmeneigung fehlt, führte schon kleines Angebot zu zum Teil empfindlichen Rückgängen. Infolge dieser Entwicklung kam beim berufsmäßigen Börsenhandel keine Unternehmungslust auf. Selbst die aus der Wirtschaft vorliegenden günstigen Nachrichten, wie z. B. eine Meldung über die weiter gebesserte Industriebeschäftigung im September, vermochte unter diesen Umständen keinen Einfluß auszuüben. Schließlich ist die zur Zeit zu beobachtende Zurückführung der Kurse auf ein normales Niveau nach den Auswüchsen der letzten Zeit nur zu begrüßen. Im Verlauf blieb es an den Aktienmärkten weiter sehr still. Da die Kursgestaltung schon von kleinsten Orders abhängig war, kam keine einheitliche Linie zustande.

Gegen Börsenschluß erlahmte das Geschäft fast völlig. Eine Schlußnotiz kam nur für verhältnismäßig wenig Aktien zustande. Dabei waren dem Ver auf gegenüber keine wesentlichen Abweichungen festzustellen. Bei der amtlichen Berliner Devisennotierung wurde der Gulden mit 134,43 (134,27) festgesetzt. Sonst ergaben sich keine Veränderungen.

Produkte

dnb **Berlin**, 27. Okt. **Berliner Getreidemarktbericht. Ruhige Marktlage.** An den Versorgungsmöglichkeiten im Berliner Getreideverkehr hat sich weiter nichts geändert. Die Anlieferungen der Landwirtschaft sind vorerst noch immer nur mäßig, dürften aber eine Verstärkung erfahren, zumal da bekanntlich der Arbeitsdienst zur Einbringung der Hackfruchternte herangezogen wird. Der laufende Bedarf der Mühlen kann jedoch gedeckt werden, obwohl ein wesentlicher Teil des von der Landwirtschaft zum Verkauf gestellten Materials bereits in der Provinz Aufnahme findet. Von Mehlen wird Weizenmehl weiterhin bevorzugt. Am Futtergetreidemarkt ist das Geschäft klein. Dem Bedarf stehen nur geringe Anlieferungen gegenüber. In Hafer gelangen lediglich leichte Sorten vereinzelt an den Markt. Braugersten bleiben insbesondere in Ausstichqualitäten beachtet. Gebote und Forderungen gehen jedoch vielfach erheblich auseinander.

dnb **Berlin**, 27. Okt. **Berliner Getreidenotierungen.** Die heutigen Getreidenotierungen sind gegenüber denen vom 26. Oktober 1936 völlig unverändert.

dnb **Hamburger Getreidegroßmarkt.** In RM. je 1000 Kilo, Handelspreise für Weizen und Roggen plus 4 RM., für Hafer und Futtergerste plus 3 RM.: Weizen, Durchschnittsqualität W A. Erzeugerpreis 193, dto W 11 195, dto. W 16 200, Roggen R 9 157, dto. R 13 161, dto. R 15 163, Futtergerste G 9 166, dto. G12 171, Hafer, Durchschnittsqualität H 12, Erzeugerpreis 157, dto. H 16 162, La-Plata-Leinsaat per Oktober 220/0.

dnb **Magdeburg**, 27. Okt. **Magdeburger Zucker.** Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Prompt per zehn Tagen 31,50, Oktober —, Okt./Dez. 31,45 und 31,50. Tendenz ruhig, stürmische Regenschauer.

Viehmärkte

⊙ **Münster**, 27. Okt. Der heutige **Viehmarkt** war beschickt mit 13 Pferden und 548 Schweinen. Der Handel war in Pferden und in Schweinen mittel. Es kosteten: Warmblüter 900—1100 RM., Kaltblüter 1000—1200 RM., Kreuzungen bis 1000 RM., Schlachtpferde bis 350 RM. Ferkel kosteten je Woche 1—1,25 RM. Der nächste Viehmarkt findet Dienstag, den 10. November 1936, statt.

△ **Lehrte**, 27. Okt. **Schweinemarkt.** Auftrieb: 2026 Ferkel und 285 Läufer- und ältere Futterschweine. Es kosteten (Durchschnittsqualität u. Durchschnittspreise): Ferkel: 5—6 Wochen alt 7—9 RM., 6—8 Wochen alt 9—12 RM., 8—10 Wochen alt 13—16 RM., 10—12 Wochen alt 17—21 RM.; Läuferschweine: über 3—5 Monate alt 22—30 RM.; ältere Futterschweine: 30 bis 55 RM. Abfallende Ware entsprechend niedriger, ausgesuchte Spitzenware entsprechend höher. Marktverlauf langsam. Nächster Markt: Dienstag, 3. Nov.

Schlachtviehmärkte

dnb **Berlin**, 27. Okt. Auftrieb: Rinder (Großvieh) 1179, darunter Ochsen 289, Bullen 71, Kühe, Färsen und Fresser 829, Kälber 2252, Schafe (Lämmer und Hammel) 4035, Ziegen 452, Schweine 9465. Marktverlauf: Rinder verteilt, Spitzentiere über Notiz, Kälber verteilt, Schafe ruhig. Schweine verteilt. Preise: Ochsen: a) 44, b) 40; Bullen: a) 42, b) 38, c) 33; Kühe: a) 42, b) 38, c) 32, d) 22—24; Färsen: a) 43, b) 39, c) 34; Kälber: Doppellender: 68, a) 63, b) 53, c) 38, d) 35—38; Lämmer und Hammel: a 1) 58—60, b 1) 53—57, b 2) 44—50, c) 46—52, d) 33—45; Schafe: e) 40—43, f) 36—39, g) 30—38; Schweine: a) 54,50, b 1) 53,50, b 2) 52,50, c) 50,50, d) 48,50, Sauen: g 1) 53,50, g 2) 50,50.

dnb **Hamburg**, 27. Okt. Auftrieb: Kälber 1308, Schweine 6151 und 45 direkt zugeführt. Marktverlauf: Kälber flott, Schweine zugeteilt. Preise: Kälber: a) 63, b) 53, c) 38, d) 38; Schweine: a) 55, b 1) 54, b 2) 53, c) 51, d) 49, Sauen: g 1) 54.

*

Konkurse. Andernach: Firma Jean Hosp, Inhaber Fritz Norrenberg, Kaufmann. **Kassel:** Kaufmann Just. Keßler, Likör-, Wein- und Zigarrenhandlung. **Köln:** Leuze u. Zimmermann, Radio- und Elektrogroßhandlung. **Miltenberg a. M.:** Möbelfabrikant Pius Klug. **Solingen:** Firma Ernst Fluck. **Velbert, Rheinl.:** Fa. Carl Cremer G. m. b. H.

Eröffnete Vergleichsverfahren. Altena, Westf.: Nadel- und Drahtwarenfabrik Ernst Bierbach. **Offenbach, Main:** Isaak Fuchs, Lederhandlung. **Siegen:** Kaufmann Fritz Spickermann, Inhaber der Firma D. u. M. Spickermann. **Wuppertal-Elberfeld:** Wuppertaler Elektro Großhandlung G. m. b. H.

Notierungen für Metalle, Berlin

	Heutige Preise für 100 kg	Vorige Preise für 100 kg
Elektrolytkupfer (wirebars) prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam . .	57.00	57.00
Original-Hütten-Aluminium 98—99%, in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren	144.00	144.00
desgl. in Walz- oder Drahtbarren	148.00	148.00
Reinnickel, 89—99% .	269.00	269.00
Antimon-Regulus . .	—	—
Silber in Barren ca 900 fein per kg . .	38.00-41.00	38.00-41.0

0

Kassakurse der Berliner Börse

Die Kurse lauten auf Prozente des Nennwertes in Reichsmark. Für etwaige Hörfehler kann keine Haftung übernommen werden.

	27. Okt.	22. Sept.
Fonds- u. Staatsanp		
Anleiheablösung	119.20	118.50
Reichsanleihe 1927	101.50	101.36
Reichsanleihe 1934	97.85	97.80
Blanko Geld	3.50	5.12
Westf. Landesb.-Anl.:		
W. Prov.-Ausl.	119.25	118.25
6% W. L. Doll. R. 2	—	96.00
6% (8) dto. Feing. 25	95.00	95.00
6% (7) dto. Feing. 27	95.00	95.00
6% dto. Feing. 27 R. 1	94.75	94.75
6% (8) dto. Gd. 1 u. 2	95.75	96.75
6% (8) dto. K. 2 u. 3	94.12	94.12
5% (8) dto. 28/29 R. 4	94.00	94.00
5% dto. 1930	94.12	94.00

	27. Okt.	20. Okt.
6% (8) Hausgr. R. 1	96.25	96.25
6% (7) dto. 26 R. 1	96.25	96.25
6% dto. 27 R. 1	95.25	96.25
6% (8) W. L. Gold	95.50	95.50
5½ % (5) dto. Abf.	—	—
5% W. Pr.-Kohle	—	95.50
Steuergutscheine:		
Gr. I Durchschnittskurs	109.90	109.90
Gr. II fällig 1934	103.75	103.75
" 1935	107.75	107.75
" 1936	111.75	111.75
" 1937	113.70	113.60
" 1938	112.70	111.70
Hamb.-Am.-Paket	16.12	16.60
Nordd. Lloyd	15.75	16.50
Berliner Handelsges.	125.50	126.50

	27. Okt.	22. Okt.
Comm. u. Privatbank	105.50	104.60
Deutsche Disconto	107.50	106.75
Dresdner Bank	107.00	106.00
Reichsbank	192.50	194.75
Dortmunder Aktien	—	181.00
Dortmunder Union	202.00	205.00
Alsen Zement	—	173.00
Akkumulat.-Fabr.	205.50	204.00
AEG	40.25	40.36
Ankerwerke	—	—
Balcke-Masch.	93.75	—
Bemberg	113.50	111.00
Bergmann-Elektr.	126.00	124.75
Buderus Eisenw.	121.85	124.00

	27. Okt.	27 Okt.
Cont. Caoutchouc	175.25	176.00
Daimler-Mot.-Ges.	124.25	125.12
Dt. Conti Gas	110.00	112.36
Deutsch. Erdöl	144.12	149.25
Dt. Kabel	144.75	146.00
Dynamit A. Nobel	90.60	92.50
Farbenindustrie	176.25	176.85
Feldmühle Papier	146.50	149.12
Felten u. Guilleaume	138.12	141.50
Gebr. Junghans	104.75	105.50
Germania Portld.	117.50	117.75
Gerresh. Glas	118.25	—
Gildemeister	155.25	157.00
Goldschmidt	124.85	127.00
Gundlach	85.00	—
Harpener Bergbau	154.00	160.00

	27. Okt.	22. Okt.
Hösch, Köln-Neuessen	115.50	119.12
Hoffmann Stärke	145.00	83.50
Hotelbetriebsgesellsch.	85.75	83.50
Ilse	205.00	220.00
Kaliw. Aschersleben	144.00	149.00
Kokswerke	138.00	143.50
Klöckner-Werke	125.00	128.50
Kromschröder	110.75	111.50
Lahmeier u. Co.	154.75	154.50
Lindes Eis	166.75	168.00
Maschinenbauunterneh.	126.85	128.12
Mannesm. Röhren	116.00	119.36
Orenstein u. Koppel	90.50	92.00
Rhein. Braunkohlen	187.00	242.50
Ravensb. Spinn.	—	—
Rhein. Metall	139.25	140.00
Rhein. Stahlwerke	150.12	156.75

	27. Okt.	22. Okt.
Rh.-Westf. Kalkw.	—	184.00
Riebeck Montan	123.00	125.00
Rückforth	75.50	76.85
Rüttgerswerke	137.50	138.00
Salzdetfurth	195.12	201.00
Schuckert Elektr.	161.25	162.50
Schultheiß	105.25	106.00
Siemens u. Halske	205.00	208.75
Ver. Dte. Nickelw.	169.00	185.25
V. Glanzst. Elberfeld	240.50	243.00
Ver. Stahlwerke	122.00	124.50
Wanderer-Werke	167.50	—
Wasserw. Gelsenk.	—	180.00
Westf. Drahtindustrie	—	—
L.-G. für Verkehrsw.	124.75	124.75

Stellen-Angebote

Suche für meinen kl. Haushalt ein flinkes, ehrliches

Mädchen

welches gut ausgebildet wird, b. Familienanschluß und Lohn.
Frau Wilhelm Westhues, Ahlen i. W., Warendorfer Straße 49.

Suche wegen Erkrankung des jetzigen ein gesundes, kath.

Mädchen

für Küche und Hausarbeit.
Frau Jos. Wiegelmann sen., Oelde, Tel. 49.

Wegen Erkrankung des jetzigen wird alsbald ein

Erstmädchen

für einen mittl. landw. Betrieb gesucht. Zu erfr. **Schwarzkopp, Postagentur, Hoetmar.**

Für regelmäßige Wartung der Büroräume

tüchtige saubere Frau

gesucht, entweder gegen Entgelt oder mietfreie 2-Zimmer-Wohnung für alleinstehende Person.
W. Legel, Gütersloh, Hindenburgstraße 7.



Oelde

Frau

z. dreimal wöchentl. **Reinemachen** d. Verwaltungsgebäude sucht
Gewerkschaft Wilh. Friedrich bei Gut Asthausen.

Zum 1. November

Junge oder Mädchen

gesucht, von 15—18 Jahren, für landwirtschaftliche Arbeiten u. zum Melken.
Große-Picker, Beckum, Dünninghausen.

Für feine Maßschneiderei wird

Großstückschneider

in Dauerstellung gesucht. Schr. Ang. u. G 87 an „Die Glocke" in Oelde.

Braves, kath., 15—17jähriges

Mädchen

für Küche, Haus und Laden gesucht. Familienanschluß.
Fr. Zellerhoff, Borghorst.

Füllhalter-Reparaturen

an allen Fabrikaten schnell, gut und billig.
E. Holterdorf, Oelde

Für moderne 120-PS-Kraftanlage wird ein durchaus gewissenhafter

Maschinenpfleger

nicht unter 25 Jahren, gesucht. Nebenarbeiten müssen mit verrichtet werden. Schlosser bevorzugt, aber nicht Bedingung.
B. Kottrup, Emsmühle, Warendorf i. W.

Stellen-Gesuche

Suche Stelle als
Haushälterin
in frauenl. Haush. auf mittl. Bauernhof. Gute Zeugnisse vorhanden. Bin 45 Jahre alt. Schr. Angeb. unter H 88 an „Die Glocke" in Oelde.

Mädchen

21 Jahre, in allen Zweigen des Haushaltes erf., sucht z. 1. oder 15. November in **Wiedenbrück** od. Umgegend p. Stelle.
Näheres in den Geschäftsstellen

Köttersohn, 22 Jahre alt, vertraut mit allen landwirtschaftlichen Arbeiten und Maschinen, sucht Stelle zum 1. oder 15. November als
Stütze oder Erstknecht
bei Familienanschluß.
Näheres in den Geschäftsstellen

Mädchen

22 Jahre, sucht Stelle für sofort oder später für Haus und Garten. Melken kann übernommen werden.
Näheres in den Geschäftsstellen

Mädchen

sucht zum 1. oder 15. November Stellung. Alle vorkommenden Arbeiten werden mitverrichtet.
Näheres in den Geschäftsstellen

Ankäufe

Aepfel und Birnen

zu kaufen gesucht.
Näheres in den Geschäftsstellen

DRUCKSACHEN UND KLISCHEES
für Handel und Gewerbe
liefert preiswert und in vorbildlicher Ausführung an
E. HOLTERDORF, OELDE i. W.

Zu kaufen gesucht:

Jeden Posten Schlacht- u. Nutzhühner. Schmalhorst, Westerwiehe, Telephon 256.

Milch- und Schlachtziegen kauft laufend. Bei Angeboten von auswärts genügt Postkarte. Jos. Bökker, Rheda, Wallstraße 28.

Jedes Quantum Schlachtgeflügel zum höchsten Tagespreis. Geflügelversand Niewöhner, Wiedenbrück, Fernruf 437.

Viehmarkt

Je Wort und Aufnahme bei Vorauszahlung 5 Pf., sonst Berechnung wie gewöhnlich

Zu verkaufen:

Neun gute Sechswochenferkel. Eggersmann-Volmari, Clarholz.

Zehn gute Sechswochenferkel. Ruploh, Lippborg.

20 Stück sechs Monate alte Bronzeputenhennen. Otto Heihoff, Moese-Mastholte.

Mehrere eingetragene Zuchtbullen, beste Abstammung, mit hohen Milch- und Fettleistungsnachweisen. Schäling, Herzfeld.

Hochtragende Rappstute, evtl. gegen zuverlässiges Hand- u. Wagenpferd zu vertauschen. Tyrell, Sünninghausen.

Fünf schwere Sechswochenferkel, junger, wachsamer, weißer Seidenspitz. Hartmann, Wiedenbrück, Südwest.

Acht drei Monate alte, schwarze Rheinländer Junghennen. Heinr. Südbrock, Röckinghausen bei Wiedenbrück.

Drei Stück Dreizehnwochenferkel. Hermann Krist, Ennigerloh.

Eine gute, hochtragende Erstlingssau bester Abstammung. Frz. Paßgang, Benteler.

Zwei tragende Erstlingssauen. Witte, Nordrheda, Tel. 675.

Schweres, hochtragendes Rind. Illies-Ebbert, Herzfeld.

Vermischtes

:=: **Berlin,** 25. Okt. **Warum der Mann, der heutzutage keine Zeitung liest, „Hase" genannt wird.** — Als die jetzt ältesten Leute jung waren, als die jetzt greisen Häupter in Jugendlust und Wissensdrang die Hochschulen bevölkerten, da gab es einen Schauspieler, der Hase hieß. Er war der Sohn eines königlichen Kammerdieners und im Schlosse zu Berlin geboren. Das Knäblein legte früh schon ein geschmeidiges Wesen an den Tag, sah alles und suchte sich immer mit „Nichtwissen" an unangenehmen Folgen vorbeizudrükken. Weil der herangewachsene Knabe in allen Sätteln gerecht war und in allen Lagen zurecht kam vermöge seiner Anpassungsfähigkeit, schien er zum Schauspieler prädestiniert und mit allerhöchster Erlaubnis und pekuniärer Hilfe erlernte er alles, was zu dieser Laufbahn notwendig war, und machte seinem Vater und seinen Lehrmeistern Ehre und Freude. Wenn und wo Hase auftrat, waren die Theater gefüllt, besonders die Studenten versäumten keine seiner Vorstellungen und wenn Hases hohe, schlanke Gestalt die Bühne betrat, erscholl schon lebhaftes Klatschen vom hohen Olymp herab. Und wenn er in einer, mit besonderer Liebe von ihm ausgebauten Rolle allen gegen ihn erhobenen Beschuldigungen, jedem Verdachte mit einer eleganten Verbeugung, unschuldigster Miene und den Worten begegnete: „Mein Name ist Hase, ich weiß von nichts" — dann steigerte sich der Beifall zu Lärm und Trampeln. — Diejenigen, welche diesen Hase erlebt haben, vergaßen ihn nicht. Aber „dem Mimen flicht die Nachwelt keine Kränze", und so ist sein Ruhm nicht bis zur heutigen Generation gedrungen.

— **Stettin,** 26. Okt. Im Kreise Grimmen in Pommern raste ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen, weil der Führer die Gewalt über das Steuer verloren hatte, von der einen Straßenseite hinüber zur andern gegen einen Baum. Der Wagen überschlug sich und wurde **zertrümmert.** Von den vier Insassen wurde der Kreisfeuerwehrführer des Kreises Grimmen, Lehrer Kempe aus Bretschnig, sofort getötet. Der Lehrer Köhler aus Verbein sowie der Einwohner Neumann aus Tockendorf, die mit Kempe auf einer Kreisfeuerwehrtagung gewesen waren, wurden schwer verletzt. Sie starben in der Greifswalder Universitätsklinik. Der vierte Mann kam mit dem Schrecken davon.

Auf der Landstraße nach Blumbergerbruch platzte der Vorderreifen eines Kraftwagens. Das Auto überschlug sich, der Chauffeur Ludwig Zalewsky aus Blumbergerbruch wurde tödlich verletzt.

dnb **Görlitz,** 27. Okt. **Zu dem Explosionsunglück in Neugersdorf.** Zu dem Explosionsunglück in der mechanischen Kleiderfabrik Reimann u. Söhne in Neugersdorf in Sachsen ist ergänzend zu melden, daß die Explosion in einer Abteilung des Gerbereibetriebes erfolgte. Kurz vor 18 Uhr waren Felle nach dem Waschen mit Benzin im Trockenapparat aufgehängt worden. Als die damit beschäftigten Arbeiter im Nebenraum beim Umkleiden waren, erfolgte die Explosion. Vier Arbeitskameraden wurden durch einstürzendes Mauerwerk verschüttet. Zwei von ihnen konnten mit zum Teil schweren Verletzungen bald geborgen werden. Eine Fortsetzung der Bergungsaktion war jedoch wegen der starken Einsturzgefahr und des Brandes erst nach schwierigen Aufräumungsarbeiten, an denen auch eine Abteilung des Reichsarbeitsdienstes tatkräftig mitwirkte, möglich. Nach 23 Uhr gelang es, die Leiche des 26jährigen Rudi Seidel zu bergen. Vermißt wird noch der im 40. Lebensjahr stehende Gerbermeister Emil Schoch. Der betroffene Gebäudeteil wurde zerstört.

dd **Warschau,** 27. Okt. **Polnischer Bauer als Flugzeugkonstrukteur.** Der junge polnische Bauer Antoni Gabriel aus dem Kreis Kempen ist plötzlich einer der bekanntesten Männer in Polen geworden, über den alle polnischen Zeitungen seitenlange Berichte veröffentlichen. Der jetzt 25jährige Bauer hat die für einen Bauernjungen übliche Schulausbildung genossen. Er besuchte die zweiklassige Dorfschule. Drei Jahre lang war er dann Lehrling bei einem Schmiedemeister, später arbeitete er als Schlosser. Seiner Militärdienstpflicht genügte er als Monteur in einem Posener Fliegerregiment. Obwohl er im Verlauf seiner Dienstzeit niemals mit einer Maschine in der Luft war, packte ihn hier die Liebe zur Fliegerei. Als er 1934 als Reservist seinen väterlichen Hof wieder betrat, richtete er sich in einem Stall eine Werkstatt ein und machte sich in aller Stille an den Bau eines Flugzeugs eigenen Systems. Beim Posener Aeroklub erstand er für 400 Zloty einen alten französischen „Anzani"-Flugmotor, den er in langer mühseliger Arbeit mit Unterstützung des Dorfschmiedes gründlich überholte. Sogar den Propeller schnitzte er sich selbst. Am 11. Oktober dieses Jahres war es so weit! In der festen Ueberzeugung, daß ihm sein Werk gelungen ist, lieh er sich von einem Nachbarn 20 Liter Benzin und von einem anderen Nachbarn 1½ Liter Oel. Das ganze, auf den jungen Flugzeugbauer inzwischen aufmerksam gewordene Dorf mit dem Schulzen und dem Lehrer an der Spitze schaute dem ersten Start zu. Und die Maschine hob sich wirklich in die Luft, und in einer Höhe von 50 bis 600 Meter flog der junge Bauernpilot mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 80 Kilometer in einer Flugzeit von 48 Minuten zum Stolz seines Dorfes und zur Freude der ganzen Umgebung die Grenzen seiner engeren Heimat ab. Beim Landen wurde die Maschine allerdings ein wenig beschädigt, aber dafür fließen jetzt dem jungen Konstrukteur von Gottes Gnaden von allen Seiten finanzielle Mittel und Beiträge zu, die ihm die Verbesserung seiner Maschine ermöglichen.

dnb **Istanbul,** 27. Okt. **Expreßzug rast in Autobus. Zehn Personen getötet.** In der Nähe der Stadt Eskischehir ist am Montag der aus Istanbul kommende Taurus-Expreßzug an einem ungeschützten Bahnübergang mit einem vollbesetzten Autobus zusammengestoßen. Ehe der Expreß zum Halten gebracht werden konnte, wurde der Kraftwagen von der Lokomotive erfaßt und ein Stück mitgeschleift. Der Autobus wurde bei dem Zusammenstoß vollständig zertrümmert, wobei zehn Personen getötet und mehrere schwer verletzt wurden.

dd **Paris,** 27. Okt. **Ein guter Fang.** Französische Zollbeamte haben im Zug Paris—Lille drei Männer und eine Frau verhaftet, die 2515 Pfund Sterling und 100 Dollar in Goldstücken über die Grenze schmuggeln wollten. Sie trugen die Goldstücke in einem besonderen Gürtel unter der Kleidung. Es handelt sich um Werte von insgesamt 315 000 Papierfranken.

— **London,** 26. Okt. **Ein ganz schwerer Fall — Abenteuer eines Kohlenträgers.** Aus Auckland (Neuseeland) wird eine tolle Geschichte berichtet. Ein Kohlenträger sollte einen Wagen Kohlen in einer Irrenanstalt abliefern. Der Portier schickte ihn in den ersten Stock, wo er im Büro nähere Weisung erhalten würde. Der Kohlenträger ging hinauf, fand aber verschlossene Türen, nur eine einzige war angelehnt, aber als er sie öffnete und eintrat, schlug sie zu. Wände und Türen waren dick gepolstert, ganz oben ein kleines vergittertes Fenster und nirgends ein Ausweg, da die Tür innen keine Klinke hatte. Die Rufe und das Klopfen des Mannes verhallten ungehört, aber seine Nerven wurden erst richtig auf die Probe gestellt, als sich an der Tür ein Fensterchen öffnete und ein Mann sichtbar wurde, der zu den Versicherungen des Kohlenmannes nur lächelte und einigen von ihm geführten Leuten erzählte, es handle sich um einen ganz schweren Fall, der Mann bilde sich ein, Kohlenträger zu sein, und habe sich schwarz angemalt.

Erst als der Nachtwächter seinen Dienst antrat, wurde das Mißverständnis aufgeklärt. Er wunderte sich über den Kohlenwagen vor dem Portal, worauf sich der Tagesmächter erinnerte, daß der Kohlenmann zwar in das Haus gegangen, aber nicht wieder herausgekommen war. Ziemlich erschöpft wurde der Aermste aus seiner Gefangenschaft befreit.

— **London,** 27. Okt. Auf der soeben beendeten großen Automobilausstellung in London hat sich gezeigt, daß die Frauen, die ja bei der Anschaffung eines Wagens oft bestimmend sind, **schwarze Wagen bevorzugten.** Die Damen erklärten, Schwarz passe zu jeder Toilettenfarbe und sei ein guter Hintergrund für andere Farben.

— **Toiko,** 27. Okt. Ein japanischer Fischdampfer hat in der Nähe von Formosa ein Stück **Koralle** aus dem Meer gefischt, das das größte sein soll, das bisher zutage gefördert wurde. Es wiegt über 350 Pfund, und man schätzt seinen Wert auf rund 10 000 Mark.

— **Johannesburg,** 26. Okt. **Auto-Rennen zwischen Löwen und Schlangen.** Am Montag früh begann das anstrengendste Autorennen, das wohl bisher veranstaltet worden ist. Vierzig Wagen starteten in Nairobi für ein rund 5000 Kilometer langes Rennen nach dem südafrikanischen Randgebiet, und das Ziel ist Johannesburg, das zur Zeit sein fünfzigjähriges Bestehen feiert.

Die Strecke führt durch Dschungel, Urwald und Sümpfe, über Berge und brückenlose Ströme, und da die Fahrt ohne Pausen vor sich geht, wechseln sich die Fahrer ab. Löwen und Elefanten schwärmen auf dem Rennwege, und eine weitere Gefahr droht von riesigen Schlangen, die auf den staubigen Straßen schlafen. Schon auf der Fahrt zum Start wurde ein Teilnehmer getötet, und drei erlitten erhebliche Verletzungen. Ein Fahrer hatte eine große giftige Schlange plötzlich im Arm. Sie war durch die Räder vom Wege in den Wagen geschleudert worden.

Witz vom Tage

— **Schnicke.** Schnicke ist Gast bei Breyers zu einem schlichten Abendessen. Es gibt herrlichen Räucheraal, von dem allerdings — so meint die Hausfrau — noch etwas für morgen übrigbleiben muß.

Dreimal hat Schnicke sich schon genommen, aber seine Blicke sind noch verlangend.

Frau Breyer schiebt ihm die Platte zu. „Nehmen Sie noch ein Stückchen, Herr Schnicke!"

Schnicke ziert sich. „Gnädige Frau, ich weiß nicht, ob ich mir das noch zumuten darf."

Da spricht Herr Breyer ein kerniges Wort. „Aber bitte — nur zu! Wir haben doppelkohlensaures Natron im Hause. Davon nehmen wir auch manchmal, wenn wir zuviel gegessen haben."

Flechtenleiden

Hautausschlag. Wie schwer ist es oft, sich von diesen unangenehmen das Leben verbitternden Leiden zu befreien. Ich gebe Ihnen gern kostenlos ein einfaches Mittel bekannt, das lt. vieler beglaubigten Dankschreiben in kurzer Zeit, oft schon in 14 Tagen, auch bei hartnäckiger Schuppenflechte völlige Heilung brachte.
Heilmittelvertrieb Max Müller, Görlitz Dg 18 , Schulstr.
(Erhältlich i. d. Apoth.)

Gauleiter Simon spricht

in Münster und in Paderborn

Am 13. November findet in Münster eine Massenkundgebung statt, in der der Gauleiter des Gaues Koblenz-Trier der NSDAP., Pg. Simon, sprechen wird. Am folgenden Tage, am 14. November, spricht Gauleiter Simon in Paderborn.

Haus Geist

Arnold Menne

Im letzten Gold der Abendsonne,
Von Wiese, Feld und Wald umrahmt,
Lag, abseits von dem Lärm der Straße
Haus Geist, vom Nebelpelz verbramt.
Ich ging entlang die alten Teiche,
Der Mauern Bild stand auf dem Grund;
Das Zwiegespräch der Well'n und Steine
Tat mir vergang'ne Zeiten kund.
Ich hört' die schwere Zugbrück' knarren;
Und Rassepferde, feurig-stolz,
Mit Wagendecken reich behangen,
Die trabten durch das Geisterholz.
Hochedle Herrn in Lederwämsen
Und schöne Frau'n im Samtgewand
Sah ich zur Reiherbalze ziehen;
Der Falke saß auf ihrer Hand.
Ich hört', wie durch die hohlen Wege
Der flinken Meute Bellen ging,
Vernahm des Hornes Jagdfanfare,
Die in den klaren Lüften hing.
Und es verklang der Rosse Traben,
Vorbei der Reiter stolzer Zug;
Ein Glöcklein klingt von der Kapelle
Und greift in der Geschichte Buch;
Ein neues Blatt ward aufgeschlagen,
Das andrer Zeiten Züge trug.
Gemess'nen, ernsten Ganges schritten
Nun Mönche durch das Bogentor
Hin zu des Waldes stillen Pfaden,
Der wie ein Dom sich reckt empor.
Ich sah sie durch die Gärten wandeln,
Sich freuend an der Blumen Pracht;
Ich hört' den frommen Sang der Metten
In dunkler Stund' der Mitternacht.
Ich sah sie schweigend in den Zellen,
Voll klösterlicher Einsamkeit,
Und hört im scharfen Kampf der Geister
Sie streiten voll Gelehrsamkeit. —
Da rissen jählings laute Peitschen
Und harte Rufe mir entzwei
Den stillen Frieden dieses Abends
Und das Gespinst der Träumerei.
Denn schwerbelad'ne Wagen wankten
Mit reicher Ernte heim vom Feld; —
Die leeren Aecker warten schweigend,
Bis Bauernfleiß sie neu bestellt.
Tief in Gedanken ging ich heimwärts;
Es formten sich, ich weiß nicht wie,
Die Bilder, die ich schauen durfte,
Zu schönster Dreiklangsharmonie:
Der Erntewagen ist der Nährstand,
Der uns'res Volkes Leben stützt;
Die Wasserburg, das ist der Wehrstand,
Der Land und Leute treu beschützt;
Und hinter Wehrstands festen Mauern
Schafft, wohlbewahrt vor Feind und Not.
Ein fleißig Volk mit Faust und Stirne,
Dem Bauernfleiß gibt Korn und Brot.
Harmonisch sind sie nun vereinigt
Durch eines Führers starke Hand;
Ein festes Band umschlingt sie alle:
Die Lieb zu Volk und Vaterland.

Der Film und wir

Der deutsche Film und die Emigrantenpresse

Der jüngste deutsche Filmerfolg auf der von den zwölf bedeutendsten Filmländern beschickten 4. Internationalen Filmkunstausstellung in Venedig, auf der bekanntlich Deutschland mit drei Pokalen und fünf Goldmedaillen den ersten Platz in der Gesamtwertung aller Filmländer erhielt, und die Anerkennung, die der neue deutsche Film Tausenden von ausländischen Besuchern während der Olympischen Spiele in Berlin fand, scheinen den verschiedenen Emigrantenblättern vollständig die letzten Spuren einer vernünftigen Urteilsfähigkeit geraubt zu haben.

Während die eine Emigrantenzeitung bei der Betrachtung der deutschen Filmankündigungen für 1936/37 feststellt, es sei auffallend, daß die Zahl der nationalen Themen verblüffend zurückgegangen ist, behauptet eine andere bei der gleichen „interessanten" Betrachtung, daß „selbstverständlich nach wie vor" die nationalen Themen im neuen deutschen Filmangebot vorherrschen. Eine dritte Zeitung betont — alles natürlich bei Betrachtung des gleichen Stoffes — daß Operettenfilme und Uniformkomödien vorwiegen, und das vierte untersucht schließlich das Programm ebenso „gründlich" und kommt zu dem Schluß, daß die „Ideenarmut" der deutschen Filmautoren sie immer wieder nach bekannten literarischen Stoffen greifen läßt.

Wie man sieht, einig sind alle diese trüben Quellen lediglich im Negativen, in der Verhetzung. Das ist anscheinend ihr ausschließliches Ziel. Bei dieser „Einigkeit" wäre es nach allem angezeigt, daß sich die berufsmäßigen Hetzer vorher auch über ihre Argumentation einig würden. Der deutsche Film wird sich von all diesen Anfeindungen nicht beirren lassen und weiter seinen Weg gehen, wie er ihn in den letzten drei Jahren erfolgssicher gegangen ist.

Neue Filme

„Maria, die Magd"

Der kleine Junge einer gefeierten Schauspielerin, die ganz in ihrem Beruf aufgeht und sich auch nicht mehr um das Kind kümmern kann, als ihr Mann, wird von der Magd Maria erzogen und behütet. Bald hängt der Junge an der Pflegerin mehr als an seiner richtigen Mutter, und anderseits verliert auch Maria ihr Herz an das fremde Kind, das ihr Dasein völlig erfüllt. Sogar der Verlobte, Franz, ein fescher Soldat, wird darüber vernachlässigt. Die Konflikte, die sich aus dieser unnatürlichen Situation ergeben, behandelt der Film und führt sie einer Lösung zu, indem die Mutter wieder zu ihrem Kind findet und Maria zu ihrem Franz, um mit ihm zusammen die Sorge um eigene Kinder zu teilen. Hilde Körber ist zwar äußerlich keine sehr glaubhafte Magd, um so größer ist jedoch ihre schauspielerische Leistung. Hans Schlenk als ihr Bräutigam Franz ist sympathisch. Hilde Hildebrand als Schauspielerin und Mutter überzeugt durchaus, und Alfred Abel als der Vater des Kindes, reiht seinen bisherigen Gestaltungen eine neue, sehr feine und überlegene Leistung an. Zwischen diesen vier vorzüglichen Schauspielern steht und behauptet sich das Kind, der kleine Arthur Fritz Eugens. Ein prächtiger, frischer Lausbub. Der Film findet allgemein Anerkennung.

„Shirley ahoi!"

Shirley Temple in ihrem neuen Film spielt wie immer nett, frisch und strampelig. Um sie herum gibt es die lustigen Leute, die in Bilderbuchgeschichten leben: der gute alte Käptn, der Shipper, der furchtbar weit spucken kann, die böse strenge Madame und allerlei andere. Eine hübsche Musik gab es dazu, Shirley Temple sang ein paar neuamerikanische Filmkinderlieder. — Und dennoch, die kleine Shirley ist zu bedauern!

„Schatten der Vergangenheit"

Der Film, der in Wien hergestellt wurde, hat nicht ganz das gehalten, was man sich versprach. Die Autoren lieferten einen Stoff, der keineswegs neu und überraschend ist und der Regisseur verläßt sich bei seiner Arbeit auf Mittel, die ihre Feuerprobe längst bestanden haben. Der Gewinn des Films ist Luise Ullrich: in einer Doppelrolle.



Lucie Englischs neueste Rolle.
Als Liesl in dem Bavaria-Film „Der lachende Dritte" Sie spielt die kleine Konzertgeigerin Helene Gal, die nach vier Jahren aus dem Zuchthaus entlassen wird und eine kurze und schmerzliche Begegnung mit ihrer Schwester hat, dem vergötterten Revuestar Betty. Auf einer gemeinsamen Bootsfahrt im Gewittersturm kommt Betty um — und Helene, die Vorbestrafte, spielt die Rolle der Schwester weiter, aus abgrundtiefer Angst und Hilflosigkeit, ihr kleines Plätzchen in der Welt zu verlieren. Luise Ullrich führt diese Doppelrolle mit bewundernswertem Einfühlungsvermögen durch — und mit erstaunlicher darstellerischer Sicherheit. Neben Luise Ullrich spielen Gustav Dießl, Lucie Höflich und Oskar Sima. Sie sind bemüht, ihre im Manuskript nicht reich bedachten Figuren einigermaßen lebendig werden zu lassen. Gustav Dießl vor allem hat in der zwiespältigen, kolportagenhaften Rolle des Staatsanwalts und Liebhabers keinen leichten Stand. Luise Ullrich darf den Hauptanteil des Erfolgs für sich verbuchen.

Filmallerlei

Pola Negri, die zur Aufführung ihres Films „Moskau-Schanghai" in Frankfurt a. M. war, machte Mitteilung über weitere Filmpläne. Ueberraschend ist der Entschluß der Künstlerin, in spätestens drei Jahren jeglicher Filmtätigkeit zu entsagen. Bis zu ihrem endgültigen Abschied vom Film habe sie aber noch Großes vor. Zu ihren Filmplänen gehört: die Darstellung von Ibsens „Nora" sowie die Hauptrolle in der Verfilmung des 1924 mit dem Nobelpreis ausgezeichneten Romans von Reymont „Bauern", der in ihrer polnischen Heimat spielt.

Otto Woegerer vom Deutschen Theater wurde für eine tragende Rolle in dem Film „Die Nacht mit dem Kaiser" verpflichtet.

Aus Japan wird gemeldet, daß 63 Prozent aller eingeführten Filme im letzten Jahr amerikanischer Herkunft waren. 70 Filme wurden aus Europa eingeführt. Von den europäischen Ländern war Deutschland führend mit 23 Filmen, Frankreich mit 20, England mit 12, Rußland mit 4 Filmen und Oesterreich mit 1 Film vertreten.

In der Tschechoslowakei wurden im August 1936 65 Filme mit 63 560 Meter zensiert. Von den 19 abendfüllenden Filmen waren 8 deutscher, 6 amerikanischer, 4 tschechischer und 1 Film österreichischer Herkunft.

In Paris hat eine Artistenvereinigung den Vorschlag gemacht, an Stelle des zweiten ausländischen Großfilms, der mit einem französischen Originalfilm das Programm der französischen Kinoaufführungen bildet, Varietévorführungen zu bringen. Versuche solcher Art sind schon in fast allen Ländern gemacht worden, und es bleibt abzuwarten, ob sich der Plan in Frankreich durchsetzen wird.

Westfalen-Nord und Nachbargaue

md **Münster**, 27. Okt. **Vorführung der prämierten Hengste anläßlich der Hauptkörung in der Halle Münsterland.** Wie uns die Landesbauernschaft mitteilt, findet als Abschluß der Hengste-Hauptkörung und -prämiierung Freitag, den 30. Oktober, 17.30 Uhr, die Vorführung der ausgezeichneten Hengste und die Preisverteilung in der Halle Münsterland statt. Die zur Körung angemeldeten 451 Hengste aus dem ganzen Bezirk der Landesbauernschaft sind gleichzeitig zur Prämiierung angemeldet. Die Vorführung der mit Preisen ausgezeichneten Hengste gibt den Besuchern ein klares Bild über den Stand der Hengstehaltung und Hengsteaufzucht in der Provinz Westfalen. Um auch der städtischen Bevölkerung Gelegenheit zu geben, die Vorführung zu besuchen, ist das Eintrittsgeld Freitag, den 30. Oktober, ab 16 Uhr, auf 30 Pfg. herabgesetzt worden.

md **Münster**, 26. Okt. **Aus dem münsterischen Theaterleben.** Es ist unverkennbar, daß das münsterische Theaterleben in der neuen, immerhin noch jungen Saison einen starken Auftrieb genommen hat. Zwei Uraufführungen, eine Reihe von Erstaufführungen und zahlreiche Neueinstudierungen, eine gewiß erfreuliche Bilanz, die bei der Theatergemeinde der westfälischen Provinzialhauptstadt und bei den vielen Freunden in der Provinz auch den gebührenden Anklang ausgelöst hat oder ihn wenigstens auszulösen verspricht.

Die zwei Delikatessen, die das Stadttheater Münster jetzt neuerlich in den Plan aufgenommen hat, lassen diese Erwartung vollauf gerechtfertigt erscheinen. Da ist zunächst die Operette „Glück am Ziel" von Jo Hanns Rösler, Wilhelm Krug und Ralph Maria Siegel — letzterer zeichnet für die Musik verantwortlich —, deren Wirkung ganz auf Spannung und Stimmung abgestellt ist. Die Handlung dreht sich um Autos, um Rennen, um den Ruf zweier Firmen und um — schöne Frauen. Es ist ein ausgesprochenes Publikumsstück, dem auch der verdiente Beifall geschenkt wurde. Ein besonderes Verdienst am Gelingen dieses Werkes gebührt dem neuen Oberspielleiter der Operette, Fred Schulze-Holz, aber auch die Schauspieler wurden ihren Aufgaben ohne Tadel gerecht.

Eine wertvolle Bereicherung des Spielplans bedeutete aber auch das am Sonntagabend in den Kammerspielen erstaufgeführte Lustspiel „Kinder auf Zeit" von Kurt Bortfeld. Spannung, Humor, alles ist in reichem Maße vorhanden, und auch das happy end fehlt nicht. Die Inszenierung und das Bühnenbild waren glücklich gewählt, ebenso die Rollenbesetzung. Der Beifall war herzlich.

\+ **Münster**, 26. Okt. **„Das britische Reich und seine Verteidigung". — Vortrag an der Westfälischen Verwaltungsakademie.** Zu Beginn des Wintersemesters veranstaltet die Westfälische Verwaltungsakademie einen größeren Vortragsabend, der über den Rahmen der übrigen Semesterveranstaltungen hinausragt. Am Dienstag, dem 3. November d. J., wird Oberst a. D. Ritter von Xylander (Berlin) sprechen über das Thema: „Das britische Reich und seine Verteidigung". Der Vortrag findet um 20.15 Uhr im Aulahörsaal der der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster (Haupteingang Domplatz) statt. Der Redner ist ein guter Kenner der englischen Verhältnisse, so daß man auf den interessanten Vortrag gespannt sein kann. Eintrittskarten sind zum Preise von RM. 0,20 in der Geschäftsstelle der Westfälischen Verwaltungsakademie, Münster i. W., Johannisstraße 9, erhältlich.

Lüdinghausen, 27. Okt. **Einer der erfolgreichsten westfälischen Rennreiter gestorben.** Im Alter von fast 92 Jahren starb hier Stephan Barta als der älteste Einwohner unserer Stadt. Diese Tatsache ist deshalb von weit über den Rahmen unseres Kreises hinausgehender Bedeutung, als Barta, ein geborener Ungar, seinerzeit einer der erfolgreichsten Rennreiter auf westfälischem Boden war und im Fahren von Viererzügen wie auch in der Pferdedressur manchen Erfolg für sich buchen konnte. Er war im Jahre 1864 mit dem damaligen Besitzer von Schloß Nordkirchen, Nikolaus Grafen von Esterhazy, von Ungarn nach hier gekommen und lange Jahre hindurch die rechte Hand dieses in früheren Jahrzehnten in ganz Deutschland bekannten Herrenreiters.

⊙ **Bocholt**, 27. Okt. **Der stellv. Gauleiter Staatsrat Stangier weihte das Ehrenmal der Stadt Bocholt.** In Bocholt fand auf dem Hermann-Göring-Platz die feierliche Einweihung eines Ehrenmals statt, das die Bevölkerung ihren 800 gefallenen Helden errichtet hat. Der 45 mal 50 Meter große Platz wird von mächtigen Bruchsteinmauern eingefaßt. Breite Treppen führen zu einem Sockel, der auf einem 10 Meter hohen Pylon ein Schwert trägt. Der Sockel trägt figuralen Schmuck, der das „Lied vom guten Kameraden" symbolisch darstellt. Die Weihe nahm der stellv. Gauleiter des Gaues Westfalen-Nord, Staatsrat Stangier, vor, der zunächst den Kampf des deutschen Volkes um seine Freiheit und Zukunft schilderte. Im Kampf um dieses Volk seien Millionen gefallen. Parteigenosse Stangier ging dann auf die Opfer ein, die von den nationalsozialistischen Kämpfern in ihrem vierzehnjährigen Ringen um die Macht gebracht worden seien. Der Opferwilligkeit der SA.- und SS.-Männer und den Blutopfern der Bewegung verdanke der Nationalsozialismus seinen Sieg. Viele Kameraden seien gefallen, aber aus ihren Gräbern sei immer neue Kraft erwachsen. Unter den Klängen des Liedes „Ich hatt' einen Kameraden" enthüllte Parteigenosse Stangier das Denkmal, das Oberbürgermeister Irrgang als Oberhaupt der Stadt in seine Pflege nahm.

md **Bielefeld**, 27. Okt. **Gewissenloser Autofahrer ermittelt — Straßenpassanten hatten sich die Nummer gemerkt.** Am 18. Oktober nachts fuhr auf der Herforder Straße ein Auto zunächst ein parkendes Motorrad und dann einen Radfahrer an. Nach den Zusammenstößen schaltete der Fahrer das Licht aus, um unerkannt zu entkommen. Straßenpassanten hatten sich aber das polizeiliche Kennzeichen des Wagens gemerkt. Auf Grund ihrer Aussagen schickte die Bielefelder Staatsanwaltschaft sofort einen Kriminalbeamten in die Gegend von Vlotho. Diesem gelang es, den Unglückswagen ausfindig zu machen. Der Fahrer hat bereits ein Geständnis abgelegt.

g) **Paderborn**, 27. Okt. **Aus dem Paderborner Lande.** Ungeachtet der reichlichen Regenfälle, die wir in dem vergangenen Sommer zu verzeichnen hatten, zeigte die Weser dauernd eine unzulängliche Wassertiefe, die, wie der „Verein zur Wahrung der Weserschiffahrts-Interessen" berichtet, im September noch schlechter geworden ist. Zwar zeigte der Wasserstand am 8. und 9. September eine Erhöhung auf der Oberweser um 23 und auf der Mittelweser um 44 Zentimeter, blieb damit aber noch merklich unter der Vollschiffahrtsgrenze zurück. Vom 10. September ab trat dann wieder ein Rückgang ein, der mit kleinen Schwankungen bis in den Oktober hinein andauerte und auch jetzt noch weiterbesteht.

Angeregt durch die günstigen Ergebnisse der Erzeugungsschlachten hat eine Anzahl von Bauern im Kreise Warburg zunächst auf kleinen Parzellen mit dem Maisanbau begonnen, um sich auch mit diesem ebenso teuren wie kräftigen Futtermittel vom Auslande unabhängig zu machen. Jetzt steht der Mais in der Reife. Es ist zu erwarten, daß er vollständig ausreifen wird. Dabei handelt es sich nicht um den langkörnigen Auslandsmais, sondern um den klimatisierten, durchgezüchteten Perlmais. Man rechnet mit einem Ertrage von 35 bis 50 Zentner auf den Morgen.

Ein anständiges Benehmen zeigte vor einigen Tagen ein Autofahrer, der mit einem Radfahrer auf der Strecke Salzkotten—Paderborn derart zusammengeprallt war, daß das Rad stark beschädigt wurde. Da offensichtlich ein Verschulden des Automannes vorlag, machte er keine weiteren Umstände. Er ging mit dem Radfahrer nach dem nächsten Händler und kaufte ihm ein neues Rad.

In Büren, dem sonst so stillen Kreisstädtchen, hat sich in den letzten Jahren eine lebhafte Bautätigkeit entfaltet. Jetzt wird dort auch mit einer Stadtrandsiedlung begonnen, und zwar sollen zunächst in der Nähe des Bahnhofs vierzehn Siedlungshäuser errichtet werden.

Vereinzelt macht sich im Eggegebirge und südlich von Paderborn die Mäusefplage bemerkbar, besonders hat der Klee darunter zu leiden. Eine erfolgreiche Bekämpfung der Plage ist nur durch gemeinsame Bekämpfung zu erreichen. Davon ist aber bislang noch nichts zu merken gewesen.

Auf der letzten Versammlung des Eggegebirgsvereins in Bonenburg wurde der bisherige Vereinsführer, Oberpostmeister Heine (Bad Driburg), der bereits seit zwölf Jahren den großen Verein leitet, wiedergewählt.

md. **Paderborn**, 27. Okt. **Fleischereibetrieb polizeilich geschlossen.** Der Regierungspräsident (Reichsüberwachungsdienststelle) in Minden hat durch Verfügung vom 24. Oktober 1936 dem Metzgerobermeister Albert Broer sowie dessen Sohn, dem Metzgermeister Konrad Broer, die Fortführung des Fleischereibetriebes untersagt, da beide die für den Betrieb erforderliche Zuverlässigkeit nicht besitzen. Gleichzeitig ist die Schließung der Betriebs- und Geschäftsräume angeordnet worden. Die Schließung wurde polizeilich durchgeführt. Die beiden Beschuldigten sind verhaftet worden.

md **Bad Driburg**, 27. Okt. **Wie der Reichsarbeitsdienst bei der Ernte hilft.** Um möglichst schnell und wirksam die vom Ministerpräsidenten Generaloberst Göring angeordneten Hilfsmaßnahmen des Reichsarbeitsdienstes bei der Hackfruchternte in Angriff zu nehmen, fanden jeweils am Sitz der Gruppenstäbe Besprechungen mit dem Reichsnährstand statt. So versammelten sich auch heute in Bad Driburg, dem Sitz der Gruppe 204, die Kreisbauernführer des Paderborner und Lipper Landes, um über den Einsatz der Arbeitsdienstabteilungen wichtige und entscheidende Beratungen zu führen. U. a. sah man die Vertreter des Reichsnährstandes aus den Kreisen Paderborn, Büren, Warburg, Höxter und dem Land Lippe. Die Versammlung wurde von dem einmütigen Willen beherrscht, alles zu tun, um den Vierjahresplan zu einem vollen Erfolg werden zu lassen.

md **Bentheim**, 27. Okt. **7900 RM. im Zuge beschlagnahmt.** Zollbeamte machten in dem am Sonnabend gegen 12 Uhr nachts von Holland kommenden D-Zuge einen guten Fang. Sie beschlagnahmten bei einem Juden 7900 RM., die dieser ohne Erlaubnis nach Deutschland bringen wollte. Der Täter wurde verhaftet.

— **Lippstadt**, 27. Okt. **Der Tag der Frauen.** Im programmgemäßen Ablauf der Herbstwoche gehörte der heutige Nachmittag der Frauenwelt. Im Rahmen einer großen Versammlung der NS.-Frauenschaft im überfüllten Kolpingsaal sprach die Rednerin der Landesbauernschaft Fräulein Oertchen (Münster) über die Volkstumsaufgaben der Frau. Der unter der Leitung der Ortsamtsleiterin Frau Timmermann sehr hübsch ausgestaltete Nachmittag fand begeisterten Widerhall.

md **Soest**, 27. Okt. **Westfalentag 1937 in Paderborn.** Am Samstag begann in Soest eine dreitägige Arbeitstagung des Westfälischen Heimatbundes, in der die Richtlinien für die Arbeit des kommenden Jahres festgelegt wurden. Hervorzuheben ist, daß der Westfalentag 1937 in Paderborn stattfindet. Als Termin ist der 28. bis 30. Mai gewählt.

Hamm, 26. Okt. **Rechnungsdirektor a. D. Biering †.** Am Freitag verschied im 82. Lebensjahre in Bielefeld, wo er im wohlverdienten Ruhestand lebte, Rechnungsdirektor a. D. Biering. Dreißig Jahre war er am Oberlandesgericht tätig, an dem er bis zum Rechnungsdirektor aufstieg. Er war ein vorbildlicher Beamter, der sich durch unermüdlichen Fleiß, Umsicht und stete Pflichttreue auszeichnete. In seiner freien Zeit widmete er sich besonders dem Kriegervereinswesen. Aus seiner glücklichen Ehe gingen drei Söhne, von denen einer im Kriege gefallen, der zweite als Missionsinspektor und der dritte als Rechtsanwalt (beide in Bielefeld) tätig ist, sowie eine Tochter hervor. Diese ist eine bekannte Kirchenmalerin.

wp **Buer**, 27. Okt. **Schloß Berge durch ein elektrisches Bügeleisen gefährdet.** In allgemeiner Erinnerung ist noch der große Schade, der auf Schloß Schwarzenraben im Kreise Lippstadt durch ein nicht ausgeschaltetes elektrisches Bügeleisen angerichtet wurde, das man in der Mansarde vergessen hatte. Das ganze herrliche Schloß mit seinen seltenen Stuckarbeiten aus der Zeit üppigsten Rokoko brannte vollständig aus. In ähnlich großer Gefahr schwebte am Montag auch das schöne Spätbarockschloß Berge, das Ausflugsziel vieler Tausender von Einheimischen und Fremden. Durch dichten Qualm, der das ganze Haus durchdrang, wurde man aufmerksam, hielt Nachschau und fand in einem Zimmer des zweiten Stockwerkes des linken Schloßflügels, daß dort ein unter Strom gesetztes elektrisches Bügeleisen anscheinend vergessen worden war. Mehrere Tische und sonstige Teile der Zimmereinrichtung glommen bereits. Durch rasches, energisches Eingreifen — man warf die brennenden Tische einfach auf den Schloßhof hinab — wurde mit Hilfe der Feuerwehr die große Gefahr abgewendet.

rwd **Wanne-Eickel**, 26. Okt. **Tödlicher Sturz von der Treppe.** Am Sonntag stürzte ein Anwohner der Hindenburgstraße in betrunkenem Zustand von dem Podest des ersten Stockwerks über das Treppengeländer in den Flur. Er erlitt einen Schädel- und Wirbelsäulenbruch, der den sofortigen Tod zur Folge hatte. Nach den getroffenen Feststellungen liegt eigenes Verschulden vor.

× **Essen** (Ruhr), 26. Okt. **4. Reichskleintierschau in Essen. — Das große Treffen der deutschen Kleintierzüchter vom 4. bis 8. Dezember.** Während



im vergangenen Jahr die weltbekannte Handels- und Messestadt Leipzig die Reichskleintierschau in ihren Mauern aufnahm, ist es diesmal die große Industriemetropole Essen. In dieser Stadt, wo der glühende Feuerschein flüssigen Erzes von dem fanatischen Aufbauwillen des deutschen Volkes Kunde gibt, wird auch die gesamte deutsche Kleintierzucht anläßlich der „4. Reichskleintierschau" vom 4. bis 8. Dezember 1936 Zeugnis ablegen, von dem unbeugsamen Willen der Volksgemeinschaft und dem Reiche zu dienen.

Schon allein die Gesamtfläche des Ausstellungsgeländes mit ungefähr 15 000 Quadratmeter läßt in bezug auf das dort vorhandene Tiermaterial allerlei Rückschlüsse zu, die selbst die kühnsten Erwartungen übertreffen werden. So wird die Halle 1 die Ehrenhalle sowie den Seidenbau und die Bienen beherbergen. In der Halle 5 werden ungefähr 1000 Stück Leistungs- und Wirtschaftsgeflügel sowie 4000 Tiere des Ausstellungsgeflügels zu sehen sein. Die sich daran anschließende Halle 6 wird dem Besucher mehr als 2000 Kaninchen und auch die Pelztiere in all ihren verschiedenartigsten Rassen zeigen. Und nicht zuletzt werden uns in der Halle 7 über 1000 Reisebrieftauben sowie Schönheitstauben und Zwerghühner und etwa 100 Jungziegen über ihren Lebenszweck aufklären.

Ueber allem aber werden die eindrucksvollen Lehrschauen des Reichsnährstandes und des Reichsverbandes Deutscher Kleintierzüchter, sowie die zahlreichen Lehrschauen der Reichsfachgruppen des Reichsverbandes Deutscher Kleintierzüchter, die vielen Versammlungen und sonstigen praktischen Belehrungen stehen, die uns allen einen Einblick in die vielseitige Nutzungsmöglichkeit unserer Kleintiere gewähren und uns gleichzeitig die vielen Wege zeigen, die es hierbei zu beschreiten gilt.

rdw **Essen**, 26. Okt. **Selbsttätige Zeitansage in Essen.** Die Reichspost nahm in Essen vor einigen Tagen versuchsweise eine selbsttätige Zeitansage in Betrieb, die am Sonntag der öffentlichen Benutzung übergeben wird. Von jedem Fernsprechapparat — ausgenommen sind nur die Münzfernsprecher — kann diese neuartige Zeitansage durch Wählen bestimmter Ziffern erreicht werden. Die Anlage arbeitet nach dem Tonfilmverfahren, wobei die Fortschaltung lichtempfindlicher Photozellen von der ständig umlaufenden Filmtrommel von besonderen Präzisionsuhren gesteuert wird. Eine geschulte Stimme, die einer Berliner Fernamtsbeamtin gehört, sagt alle vier Sekunden die Zeit an. Die Anlage ist für gleichzeitige Anrufe ausreichend aufnahmefähig, so daß Besetztfälle voraussichtlich nicht vorkommen. Die Essener Einrichtung ist nach Berlin und Hannover die dritte ihrer Art in Deutschland. Weitere Einrichtungen werden in diesen Tagen in Duisburg, Wuppertal und demnächst auch in Düsseldorf in Betrieb genommen. Die Neuanlage wurde, wie bei einer Besichtigung betont wurde, nicht etwa nur geschaffen, um ein weiteres Arbeitsgebiet zu automatisieren, sondern es hat sich als Notwendigkeit erwiesen, der sehr regen Nachfrage nach genauer Zeit, die bisher von einer Beamtin beim Verlangen von einer Saaluhr abgelesen wurde, durch eine solche Einrichtung gerecht zu werden.

rwd **Köln**, 26. Okt. **Guter Besuch der Ausstellung „Kampf um 1½ Milliarden".** Der Aufruf der Reichsfrauenführung „Jede Hausfrau einmal in der Ausstellung" wurde von den Stadt- und Landfrauen an den ersten Tagen der Ausstellung „Kampf um 1½ Milliarden" bereits gut befolgt. Besonders am Sonntag waren die Stände der Abteilung Hauswirtschaft im Reichsnährstand und die Vorführungsstände des Deutschen Frauenwerks während der ganzen Oeffnungszeit der Ausstellung dicht umlagert. Daß die Schau des Reichsnährstandes zugleich Fachschau ist, aber auch den letzten Konsumenten zu einer neuen Haltung gegenüber den ernährungswirtschaftlichen Aufgaben anregt, beruht vor allem auf der inhaltreichen Vollständigkeit der Abteilung „Kampf dem Verderb" und der neuen, erstmalig angewendeten Ausstellungstechnik, bei der jede Einzelheit als Blickfang wirkt. Einen starken Besuch aus Fachkreisen hatte am Sonntag besonders die vom VDJ. betreute Abteilung aufzuweisen.

rdw **Bonn**, 26. Okt. **Für 100 000 RM. neue Obstbäume in Rheinland. — 25 000 RM. Reichsbeihilfen.** Die in den letzten Jahren mit Reichszuschüssen geschaffenen Obstbaumpflanzungen wurden, wie die Landesbauernschaft Rheinland mitteilt, in den vergangenen Wochen durch besondere Kommissionen der Kreisbauernschaften überall in der Rheinprovinz besichtigt und kontrolliert. Im Gebiet der Landesbauernschaft Rheinland sind in der Pflanzperiode 1935/36 nicht weniger als 24 236 Hochstämme, 3250 Halbstämme und 27 041 Niederstämme oder Buschbäume mit Reichszuschüssen neu gepflanzt worden. Der Gesamtwert betrug 102 029 RM., wofür rund 25 000 RM. Beihilfen zur Verfügung gestellt wurden. Im ganzen konnte die Landesbauernschaft Rheinland 1035 Anträge genehmigen.

rwd **Aachen**, 27. Okt. **Tolle Jagd hinter einem Schmuggleraulo — 12 000 Paar Seidenstrümpfe beschlagnahmt.** Im Grenzgebiet bei Laurensberg kam es auf holländischer Seite auf der Strecke zwischen Locht und Heerlen zu einer aufregenden Schmugglerjagd. Ein holländischer Lieferwagen hatte, von Deutschland kommend, die Grenze überfahren, ohne am holländischen Zollposten, wie es Vorschrift ist, zu halten. Ein holländischer Zollbeamter nahm sofort die Verfolgung des Wagens auf, und es gelang ihm bei Heerlerbahn, auf das Trittbrett des Schmugglerwagens zu springen. Da der Wagenlenker aber mit größter Geschwindigkeit weiterfuhr, sah sich der Beamte gezwungen, wieder vom Wagen abzuspringen. Er nahm nun in einem zweiten Wagen die weitere Verfolgung auf, die sich zu einer tollen Jagd entwickelte. Durch mehrere Schüsse auf den Schmugglerwagen wurde schließlich ein Autoreifen und die Windschutzscheibe zertrümmert. Der Wagen prallte gegen die Wegeböschung und blieb schwerbeschädigt liegen. Der Fahrer konnte in der Dunkelheit entkommen. Der Wagen hatte nicht weniger als 12 000 Paar Seidenstrümpfe geladen. — Bereits in der vergangenen Woche konnte bei Elsenborn ein holländischer Kraftwagen beschlagnahmt werden, in dem 1200 Paar Seidenstrümpfe von Deutschland nach Belgien geschmuggelt werden sollten.

zdr **Kassel**, 27. Okt. **Das Ei des Kolumbus — für sechs Reichspfennig!** Die Gemüter der Kasseler Hausfrauen wurden dieser Tage in einige Aufregung versetzt. Im Briefkasten fand sich ein Zettel folgenden Inhalts:

„Unabhängig vom Eiermarkt haben auch Sie Gelegenheit, Ihren Bedarf an frischen Eiern laufend Sommer und Winter zu decken. Der Preis eines Eies beträgt etwa sechs Reichspfennig. Falls Sie Interesse daran haben, bitte ich um umgehende Angabe Ihrer Adresse ...."

Sechs Reichspfennig für ein Ei im Winter? Und unabhängig vom Eiermarkt? Das war ja ein herrliches Angebot oder — da mußte irgend etwas nicht stimmen. Die Landesbauernschaft Kurhessen war jedenfalls der letzteren Ansicht und nahm den Mann, der solche Verheißungen in die Welt geschickt hatte, etwas näher unter die Lupe. Da stellte sich nun freilich heraus, daß weder Hühner noch Eier noch überhaupt sonst etwas Greifbares vorhanden waren außer einer großen „Idee". Der gute Mann wollte nämlich eine unbewirtschaftete Hühnerfarm pachten, die Kasseler Hausfrauen sollten Hühner kaufen und ihm in Pension geben — (Pensionspreis 75 Rpf. je Huhn). Auch an die Aktion „Kampf dem Verderb" war gedacht. Durch regelmäßiges Abholen der Küchenabfälle sollten die Fütterungskosten gesenkt werden, so daß nach der Kalkulation des erfindungsreichen Herrn der Eierpreis sechs Reichspfennig betragen würde. Das war das Ei des Kolumbus! Nur — es war nicht die geringste Grundlage für die Sechs-Reichspfennig-Eier vorhanden außer einigen tausend fragwürdigen Reklamezetteln, die durch ihren Text geradezu eine Sabotierung der Marktordnungsbestimmungen und eine Irreführung der Oeffentlichkeit darstellen. — Der geschäftstüchtige Hühnerpensionsinhaber in spe wird deswegen wohl noch einige Unannehmlichkeiten haben!

Freundlicher Empfang v. Ribbentrops in England

dnb **London**, 27. Okt. Die englischen Blätter berichten freundlich über die Ankunft des neuen deutschen Botschafters v. Ribbentrop in London. Die Erklärung v. Ribbentrops bei seiner Ankunft wird besonders hervorgehoben.

„Daily Telegraph" widmet dem neuen Vertreter Deutschlands in London einen Leitaufsatz. Darin heißt es u. a.: „Die Ankunft v. Ribbentrops in London ist sehr willkommen. Seine Ernennung ist ein Ausdruck der Ueberzeugung Hitlers von der Bedeutung deutsch-englischer Verhandlungen. V. Ribbentrop, der einer der engsten Mitarbeiter des Führers ist, setzt sich für eine Politik der Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern ein, und es besteht kein Zweifel, daß es sein Ziel sein wird, eine engere Verständigung herbeizuführen. In der Erklärung, mit der er sich in England einführte, sagte er, daß Deutschland die Freundschaft mit England wünsche, und gab seinem Glauben Ausdruck, daß das britische Volk gleicherweise die Freundschaft des deutschen wünsche. Er kann versichert sein, daß dem so ist. Wir sind von dem Wert guter Beziehungen überzeugt, und wir sind nicht weniger überzeugt, daß das Wohlergehen Europas von den Beziehungen Deutschlands zu seinen Nachbarstaaten abhängt. Das Blatt schreibt, es sei bedauerlich, daß v. Ribbentrop seine Absicht für eine engere Zusammenarbeit auf die Gefahr des Kommunismus gestützt habe, denn es gebe andere, nicht weniger wichtige Gründe für eine Verständigung. Der Zustand in Europa biete Befriedigungsmöglichkeiten, die von der hohen Staatskunst entwickelt werden könnten. V. Ribbentrop werde feststellen, daß man sich dessen in England gründlich bewußt sei. In England gebe es keine Feindseligkeiten gegen irgendein anderes Land, und man sei entschlossen, sich nicht von Gefühlsfragen politischer Weltanschauungen beeinflussen zu lassen, von denen andere Länder beherrscht würden. Die Einkreisung irgendeiner anderen Macht sei demnach eine unmögliche Politik für England.

Auch die anderen Blätter heben die Aeußerungen v. Ribbentrops über den Kommunismus hervor. Die „Morningpost" bezeichnet sie als einen „Angriff gegen den Kommunismus".

England sieht sich durch die deutsch-italienischen Abmachungen nicht bedroht

dnb **London**, 27. Okt. Die positiven Ergebnisse der deutsch-italienischen Besprechungen werden von den Morgenblättern am Dienstag in längeren Berliner Meldungen eingehend untersucht. Der Berliner Vertreter der „Times" spricht von einem deutsch-italienischen Einvernehmen und fügt hinzu, daß die Vereinbarungen der beiden Länder sich nicht nur nicht gegen England richten, sondern daß England mittelbar aufgefordert werde, sich den Auffassungen der beiden Länder anzuschließen.

Französische Stimmen

dnb **Paris**, 27. Okt. Der Amtsantritt des deutschen Botschafters in London, v. Ribbentrop, wird auch in der Pariser Presse mit ausgiebigen Kommentaren begleitet, in denen die Hauptaufgaben in den Vordergrund gestellt werden, die Herr v. Ribbentrop nach Ansicht der hiesigen Blätter zunächst zu lösen haben werde.

Der „Matin" betont in diesem Zusammenhang, daß die Erklärungen, die der deutsche Botschafter bei seiner Ankunft in London abgegeben habe, darauf hindeuteten, daß er in allererster Linie die englische Regierung von der Gefahr des Kommunismus in ganz Europa überzeugen wolle. Angesichts der Entwicklung des spanischen Bürgerkrieges werde sich diese Aufgabe für ihn wesentlich leichter gestalten, als er dies selbst angenommen habe. Herr v. Ribbentrop werde außerdem bemüht sein, die Vorurteile zu zerstreuen, die in gewissen englischen Kreisen immer noch gegen den Nationalsozialismus bestünden.

Aus innerpolitischen Gründen glaubt das „Echo de Paris" — nicht zuletzt um die Inaktivität der französischen Volksfrontregierung anzuprangern —, warnend darauf hinweisen zu müssen, daß die deutsch-englische Annäherung, die mit dem Abschluß des Flottenabkommens begonnen habe, nunmehr festere Formen annehmen werde. Es sei ferner interessant, festzustellen, daß sich die Normalisierung der englisch-italienischen Beziehungen am Mittelmeer durch die Vermittlung Deutschlands vollziehen werde. Eigentlich wäre es die Rolle Frankreichs gewesen, diesen Vermittler zwischen London und Rom zu spielen; aber einmal habe die französische Regierung es nicht verstanden, diese Aufgaben zu übernehmen, und anderseits habe auch London Frankreich nie eine so wichtige Rolle übertragen wollen. Auf alle Fälle sei eine Annäherung zwischen London, Berlin und Rom schon mehr als begonnen. Frankreich laufe dabei Gefahr, abseits zu stehen und sich allein in der zweifelhaften Gesellschaft Sowjetrußlands wiederzufinden. Der Volksfrontregierung sei es gelungen, Frankreich zu isolieren und es mit seinem italienischen Verbündeten zu verärgern.

Der Außenpolitiker des „Journal" bezeichnet die diplomatische Lage Deutschlands als ausgezeichnet. Man müsse allerdings zugeben, daß alle Erfolge nur der Schwäche der Siegerstaaten zuzuschreiben seien. Auch heute habe Berlin die Wahl zwischen verschiedenen politischen Richtungen. Es sei aber sicher, daß die Reichsregierung nichts unternehmen werde, was gegen England gerichtet sein könnte. Der deutsche Botschafter treffe zu geeigneter Zeit in London ein, da seine Ankunft mit der Uebergabe der belgischen Note zusammenfalle, in der sehr klar die Zustimmung Belgiens zur deutschen Auffassung über die Organisierung des Friedens in Westeuropa zum Ausdruck komme, eine Auffassung, die auch in England nicht mißfallen werde.

Der Luftverkehr über den Nordatlantik

Die Nordatlantikflugboote „Aeolus" und „Zephir" in Travemünde

dnb **Travemünde**, 26. Okt. Die Nordatlantikflugboote „Aeolus" und „Zephir" sind am Samstagnachmittag um 18.40 Uhr bzw. am Sonntagnachmittag um 16.20 Uhr im Travemünder Flughafen eingetroffen. Während „Aeolus" den Flug Lissabon—Travemünde direkt bewältigte, hat das Flugboot „Zephir" eine Zwischenlandung in Amsterdam vorgenommen. Die Besatzungen der beiden Flugboote wurden in Travemünde stürmisch begrüßt. Am Montag gegen 14 Uhr sind die Besatzungen der beiden Flugboote in einem Sonderflugzeug nach der Reichshauptstadt abgeflogen.

Die Deutsche Lufthansa hat Reichsminister der Luftfahrt Generaloberst Göring über den Abschluß der ersten Versuchsflüge über den Nordatlantik das folgende Telegramm gesandt: „Die Deutsche Lufthansa meldet hiermit die soeben erfolgte Rückkehr der an den Erkundungsflügen nach Nordamerika beteiligten Flugboote nach Lissabon. Damit ist die erste Versuchsreihe der Erkundungsflüge zur Schaffung eines planmäßigen Luftpostverkehrs von Deutschland nach Nordamerika erfolgreich abgeschlossen. Mit zwei Dornier-DO.-18-Flugbooten, ausgerüstet mit zwei Junkers-Juno-205-Schwerölmotoren, wurden auf acht planmäßigen Flügen insgesamt 33 000 Kilometer über den Nordatlantik zurückgelegt. An den Versuchsflügen waren als Flugzeugbesatzungen die Flugkapitäne Blankenburg, von Engel, Mayr, Graf Schack, Direktor Freiherr von Buddenbrock, Oberflugmaschinist Gruschwitz, Flugmaschinist Eger, die Flugzeugfunker Ehleberg und Stein sowie der schwimmende Flugstützpunkt Schwabenland unter dem Kommando des Kapitäns Kottas beteiligt. Lufthansa."

Der Reichsminister der Luftfahrt, Generaloberst Göring, hat hierauf wie folgt erwidert: „Den pflichtgetreuen und tapferen Besatzungen der Deutschen Lufthansa, die an den Erkundungsflügen über den Nordatlantik beteiligt waren, spreche ich meine volle Anerkennung und herzlichen Glückwünsche aus. Deutsche Flieger haben erneut eine Pioniertat in der Geschichte der Handelsluftfahrt über den Erdteilen und Weltmeeren vollbracht. Aus dem Gelingen der nun abgeschlossenen ersten Versuchsreihe gewinnt Deutschland die Zuversicht, daß es deutscher Tatkraft gelingen wird, auch den Nordatlantik für den planmäßigen Luftverkehr zu erschließen. Die Besatzungen der Deutschen Lufthansa können darauf rechnen, daß auch ihre weiteren kühnen und verantwortungsbewußten Arbeiten von den heißen Wünschen der gesamten deutschen Luftfahrt und der begeisterten Anteilnahme der ganzen Nation begleitet und getragen sein werden. Das nationalsozialistische Deutschland ist stolz auf seine Söhne. Göring."

Letzte Nachrichten

Der Orkan an der Nordseeküste

Ein Lübecker Dampfer an der finnischen Küste gestrandet

dnb **Lübeck**, 27. Okt. Der Kapitän des Lübecker Dampfers „Ostsee" telegraphierte seiner Reederei, sein Schiff sei in der Nähe von Uleaborg in Finnland gestrandet. Der Schiffsrumpf ist beschädigt, doch konnte die Größe des Schadens noch nicht festgestellt werden. Bergungsdampfer sind zur Unfallstelle unterwegs. Es handelt sich um einen der Lübeck-Linie-AG. gehörenden, etwa 1300 Tonnen großen, Dampfer.

Schiffsunfälle. — Sieben Arbeiter abgeschnitten

dnb **Hamburg**, 27. Okt. Der englische Tankdampfer „Laurelwood" geriet Dienstag nachmittag infolge schweren Wetters unweit Brunsbüttel auf Grund. Zahlreiche Schlepper sind zur Hilfeleistung ausgelaufen. An der Küste von Süderdithmarschen wurden durch den orkanartigen Sturm sieben Arbeiter des Marschenbauamtes auf dem Inselchen Helmsand (in der Bucht südöstlich von Büsum) abgeschnitten. Da sich auf Helmsand eine auf Pfählen errichtete Schutzhütte befindet, die auch der letzten Sturmflut vor einigen Tagen standgehalten hat, bestand für die Arbeiter keine unmittelbare Gefahr. Von Büsum aus lief ein Rettungsboot aus, das jedoch gegen den Orkan nichts ausrichten konnte und umkehren mußte. Daraufhin wurde das Motorrettungsboot der Station Friedrichskoog ausgesandt.

An der nordfriesischen Küste hatte das Wasser am Dienstagvormittag schon die gleiche Höhe wie beim letzten Hochwasser am Sonntag vor acht Tagen. In den späten Abendstunden erreichte es die seit vielen Jahren nicht dagewesene Höhe von 5½ Meter.

Das Schicksal des Feuerschiffs „Elbe 1"

dnb **Kuxhaven**, 27. Okt. Ueber das Schicksal des vor der Elbmündung liegenden Feuerschiffs „Elbe I" werden folgende Einzelheiten bekannt: Der britische Dampfer „The President" der Reederei Hay and Sons (Glasgow) steuerte im Orkan zwischen 13 und 13.40 Uhr das am weitesten in See vorgeschobene Feuerschiff „Elbe I" an. Das Feuerschiff lag, wie der Kapitän des inzwischen in Kuxhaven eingetroffenen Dampfers berichtet, an seiner Ankerkette im Strom und scherte dabei etwas nach Süden. Um 13.40 Uhr kam eine schwere See und legte das Feuerschiff blitzschnell um. Zwei ganz schwere Brecher kamen sofort hinterher. Das Feuerschiff lag dann während der etwa zehn Minuten, die es für den britischen Dampfer in Sicht war, auf der Seite. Es ist demnach also nicht sofort gesunken. Wie man in zuständigen Kreisen annimmt, befand sich ein Teil der Besatzung unter Deck. Da sicherlich alle Luken geschlossen waren, habe die Flut nicht sogleich in die Schiffsräume eindringen können.

Auch im späteren Verlauf des Abends war es nicht möglich, an das Feuerschiff oder an die Stelle, wo es lag, heranzukommen. Wenn auch der Orkan vor der Elbmündung etwas abflaute, so herrscht doch immer noch etwa Windstärke 10. Am frühen Morgen will man erneut versuchen, mit Bergungsdampfern an die Unglücksstelle heranzukommen.

Das Feuerschiff „Elbe I" liegt etwa 21 Seemeilen von Kuxhaven und 16 Seemeilen von Helgoland entfernt. Wie wir weiter erfahren, ist an Bord der Feuerschiffe „Elbe II" und „Elbe III" und „Elbe IV" trotz des heftigen Orkans alles wohlauf.

Das doppelte Gesicht des Kommunismus

Der Bischof von Lille gegen die kommunistische Gefahr

dnb **Paris**, 26. Okt. Auf einer Diözesantagung in Lille ergriff auch der Bischof von Lille, Monsignore Lienart, das Wort, um sich in bisher ungewohnt scharfer Weise gegen die kommunistische Gefahr auszusprechen.

Die Gefahr, die Frankreich bedrohe, so erklärte der Bischof, nenne sich der Kommunismus. Dieser Kommunismus habe zwei Gesichter, je nachdem er sich der Oeffentlichkeit in den Ländern vorstelle, in denen er noch nicht Herr sei, und in denen, wo er bereits die Macht übernommen habe. Das eine Gesicht sei einladend und das andere abschreckend. Der Haß des Kommunismus sei so groß, daß er weder das Leben noch die Ehre seiner Opfer achte, und ihren Tod mit den raffiniertesten Mitteln unmenschlicher Grausamkeit herbeiführe. Nichts könne derartige Ausschreitungen entschuldigen, und deshalb müsse man auch im Namen der geheiligten Rechte der geschändeten Menschheit ebenso wie im Namen der christlichen Brüderlichkeit diesen Opfern des Hasses die tiefste Sympathie zum Ausdruck bringen, ohne sich deshalb in die inneren Angelegenheiten anderer Länder zu mischen. Man müsse sich fragen, ob die Arbeiter und Bauern in Sowjetrußland wirklich glücklich seien, nachdem ihnen jedes Recht der Verteidigung genommen worden sei, und sie nicht einmal die Möglichkeit hätten, auszuwandern. Gott möge Frankreich vor einem solchen Glück bewahren. Glücklicherweise sei es in Frankreich noch nicht soweit, aber es gebe Franzosen und Ausländer, die das französische Volk ebenfalls dahin bringen möchten. In den französischen Norddepartements ebenso wie im übrigen Frankreich habe der Kommunismus bewiesen, wieweit er die Organisierung von Unruhen durch Streiks und Fabrikbesetzungen beherrsche. Wenn man sich aber bemühe, die Wurzeln dieses Uebels zu suchen, so werde man auch Mittel finden, ihm wirksam entgegentreten zu können.

Fünf Milliarden Frank für die französische Luftwaffe

dnb **Paris**, 27. Okt. Der Kabinettsrat hat am Dienstag, wie verlautet, auf Antrag des Luftfahrtministers Cot eine Anzahl von Maßnahmen bewilligt, die die französische Luftwaffe beträchtlich verstärken. Die Kosten stellen sich auf fünf Milliarden Franken. Anstatt der tausend Flugzeuge, die nach einem früheren Plan die französische Luftwaffe erhalten sollte, wolle der Luftfahrtminister eine noch größere Zahl von Maschinen, die für Angriff und Verteidigung verbessert seien, beschleunigt beschaffen. Auch die Schaffung neuer bzw. die Vergrößerung zahlreicher vorhandener Flugplätze, sowie die Verbesserung der Bewaffnung der Flugzeuge, ist vorgesehen.

Wiener Konferenz am 11. und 12. November

dnb **Budapest**, 27. Okt. Der österreichische Staatssekretär des Aeußern, Schmidt, weilte in diesen Tagen in Budapest und hatte eingehende Besprechungen mit der ungarischen Regierung. Im Verlaufe der Verhandlungen ist der Zeitpunkt der vorgesehenen Wiener Konferenz der drei Römer-Protokollmächte auf den 11. und 12. November festgesetzt worden. Das sachliche Arbeitsprogramm der Konferenz ist jetzt in großen Zügen festgelegt worden. Der Meinungsaustausch ergab eine weitgehende Uebereinstimmung in allen grundsätzlichen Fragen. In den Verhandlungen wurde insbesondere die Stellungnahme Deutschlands zu den Donaufragen und die Stellung Oesterreichs und Ungarns zum Völkerbund, zu Sowjetrußland und der Kleinen Entente behandelt. Die allgemeine Entspannung und Besserung der Lage im Südosten Europas durch das deutsch-österreichische Abkommen vom 11. Juli und die letzten Berliner deutsch-italienischen Besprechungen ist hierbei besonders festgestellt worden.

Man erwartet, daß der italienische Außenminister Ciano auf der Wiener Konferenz einen Bericht über seine Berliner Besprechungen erstatten wird.

Deutsche Industrielle bei Mussolini

Rom, 27. Okt. Die deutschen Industriellen, die zur Zeit unter der Führung des früheren Staatssekretärs Dr. Trendelenburg eine Studienreise durch Italien machen, wurden am Montag vom italienischen Regierungschef empfangen.

Graf Volpi, Präsident des faschistischen Industrieverbandes, stellte die einzelnen Herren dem Duce vor und übermittelte ihm zugleich ihre lebhafte Bewunderung für das neue Italien Mussolinis und seine Leistungen auf dem Gebiete der Industrie und der sozialen Fürsorge. Dr. Trendelenburg betonte vor allem, welch starken Eindruck die Vertreter der deutschen Industrie von der durch das faschistische Regime bewirkten tiefen geistigen und materiellen Erneuerungen Italiens und dem regen tätigen Leben des faschistischen Roms empfangen hätten. Der italienische Regierungschef erwiderte den Gruß der deutschen Industrievertreter auf das herzlichste und sprach ihnen seinen Dank für ihre anerkennenden Worte aus.

Familiennachrichten

Geboren: Eine Tochter: Rechtsanwalt und Notar Bernhard Terrahe II und Frau Grete, geb. Hüffer, Münster; Rechtsanwalt Georg Jöstingmeier und Frau Maria, geb. Herbring, Münster; Studienrat Hans Hansmerten und Frau Hedwig, geb. Raestrup, Münster; Fritz Brüggemann und Frau Aenne, geb. Palz, Walstedde.

Verlobt: Hertha Laurenz und Job Schaub, Ochtrup und Mesum.

Vermählt: Alfred Heermann und Frau Lissy, geb. Schröder, Oldendorf; Wilhelm Bußmeyer und Frau Agnes, geb. Hawerkamp, Versmold; Bernhard Koch und Frau Aenne, geb. Holstiege, Münster; Adolf Volkermann und Frau Martha, geb. Große-Brinkhaus, Laer; Erich Schwarz und Frau Hildegard, geb. Mersmann, Freiburg/Br.

Gestorben: Dietrich Kortmann, 71 J., Eineckerholsen; Postassistent i. R. Heinrich Barthel, 69 Jahre, Breslau; Bauer Georg Wieschebrock, 72 Jahre, Brochterbeck; Frau Lina Behr, geb. Hecker, 58 J., Bochum; Witwe Anna Dickerhoff, geb. Wiesmann, 76 Jahre, Bochum; Dr. Eugen Braumann, 42 Jahre, Bochum; Frau Maria Steffensmeier, geb. Schmidt, 59 Jahre, Mantinghausen; Metallgießer Friedrich Schröder, 53 Jahre, Lippstadt; Franz Oestrich, 23 Jahre, Lippstadt; Kreiskassenwart Reinhold Neitsch, 42 Jahre, Münster; Rektor i. R. Wilhelm Schniederjürgen, 73 Jahre, Bochum-Weitmar; Johann Lantzke 70 Jahre, Amshausen; Dr. med. Josef Dopmeier 27 Jahre, Münster; Wwe. Katharina Haarmann, geb. Bußmann, 81 Jahre, Münster; Lehrer Fritz Borgolte, 42 Jahre, Olfen; Fräulein Maria Allard, 72 Jahre, Münster; Wwe. Theresia Middendorp, geb. Thüning, 67 Jahre, Münster; Witwe Anna Lüttighaus, geb. Gerbersmann, 88 Jahre, Schöppingen; Frau Dorothea Klaverkamp, geb. Kleine-Kracht, 73 Jahre, Münster; Frau Therese Wilmes, geb. Drop, 42 Jahre, Münster; Frau Emilie Tacke, geb. Stöckenius, Münster; Justizrat Fritz Risse, 78 Jahre, Soest; Landwirt Georg Könemann, 52 Jahre, Hamlingdorf; Witwe Wilhelmine Husemann, geb. Koesfeld, 83 Jahre, Bockhorst; Frau Katharina Dunker, geb. Strothmann, 83 Jahre, Loxten; Witwe Marie Höttcke, geb. Brandt, 78 Jahre, Hamm; Max Mensler, 50 Jahre, Werne a. d. Lippe; Frau Hedwig Erlei, geb. Greffer, 31 Jahre, Menerich; Witwe Genovefa Peters, geb. Fritsch, 75 Jahre, Paderborn; Witwe Anna Wiethoff, geb. Mühlenkordt, 80 Jahre, Hövelhof; Frau Hulda Brand, geb. Hoffmann, 64 Jahre, Paderborn; Frau Agatha Krebber, geb. Keimer, Lippstadt; Witwe Katharina Hoppe, geb. Haferkemper, 72 Jahre, Lippstadt; Witwe Emilie Ruthenberg, geb. Buchröder, 84 J., Lippstadt; Witwe Franziska Bentler, geb. Grote, 60 Jahre, Lippstadt; Gastwirt Franz Müther, 75 Jahre, Mettinghausen.

Hauptschriftleiter: Joseph Holterdorf, Oelde.

Stellvertreter des Hauptschriftleiters, zugleich verantwortlich für den politischen Teil, für Volkswirtschaft und Handel: Dr. Joseph Holtmann, Oelde; für Bewegung, Kultur und Gemeindepolitik: Karl Heinz Gembris, Oelde; für Sport, den nicht von anderer Seite vertretenen örtlichen Teil und für die Rubrik Gerichtssaal: B. C. Kemper, Oelde; für Provinzielles, Vermischtes und den unterhaltenden Teil: Joseph Holterdorf, Oelde; für den örtlichen Teil Beckum: Franz Kiwitt, Beckum, für den örtlichen Teil Ahlen: Paul Adler, Ahlen; für den örtlichen Teil des Kreises Warendorf: Franz Baumeister, Warendorf; für den örtlichen Teil des Kreises Wiedenbrück: Bernhard Mertenskötter, Gütersloh

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Heinrich Kamphusmann, Oelde.

Rotationsdruck und Verlag von E. Holterdorf, Oelde i. W. Geschäftsstellen: Buchhandlung B. Hönekop in Beckum; E. Holterdorf in Ahlen, Oststraße 51, Fernruf 202; Buchhandlung W. Möhlmann in Wiedenbrück; Buchhandlung W. Ebbecke in Warendorf; E. Holterdorf in Gütersloh, Berliner Straße 17, und die Geschäftsstelle in Oelde i. W.

Verlagsleiter: Paul Holterdorf Oelde.

Durchschnittsauflage September 1936: 19018

Statt Karten

Ihre Verlobung geben bekannt

Kitty Bruckschen
Erich Willenbrink

Duisburg / Ibbenbüren, den 28. Oktober 1936

Franz Kimmel
Elisabeth Kimmel
geb. Nordhorn

Vermählte

Davensberg — Herzebrock
den 28. Oktober 1936

Statt Karten

Willy Westerbarkey
Maria Westerbarkey
geb. Uthmann

Vermählte

Neubeckum, den 28. Oktober 1936

Nach Gottes hl. Willen entschlief heute morgen 8 Uhr mein lieber Vater und Schwiegervater, unser guter Großvater, Schwager und Onkel, der

Landwirt

Hermann Haferkemper

Er starb nach kurzer Krankheit, infolge Altersschwäche, vorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel und gestärkt durch den Empfang der hl. Sakramente, im Alter von 76 Jahren, sanft und ruhig im Herrn.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten die trauernden Angehörigen:

Familie C. Haferkemper

Oelde, Wadersloh, Stromberg, Wiedenbrück, den 27. Oktober 1936.

Die Beerdigung findet am Freitagmorgen, 9 Uhr, von der Kirche aus statt, anschließend das feierliche Seelenamt.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche anzusehen.

Für die uns erwiesene Teilnahme beim Tode unserer lieben Mutter sagen wir allen **herzlichen Dank.**

Familie Stiens

Das Sechswochen-Seelenamt
findet Freitag morgen, ¼ vor 8 Uhr, in der Pfarrkirche zu Oelde statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Oelde, im Oktober 1936.

Mittwoch, Donnerstag, Freitag

FRISCH-FISCH

Rotbarsch ohne Kopf . . .	500 Gramm	33 Pfg.
Kabeljau ohne Kopf . . .	500 Gramm	33 Pfg.
Kabeljau-Filet und Schellfisch		

Roheßbückinge täglich frisch

Heringssalat	125 Gramm	19 Pfg.
Mayonnaise	125 Gramm	30 Pfg.
Geleeheringe . .	1 Literdose	68 Pfg.



Lichtspieltheater

Rheda | **Wiedenbrück**

Nur noch heute und morgen, 8.30 Uhr: Nur noch heute und morgen, 4.15 und 8.15 Uhr:
Die drei lustigen Gesellen vom Reichssender Köln in

„Das Hermännchen"

Ne, ne, wat et nich alle gibt

In der Nachmittagsvorstellung in Wiedenbrück niedrige Eintrittspreise. Kinder 30, 40, 50 Rpf.

Ab Freitag im Theater in Rheda und auch in Wiedenbrück der Luis-Trenker-Film:

Der Kaiser von Kalifornien

Wo kaufe ich mir Seifenpulver, Bürstenwaschen, Haarfärbemittel, Blondierung?? **Wo kaufe ich meine Schönheitsmittel?**
in dem weit über die Grenzen Gütersloh hinaus bekannten Spezial-Damensalon **K. Scheibe,** Strengerstr. 22 [1 Min. v. Hauptbahnhof], Fernsprecher 2612.

Haben uns ab heute
in Beckum, Neubeckumer Str. 5
als Magnetopath (in) niedergelassen

C. Krüger und Frau

Sprechstunden täglich von 8.30 bis 6 Uhr

Achtung! **Achtung!**
Für wenig Geld richten Sie sich ein in der

Ahlener An- u. Verkaufshalle

Dort kaufen Sie nicht allein gebrauchte, sondern auch

neue Möbel

Die Besichtigung der Ausstellungsräume **Nordstraße und Karlstraße** wird Ihnen alles zeigen, was in der Anzeige nicht alles erfaßt werden kann. Der weiteste Weg lohnt sich. Auch werden gekaufte Sachen gebracht. Besichtigung ohne Kaufzwang. Telephon 333.

Freitag, den 30. Oktober

bleiben unsere Geschäftsräume wegen Umzug

geschlossen.

Neueröffnung Oststrasse 19
Samstag, 31. Okt., vorm. ½9 Uhr

Lücke, Ahlen

Zentrale für Grundstücksverwertung
An- und Verkauf aller Art; persönliche, gewissenhafte Beratung.
Sprechstunden vormittags von 11 bis 1 Uhr.
Otto Bartels, Gütersloh
Fernruf 2061, Eickhoffstraße 10.

Ortsverband der militärischen Kameradschaften der Stadt Beckum

Unser Kamerad
Anton Bügemannskemper
von der Kameradschaft der Kavallerie, Artillerie und techn. Truppen, ist gestorben. Antreten zur Beerdigung Donnerstag, den 29. d. M., morgens 8.15 Uhr, am Kameradschaftsheim. Teilnahme ist Pflicht und Ehrensache.

Der Ortsverbandsführer.

Bettfedernreinigung

jeden Donnerstag und Freitag.
Inletts, gar. echt und dicht:
160×200 cm **16,—, 14,40, 9,90.**
130×200 cm, **13,—, 11,70.**
80×80 cm, **3,60, 3,20, 1,95.**
Daunen, Halbdaunen, Bettfedern, doppelt gewaschen und gereinigt.

Bettenhaus Heinrich Becker
Wiedenbrück
Wasserstr., Telephon 310.

Kaufe jeden Posten
altes Zahngold, Gold- u. Silberbruch, Vorkriegs-Silbergeld und Double gegen
sofortiges Bargeld
Goldschmied Haines, Gütersloh, Schulstraße 13.
Gehn.-Besch. Nr. 21/1934 des Finanzamtes Wiedenbrück.

Achtung, Neubeckum!
Empfehle mich für

Hausschlachtungen

Wursten und Räuchern. Als gelernter Schlachter bitte ich um geneigten Zuspruch.
Hausschlachter Willy Horstkötter
Neubeckum, Südstr. 31.

Achtung! Landwirte!
Verkaufe am Donnerstag am Güterbahnhof Oelde erstklassige und billige

Saatkartoffeln

Industrie, Böhms, Flava und Julinieren östlicher Herkunft in plombierten Säcken.
Winkelnkemper, Oelde.

Miele
Motor-Fahrrad
mit Sachs-Motor
Modell 1936



Miele-Motor-Fahrräder werden gern gekauft, da sie in Konstruktion, Material und Form unübertroffen sind und sich vieltausendfach glänzend bewährt haben.
Zu haben bei den Verkaufsstellen für **Miele-Fahrräder.**

Amtliche Bekanntmachungen

Beschluß

In der Entschuldungssache betr. den landwirtschaftlichen Betrieb des Bauern **Stefan Lötte in Herzfeld, Heckentrup Nr. 24,** wird der von der Entschuldungsstelle aufgestellte und zur Bestätigung vorgelegte Entschuldungsplan vom 28. Aug. 1936 bestätigt. Das Entschuldungsverfahren wird aufgehoben.

Beckum, den 23. Okt. 1936.
Das Entschuldungsamt.

Die Instandsetzung des **Bürgersteiges** an der nördlichen Seite der **Lindenstraße mit Zementplatten und Paderborner Zickzackpflaster** soll vergeben werden.

Angebotsformulare sind auf dem Bauamte erhältlich. Die Offerten sind bis zum 3. Nov. 1936 dem Unterzeichneten einzureichen.

Oelde, den 26. Okt. 1936.
Der Bürgermeister der Stadt Oelde.

Der Plan über die Verteilung der Einnahmen und Ausgaben der drei gemeinschaftlichen Jagdbezirke der **Gemeinde Avenwedde** für die Zeit vom 1. April 1934 bis 31. März 1937 liegt zur Einsichtnahme der Jagdgenossen vom 27. Oktober d. J. ab 2 Wochen lang im Zimmer 6 (Hebelokal) des Amtshauses offen.

Avenwedde, den 26. Okt. 1936.
Der Jagdvorsteher: Mense.

Zwangsversteigerung

Am 29. Okt. 1936 werde ich in meinen Auktionslokalen meistbietend gegen Barzahlung versteigern:

Um **10 Uhr in Neubeckum,** Wirtschaft B. Hüttemann:
1 Klavier, Serviertisch, Armsessel, Tischlampe;
Um **12 Uhr in Ennigerloh,** Wirtschaft Heßling:
1 Schneidertisch, 2 Milchziegen, 2 Stangenschweine.

Walter, Obergerichtsvollzieher.

Wer nicht inseriert wird vergessen!

Ländliche Fortbildungsschule

Der Unterricht in der ländlichen Fortbildungsschule beginnt **Mittwoch, den 4. Nov. d. J., nachm. 15 Uhr, im Klassenzimmer 1 des Berufsschulgebäudes, Schulhof 4,** an welchem Tage sich alle Schüler dort einzufinden haben.

Alle in der Landwirtschaft beschäftigten, unter 18 Jahre alten männlichen Personen sind vom Arbeitgeber bis zum 3. November d. J. zum Besuch der ländlichen Fortbildungsschule im Rathause, Zimmer 12, anzumelden. Wer die Anmeldung nicht innerhalb dieser Frist bewirkt, hat nach der Ortssatzung Bestrafung zu gewärtigen.

Gütersloh, den 26. Okt. 1936.
Der Bürgermeister: Bauer.

Bekanntmachung

Wegen der Umbauarbeiten der städtischen Warmwasserbadeanstalt muß der **Badebetrieb in dieser Woche bis einschl. 31. Okt. ausgesetzt werden.** Dafür aber wird Samstag, den 7. November, der Badebetrieb in der Schule Klosterstraße in vollem Umfange aufgenommen werden.

Warendorf, 26. Okt. 1936.
Der Bürgermeister: Tewes.

Zwangsversteigerung

Donnerstag, den 29. Okt. 1936, 11 Uhr, werde ich in der Wirtschaft Bitter in **Herzfeld**
1 ausrangierten 50 PS Personenomnibus
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Rosenthal, Obergerichtsvollzieher.

Zwangsweise versteigere ich am **Donnerstag, 29. Okt., um 9 Uhr** bei **Suermann, Langenberg,**
Posten Manufakturwaren, zwei Schränke;
um **10 Uhr** bei Beckschäfer, **Wiedenbrück:**
Büfett, Kredenz, Tisch, Teppich, Korbmöbel
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Buschjost, Obergerichtsvollzieher.

Großen Pappkarton mit Pergament
vom Auto zwischen **Wiedenbrück und Paderborn verloren.**
Wiederbringer Belohnung.
H. Kramer, Paderborn,
Grunigerstraße 5.

Knochenweiche - Knochensteife
Subin

zur Aufzucht unentbehrlich!
Subin-Vertrieb Osnabrück, Postfach 103

Griebens Reiseführer
stets vorrätig in der
Buchhdl. E. Holterdorf, Oelde

Wohnungsmarkt

Beckum
Jung. Ehepaar (Beamter) sucht zum 15. November
2-Zimmer-Wohnung
Näheres in den Geschäftsstellen

Verkäufe

Neue Pianos
z. verm., monatl. Miete 10 *R.M.*, bei spät. Kauf Gutschr. v. Miete lt. unv. Bedingungen.
Ebel u. Sohn, Unna,
Klavierfabr., Firma seit 1877.

Wachsamer, gepr.
Schäferhund
m. Stammbaum steht billig zum Verkauf.
Landjahrlager Marienfeld,
Kreis Warendorf.



Drogerie Illigens, Beckum; Drogerie Muschter, Oelde; Felix Goldkuhle, Wiedenbrück.

Der Führer in allen Lebenslagen

Handbuch des guten Tones und der feinen Sitte

Von Konstanze von Franken.
300 Seiten. 53. Auflage.

Preis geb. Halbleinen 3,50 M., mit Porto 3,90 M.

Der gute Ton von K. von Franken ist nach allgemeinem Urteil das beste, billigste und schönst ausgestattete Buch seiner Art. Selbst der Erwachsene, der gesellschaftlich Feingebildete, wird vieles aus dem Buche lernen. Kein Alter, kein Stand, keine Lebenslage sind unberücksichtigt gelassen.

Vorzügl. Geschenkwerk zu allen Gelegenheiten.

Die Ausstattung ist mustergültig; holzfreies, blütenweißes Papier, geschmackvoller grüner Halbleinenband mit echtem Golddruck.

E. Holterdorf, Buchhandlng, Oelde